

2/6

Wohl-eingerichtetes
Vieh-Arzney-Buch,

worin enthalten

die Wartung und Pflege,

sowol als

die Krankheiten und Heilungsmittel

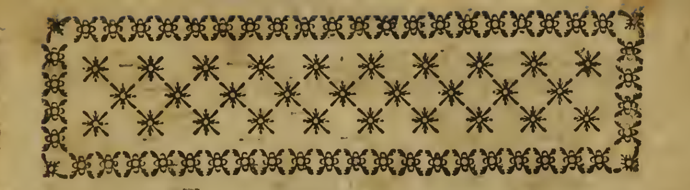
I. Der Pferde,
II. Des Rindviehes,
III. Der Schaafe,
IV. Der Schweine; und
V. Der Gänse und Hüner.

Aus den Schriften der bewährtesten Vieh-Aerzte, und derer welche die Viehzucht getrieben und beschrieben haben, mit Fleiß zusammen getragen;

Und

Zum Allgemeinen Nutzen, besonders aber zum Gebrauch des Landmanns heraus gegeben.

Philadelphia,
Gedruckt und zu finden bey Henrich Miller, in der Zweyten-strasse. 1771.



Innhalt
der in diesem Arzney=Buch befindlichen Materien.

I. Von den Pferden.

Vorrede — — Seite 2
Verzeichniß der Adern — — 3
Erinnerung an alle Roßwärter — 4
Von Erkenntniß guter Pferde, ꝛc. — 7
Wie man ein Pferd besichtigen und kaufen soll 10
Erkenntniß der Pferde am Alter, ꝛc. — 11
Wie hoch ein Pferd wachse — — 12
Wenn und wie man die Pferde zulassen soll 13
Von Fütterung der Pferde — — 16
Von dem Pferde=Stall — — 17
Von Wartung der Pferde — — 18
Vom Wischen und Striegeln der Pferde, ꝛc. 22
Aufsitzen auf die Pferde und Reiten, ꝛc. 25
Wie ein gerittenes Roß gehalten werden soll 27
Von der Pferde Krankheiten, und derer Heilung 28
Vom Kopfweh, Erkältung und bösen Augen 29
Von der Kopfseuche der Rosse — — 31
Rotzigkeit der Pferde — — 31
Hauptmüdung oder Hauptverwirrung 32
Räudigkeit oder Wunden am Haupt — 32
dem Fell in Augen, ꝛc. — — 33

Ein

Von den Pferden.

Ein Augenwasser für Pferde — — 35
Ein Augenwasser für erblindete Pferde — 36
Für Blättern in Augen — — 37
blöde Gesichte — — — 37
Blindigkeit der Pferde — — 37
triefende und rinnende Augen — 38
geschwollenen Hals — — 38
Eine köstliche Wundsalbe für allerley Gebrechen des Mundes und Halses — — 39
Von Speckhälsigten Pferden, Kehlsucht, rc. 39
Für die Gelbsucht — — — 40
die Läuse — — — 41
Zungen-Schäden — — 42
Von den Pferden, so Leimen, rc. fressen, nicht angebunden seyn wollen, und Krippenbeisser sind 44
Von der Feifel — — — 45
der Gallen — — 47
Den Scharbock an einem Roß zu erkennen — 49
Von den Siechtagen des Magens — — 50
gedrückten und andern beschädigten Pferden 50
Für sonst verwundete Pferde — — 55
Würmer im Magen oder Bauch — 56
alle Würmer im Leib — — 57
den auswerfenden Wurm — — 57
das Ungenannte — — 58
Eine Salbe für den Wurm — — 59
Ein Trank für die Würme — — 59
Wenn einem Roß der Mastdarm ausgehet, rc. 59
Von Schurf oder Räudigkeit der Pferde — 60
Wenn ein Pferd sich immer reibet, oder Beulen bekömt 62
Für die Ruhr oder den Ausgang — — 63
Von Kröpfen oder Drüsen der Pferde — 63
Für geschwollene Schenkel — — 65
geschwollene Schenkel von Müde und Arbeit 66
geschwollene Beine — — 66
geschwollene Knie — — — 67
Straffüßig — — — 67
Bauchschwinden — — — 67
Wie man wild Fleisch vertreiben soll — 68
Wenn ein Pferd gebrochen ist — — 69
Für alle Brüche der Pferde — — 70

Für

Für Bein-wachsen — — 70
alle Gewächse — — — 70
Ueberbeine — — — 71
verstauchte oder sonst verrückte Hüfte 74
den Bug oder das Hufschwinden — 75
den Burzel — — — 76
das Gliedwasser und Krampf — 76
Rappen — — — 77
Struppen — — — 80
Spaten — — — 82
das Stallen und Blutharnen — 83
spröde und böse Hüfe — — 86
Etliche bewährte Huf- oder Hornsalben — 87
Von Husten, Fieber-Kraftlosigkeit und Erhitzung 88
Für Anreichen — — — 90
Ein gut Mittel, wenn ein Pferd verbrochen 92
Wenn ein Pferd ein Bein entzwey gebrochen hat 92
Wenn ein Gaul die Beine oder sonst sich verschlagen 93
Von dem Angehuf, Gegenhuf und Hufstrauch 94
Für Kernschwinden — — — 95
Kernziehen — — — 96
Kern aufstechen — 96
Zu viel kernen — 97
Agley — 97
Sohlen abziehen — 97
Wenn ein Roß die Sohlen nicht stossen will 97
Für Fußlöcher-Räude — 97
böse Füsse — 98
Wenn ein Roß steif ist — 99
Daß ein Pferd nicht steif werde, wenn man reiset 101
Wenn man reiset, daß ein Roß allezeit muthig sey 102
Wenn sich ein Pferd im Kreuz wehe gethan hat 102
Für kurzen Odem oder Keichen der Pferde 103
Wie man erkennen kan, wenn ein Roß bezaubert ist 105
Wenn ein Pferd der Schlag rühret 105
Wenn man ein Pferd ins Gras jagen will, das steif geritten ist, wie das soll und muß gehalten werden 106
Einem Pferd eine Blässe vorn am Kopf zu machen 107
Einem Pferd braune Haare zu machen 108
Einem Pferd einen schwarzen Fuß zu machen 108
Ein Roß roth zu färben — 109

Pferde so sich gestossen — — 110
so geschossen worden — 110
so im Rücken gebrochen sind — 110

II. Von dem Rindvieh.

Vorrede 113
Verwahrungs-Mittel gegen graßirende Seuche 114
Für den Brand — — 115
den inwendigen Brand — 115
den kalten Brand — — 116
den fliegenden Brand — 118
das Rücken-Ueberblut — 118
das jähe Ueberblut — — 119
So die Kühe toll werden — 120
Für das beissende Blut des Rindviehs — 121
die jähe Blase — — 122
die Pest — — 123
So ein Rind Gift gefressen oder gesoffen 124
So ein Rind krank wird, daß man nicht weiß was ihm fehlet — — 124
Für die Ruhr — — 125
So ein Vieh vergälligt ist — 125
Zu erkennen, ob Lung und Leber frisch oder faul ist 125
Für Lungen- und Leber-Fäulung — 126
unreines Wasser und bösen Schleim 126
die Gülb — — 127
das Roth- oder Blutseichen — 127
die Darmgicht — — 129
Wenn ein Vieh verfangen oder verstopft ist 129
Für den Schelmen oder jähen Umfall — 130
So ein Vieh nicht fressen kan — 130
So dem Vieh die Zähne wackeln — 130
Für die Würme auf der Zungen — 131
die Ueberbeine — — 131
So einem Vieh ein Glied schwindet — 131
So ein Vieh verhext oder vergiftet wird 131
Für die Kröten — — 132
Was den Kühen nützlich ist vor der Zeit ehe sie kalben 132
Wenn eine Kuh kälbert — — 132
Wenn eine Kuh nicht kälbern kan — 133

Wenn

Wenn sich ein Unrath unter dem Kälbern zuträgt 133
Für den Schlier an Eutern —— 134
Wenn eine Kuh die Milch verlieret —— 134
Wenn eine Kuh bezaubert wird —— 134
Wenn eine Kuh nicht viel Milch gibt —— 134
Daß eine Kuh nicht verwerfen soll —— 135
So das Vieh das Anlaufen hat —— 135
So ein Vieh von einem giftigen Thier verletzet wird 135
Für die Harnwinde —— —— 135
die Egel —— —— 136
So ein Vieh den Jntruck verlieret —— 136
Für die Läuse —— —— 136
Wenn ein Rind schäbigt ist —— 136
Wenn ein Rind hustet —— —— 136
Für Lungen-Fäulung —— —— 137
Verrenkung in einem Fuß oder Glied 137
So ein Vieh hinkt —— —— 137
Wenn ein Rind die Würmer beissen —— 137
Daß die Bremen das Vieh nicht beissen 137
Für das Kopfweh des Rindviehs —— 138
böse Augen —— —— 138
die Fell in Augen —— 138
Von Catharren der Kühe oder Ochsen 138
Wartung und Fütterung des Rindviehs 139
Wartung der Kühe, wenn sie belaufen sind 144
Was man den Kühen geben soll wenn sie kalben 144
Was man ihnen geben soll wenn sie gekalbet 145
Von Wartung und Fütterung der Ochsen 145
Wie man Ochsen mästen soll —— 147

III. Von den Schaafen.

Vorrede —— —— 149
Von Wartung und Fütterung der Schaafe 150
Von Fütterung der Lämmer —— 155
den Schaafställen —— —— 156
Wie man die Schaafe mästen soll —— 157
Wie man viele und gesunde Schaafe erhalten kan 157
Wenn ein Schaaf aufstößig wird —— 158
Wenn ein Schaaf plötzlich krank wird 158
Vom Geschwellen der Schaafe —— 158

Daß

Daß die Schaafe allezeit frisch und gesund bleiben 158
Eine Salbe für die Raude oder den Schurf 159
Wenn die Schaafe schnell niederfallen —— 160
Wenn die Schaafe zittern und blöken —— 161
Von den Kröpfen oder Kadern —— 161
Vom Anbruch —— —— 161
Rotz oder Schnöbigkeit —— 162
Blutpissen der Schaafe —— 162
Weñ die Schaafe an der Leber faulen, und viel husten 162
Wenn die Schaafe die Egeln haben —— 163
Wenn sich die Schaafe oder Lämmer verunreinigen 163
Von tollen Schaafen —— —— 163
den Schaafen, die man Träber nennt 164
Schäbigkeit und Schurf der Schaafe 164
Für Pocken und Blattern der Schaafe —— 165
die Fäule der Schaafe —— 166
die Gallen —— —— 166
die Lungenwürmer —— 166
das Mörisch —— —— 166
das Draben —— —— 167
die Darmgicht —— 167
den Husten —— —— 167
den Unflath —— 167
die Felle an den Augen —— 167
Läuse oder Holzböcke —— —— 167
das Fieber —— —— 168
die Würme im Leibe —— 168
Wenn ein Schaaf sich roh gerieben hat 168
Verletzung der Schaafe in der Sonnenhitze 168
Von schwerem Athem —— 169
der Lungensucht —— —— 169
Wenn ein Schaaf ein Bein bricht —— 169
Von bösen Flechten an Mäulern —— 169
Wenn die Schaafe Geschwüre haben —— 169
Wenn den Schaafen der Leib aufläuft —— 170
Wenn ein Schaaf einen Egel verschluckt hat 170
Eine Arzeney, den Schaafen dienlich für allerley Krankheiten —— —— 170

IV. Von

IV. Von den Schweinen.

Vom Gift entledigen — — 171
Bräune an den Schweinen — 171
Daß die Schweine den Brand nicht bekommen 172
Die Schweine zu bewahren, daß sie nicht sterben 172
Für das Rankhorn — — 173
die Pfinnen — — 173
Das Brechen zu vertreiben — 174
Den Spat zu vertreiben — — 174
Wie man gesunde und kranke Schweine erkeñen kan 174
Schweine so verfangen — — 174
Wenn ein Schwein von einem tollen Hund gebissen 175
Wenn Schweine drüsen und sich reinigen 175
Von der Lungensucht — — 175
Für Krankheiten der Schweine — 175
die Läuse — — 176
Wenn Schweine Wolfszähne haben — 176
Schweine das ganze Jahr gesund zu erhalten 176

V. Von Gänsen und Hünern.

Zipp der Gänse — — 177
Gänse so von Mücken gebissen werden 177
Läuse von den Gänsen wegzubringen — 177
Wie man junge Gänse warten und aufbringen soll 178
Wie man Gänse füttern soll — 180
Wie man die Gänse mästen soll — 181
Für den Zipp der Hüner — 182
Hünern die Läuse zu vertreiben — 183
Für das Durchlaufen der Hüner — 183
Von den bösen Augen der Hüner — 183
Wenn Hüner die Eyer flössen, oder Windeyer legen 184
Daß die Hüner viel Eyer legen — 184
Wie man Hüner mästen soll — 184



Vorinnerung des Herausgebers.

Weil dieses Vieh-Arzney-Buch aus Schriften, die in verschiedenen Deutschen Mundarten abgefasset sind, zusammen getragen ist; so möchten wohl Namen von Arzneymitteln, Kräutern, &c. darin vorkommen, die nicht ein jeder Deutscher verstehet, so unbekannt einem Sachsen, zum Exempel, der Name Weckholder oder Reckholder ist, so undeutsch klingt einem Schweizer beynahe das Wort Wachholder. In solchem Fall, wenn jemand die Namen der Kräuter eines Recepts nicht wohl verstehet, so kan er sich ein anders wählen, indem fast allemal verschiedene derselben, ja bisweilen 4 oder 5 angeführt sind. So befinden sich auch überdis schon viele Namen und Beschreibungen der Kräuter in dem Philadelphischen Calender, und man wird künftig deren noch mehr darin liefern, nicht nur Deutsch, sondern auch Englisch, sonderlich solche die in diesem Buch vorkommen.

Der Unterricht von Behandlung, Wartung und Pflege des Viehes ist vollkommen so nöthig und nützlich als die Beschreibung der Arzneymitteln, weil durch die rechte Wartung und Pflege des Viehes, selbiges, unter göttlichem Segen, vor Krankheiten bewahret wird, und einfolglich keines Curirens braucht.

Findet die gegenwärtige Ausgabe dieses Vieh-Arzney-Buchs eine gütige Aufnahme, so möchte dem Publico mit der Zeit noch etwas vollkommeners von der Art geliefert werden.

Wohl-eingerichtetes

Arzney-Büchlein,

wider die

Krankheiten

der

Pferde, des Rindviehs, der Schweine, &c.



Aus den Schriften bewährter Roß- und anderer Vieh-Aerzte zusammen getragen,

Und zum Dienst des gemeinen Mannes, insonderheit für die Landleute, heraus gegeben.

Philadelphia, Gedruckt und zu finden bey Henrich Miller, in der Zweyten-strasse. 1771.

I.

Vorrede.

Günstiger lieber Leser!

Es ist wegen des Pferds, so sonst ein starkes Thier ist, und auf diesem vorstehenden Titul-Blättlein, mit seinen Zahlen abgebildet stehet, zu wissen, daß es geschehen um 60 Adern vorzustellen, und bey einer jeden anzudeuten, zu was für Mängel, Seuchen oder Krankheiten solche zu schlagen nöthig, wie denn ein erfahrner Schmidt oder Pferde-Arzt wird wissen zuvörderst das Pferd zu purgiren, und innerliche Arzneyen zu brauchen, daß hernach die dazu nöthige Ader eröffnet werde.



Wohl-eingerichtetes

Arzney-Büchlein, 2c.

Das I. Capitel.

Verzeichniß der Adern, wohin die Zahlen weisen, und in was für Krankheit solche zu schlagen.

Erstlich, für Schäbigkeit, oder Raude. 2. Wildem Zittracht. 3. Ausbrüche. 4. Das Fratt- oder Fronbrechen. 5. Geschwulst unter dem Sattel. 6. Offener Schade. 7. Beulen. 8. Speckhälsig. 9. Mandel-Geschwär, und die Ader zur Lung und Leber. 10. Feifel, Strangillona, oder geschwollener Schlund. 11. Augenspatt. 12. Augenflecken. 13. Augstall. 14. Rotzigkeit oder Mürbig. 15. Erkältung des Haupts. 16. Ausbeissender Wurm. 17. Gelsucht. 18. Zerstochen Stul. 19. Offene, faule oder wunde Zunge. 20. Ader zur Lung zu lassen, für die Bräune über und unter der Zunge. 21. Dürrwarz. 22. Frosch im Maul. 23. Die Bug-Ader. 24. Wendung des Bugs. 25. Schwindung. 26. Wendung des Flags. 27. Ueberbein. 28. Die vordere Schrank-Ader. 29. Anreichung. 30. Die vördere innere Viertheil. 31. Wenn das Otter ausbricht. 32. Zwanghufig. 33. Wandhuf. 34. Eingezogene

Wand. 35. Hornkluft. 36. Solen anzuziehen. 37. Rächigkeit. 38. Feig=Warz. 39. Statthufig. 40. Horn=Schwindung. 41. Serpeñin. 42. Vernagelt. 43. Knopfwarzen. 44. Die Sporn=Ader. 45. Vergifte Biß von Bremen. 46. Anwappung des Geschröts. 47. Wenn der Schwanz oder der Grund ausfällt. 48. Der Schwamm. 49. Offenes Preis. 50. Der Krebs. 51. Geschwulst des Warzen. 52. Die Strupfen. 53. Fistelmangel. 54. Räudig=Fistel. 55. Wasser=Gall. 56. Auswendige Knopfwarzen. 57. Elenbugig. 58. Verruckung der Spañ=Ader. 59. Fäule des Schwanzes. 60. Schäbigkeit des Schwanzes.

Das II. Capitel.

Getreue Erinnerung an alle Roßwärter oder Knechte.

Ein verständiger oder bescheidener Knecht, welcher seinem Herrn treulich zu dienen begehret, muß den Pferden, wegen vielfältiger Mühe so er mit ihnen hat, nicht feind werden, sondern sie also gewöhnen, daß auf sein freundlich Zusprechen, Geschrey, oder Spitzruthen und Peitschen=Klang, die Pferde mehr geben und gehorchen, als wenn er sie grausam schlägt, poltert, oder mit Gewalt treiben muß. Er soll sie auch mit keiner grössern und schwerern Arbeit überladen, als sie erleiden, erlaufen, oder erziehen können, und sich hierin sonderlich eines jeden Pferdes Stärke beyzeiten bekannt machen, und zuschauen, wenn es völlige Arbeit thut, daß es auch völlig hart Futter bekömmt, widrigenfalls, wo bey starker oder täglicher Arbeit, ein Pferd nicht vollkömmliches Futter bekömmt, vermattet es, und schrumpfen ihm die Gedärm zusammen, daß,

wo es hernach einmal überfüttert wird, es dahin stirbt. Auch soll er die Pferde Winters alle Morgen, im heissen Sommer aber des Tages zweymal striegeln, und sauber halten und tränken. Er soll sich auch nach dem Futter, wenn sie schon etlicher massen erschnoben und ausgeruhet haben, richten. Zur Sommerszeit soll er ihnen die Fütterung rein halten, selbige öfters mit frischem Brunnwasser waschen, wenn sie aber einen Fuß vertreten haben, sein eigen warm Brunzwasser nehmen, und darum schlagen. So oft die Pferde ermüdet und erhizet worden, soll er des Nachts Kühmist in den Huf einschlagen, und ihnen das Maul mit Weineßig und Salz auswaschen, welches sonderlich dienet wenn sie sich überfressen haben. Er soll den Pferden weder Heu, Stroh noch Körner vorschütten, er habe es denn fleißig durchschüttelt, indem öfters Ungeziefer darunter sind, darvon sie krank werden; er soll kein Roß lassen ohne Hufeisen gehen, sondern es alsobald anzeigen, daß es wieder beschlagen werde; er soll auch eine Sattel-Tasche haben, und darinnen Hammer, Hufeisen, Zangen und Nägel, damit er auf dem Wege, in Ermangelung eines Schmieds, dem Pferd selbst ein Eisen aufheften könne, wie er denn auch zur Noth einen Sattel, wo er das Pferd drücket, oder Gurt und Halfter, soll wissen zu bessern, und wieder mit Haaren auszufüllen; neben dem muß er auch Wissenschaft haben, wenn ein Pferd hinket, oder an Füssen schadhaft wird, was ihm mangelt, auch muß er Achtung haben, wenn den Rossen der Huf wächset, daß er beyzeiten ausgewirket wird,

im-

imgleichen wenn die Pferde hitzig geritten, oder sonst kalt stehen, mit einer Decken sie warm zudecken, wäre ihm ein Roß vom Schnee oder Regen erkaltet, soll er ihm Fönum Gräcum, oder Anis unter dem Futter zu essen geben.

Die Pferde, welche alt seyn, soll er verwechseln, und ein anders, welches er vermeint dem andern anmuthig zu seyn, an seinen Platz stellen. Den Stall soll er im Sommer alle Tage reinigen, und des Nachts frische Streu machen, nasse Streu soll er durchaus nicht leiden. Wenn die Rosse nicht zunehmen wollen, sondern mager werden, so soll er Bonen kochen, unter Haber mischen, und sie damit füttern, oder Hirsen mit Bonen-Mehl und Salz vermischen, und sie damit mästen.

Ein rechtschaffener Knecht soll sein Bett im Stall haben, damit wenn sich die Pferde los reissen und beissen, er straks wehren kan, damit sie einander nicht Schaden thun. Das Licht soll er fleißig im Stall verwahren, und an keinen gefährlichen Ort setzen. Alle Sättel, Zäume und ander Roß-Zeug so man gebrauchet, soll er abgeputzt im Stall aufhenken, damit, wenn er gählings satteln und aufzäumen solte, er bald alles beysamen habe. Er soll sich auch weder voll saufen, noch mit Huren vermengen, denn, ausser anderm Unglück, so hieraus entstehet, ein solcher Gesell die Pferde (auch öfters wol in einer Meile) schwellet und drücket. Stuten und Maulthiere soll er nicht zu andern Pferden stellen, auch, wo möglich, absonderlich arbeiten und reiten lassen. Imgleichen, die presthafte, kranke oder verrenkte Pferde, oder die da gedrückt sind, soll

er,

er, wo möglich, von andern Pferden absondern. Das beste Futter für die Pferde ist Haber, und je vollkommener solcher, je mehr kan man Heckerling mit untermengen, so man aber aus Noth Rocken füttern muß, soll er nur den dritten Theil so viel, als er sonst Haber pflegt zu füttern, nehmen, es die Nacht vorher mit Wasser wohl quellen, wo er das nicht thut, quillet es den Pferden zu stark in Leibern, machet ihnen grosse Bäuche, und zerbersten, oder werden faul in Leibern davon. Wenn ein Pferd geritten ist, so nehme man ihm Sattel und alles ab, und lasse es eine Stunde auf einer Wiesen, oder im Sand sich herum welzen, streiche es denn mit der Hand und seinem eigenen Urin wohl über und über, dieses Welzen bekömmt ihm so gut als ein Futter.

Das III. Capitel.

Von Erkenntniß guter Pferde, wie auch von Farben und andern Merkzeichen.

Es sind aber drey Kennzeichen, dabey man ein gut Roß erkennen kan. Erstlich, siehet man die äusserliche Gestalt, wenn ein Pferd einen feinen starken dichten Leib hat, eine feine gleichmäßige Höhe, die mit der Leibes-Proportion fein überein kömmt, ziemlich lange Seiten, feine grosse keuliche Hinterbacken, vornen eine starke Brust, ein fein hart Fleisch, oder einen aderichten starken Leib, und dichte ausgehölte Hufen mit schwarzem Horn, denn das weisse Horn ist nicht dauerhaftig. Item, wenn ein Pferd ein fein klein Haupt hat, das ihm gleichsam die Haut gar an dem Hauptknochen hänget, daß es wie Haut und Bein ist, hat seine

kurze

kurze spitzige Ohren, grosse Augen, weite und breite Nasenlöcher, einen dicken Hals, trägt den Kopf fein empor, und hat dicke Haare, einen dicken Bauch, sonderlich wenn es noch jung ist, dürre magere Beine, und einen feinen dicken Schwanz, der unten kuglich ist.

Zum Andern, so siehet man auch seine äusserliche Geberden an, als wenn ein Roß fein muthig und kühn ist, schnaubet, daß ihm gar ein Rauch aus der Nasen gehet, ist wacker und fertig mit den Schenkeln, und vor Freudigkeit gar mit den Gliedern zittern, stehet nicht gern still, sondern stampfet immerdar mit den Füssen, und wenn man es aufmuntert, fein schnell und plötzlich anfähet zu laufen.

Zum Dritten, so siehet man auch gern nach der Farbe, denn darin kan man auch eines Pferdes Güte erkennen. Schwarze Rappen sind gerne keck, frech, muthig und kühn, und thun eine grosse schwere Arbeit. Also auch ganz rothe und ganz weisse, die mögen auch wohl arbeiten; grieselt und viel Weisses darunter gemenget, sind freudig und fast gut. Weisse Schecken sind im Felde gern untreu, aber arbeitsam. Schwarz grieselt, und viel Weisses darunter gemenget, sind auch untreu, schlagen gern um sich, und gehen hart, aber laufen wohl.

Greiff einem Roß in den Schlund und in die Gurgel, da sind zwey Häute über einander, ist die Unterhaut fast dünne, so wird das Roß nicht gern feist, sind sie aber gleich, so werden sie gern feist, und sind arbeitsam.

Hat

Hat ein Pferd viel Haar am Kopf, und hart, das wird gern feist.

Ist ein Roß unter dem Schwanz eng, das ist an der Arbeit gut, und wird auch gern feist.

Ist ein Roß gegen dem Backen weit, das ist gewöhnlich hart, und hält sich nicht wohl im Zaum.

Ist es kurz unter den Augen, fast murret, und viel zu hart, das läßt sich nicht gern halten.

Hat es ein spitziges Bein zwischen den Ohren unter der Haut, das lauft gewöhnlich bald, aber die flach und breit seyn, sind träg.

Ein Roß mit spitzigen Ohren ist freudiger, denn die mit den lang-hangenden Ohren.

Hat es einen langen dünnen Hals, und ist in den Seiten geschwollen, das lauft bald.

Gehet ein Pferd Kühisch oder Rehisch mit den hintern Beinen, das ist treu, geneigt zu springen, und lauft geschwind und bald.

So ein Roß zehret, und gehet ihm das Fleisch im Hintern fast aus, das wird nicht gern feist, aber die beschliessen sauber.

Ist es, das ein Pferd in der Streu mit den Füssen vorstehet, als wolle es niedersitzen, das lauft bald.

Hat ein Pferd viel Haar an den Beinen, und grosse Zotten an den Fesseln, das mag wohl arbeiten, und ist nicht gäng zu laufen.

Hat ein Pferd lange Hüften, und ist in der Weiche weit, und hinten höher denn vornen, das lauft bald in die Harr, und ist geneigt aufzuspringen, und hat guten Othem.

Hat es tiefe Augen, und lang-hangende Ohren, das ist ganz träg.

So ein Pferd grosse Nasenlöcher und grosse Augen hat, das ist kühn.

Welches Pferd stät und vest stehet, so man ihm den Schwanz unter sich zeucht und ihn stracks wieder hebet, ist gut zur Arbeit, aber nicht schnell.

Hat ein Pferd grosse Wangen und kurzen Hals, das liegt hart im Zaum, und drücket hart.

Magere Pferde reite nicht tiefer ins Wasser als bis an den Bauch, denn so ihm der Bauch erkaltet, mag es nicht zunehmen, und zittert gar, und wie wohl es ihm thut in den heissen Tagen, so nehmen sie doch nicht zu. Aber feiste Rosse schwemme tief, so oft du in das Wasser reitest, von der Glieder wegen, so werden sie davon nicht feist, behalten ganz guten Leib.

Das IV. Capitel.

Wie man ein Pferd besichtigen und kaufen soll.

Ein Hausvater soll in seiner Nahrung immer nach jung Vieh, und so auch nach einem jungen Pferde, trachten, und also neben dem alten immer junges Vieh aufziehen.

Wenn man ein Roß kaufen will, so besehe man erst seine äusserliche Gestalt, wie im vorhergehenden Capitel ist gemeldet worden. Darauf laß man es etliche mal hin und her reiten, daß man siehet, ob es auch in Schenkeln richtig und nicht lahm sey, man lasse es schlecht gehen, und laß es ein- oder zweymal traben, und seine Kunst beweisen was es gelernet hat, man lasse es etliche mal geschwind laufen, und sehe ob es dauerhaftig, schmachtig, keichend, oder sonsten schadhaft ist, und besehe die Hufen, ob sie auch gut seyn, die Zunge, ob sie auch

löcherig

löcherig oder rein sey. Man messe die Höhe an dem vorder Theil, obs auch mit den andern seinen Rossen gleiche Höhe hat.

Wenn man auch ein Roß bereiten läßt, so siehet man im Gang ob es überschlägt oder nicht, das ist, ob es mit dem hintern Fuß in den Fußstapfen des vordern Fusses tritt, oder ob es denselben nicht gänzlich erreichet, oder ob es ihn überschreitet, und darüber tritt, denn daran haben die Roßkäufer auch ihre sonderliche Kenn- und Merkzeichen, ob sie gut oder bös seyn, ob sie recht fertig mit den Schenkeln seyn oder nicht.

Das V. Capitel.

Die Erkenntniß des Pferdes am Alter, und Merkzeichen darbey.

Wenn ein Roß ins dritte Jahr gehet, so schäubet es vorn die Zähne ab, und setzet die Oberzähne. Wenn nun wieder das Roß ins vierte Jahr gehet, schäubet es gleichfalls die Zähne vorn gar ab, und setzet alsofort Hacken darbey. Wenn nun ein Roß diese Zeichen bis ins vierte Jahr gesetzet hat, behält das Roß diese Merkzeichen bis ins siebente Jahr. Weiter, wenn die sieben Jahre vorbey seyn, und das Roß ins achte gehet, fanget das Roß an die schwarze Düpflein auf den vördersten Zähnen wegzufressen. Wenn es wieder ins neunte Jahr gehet, so frißt es wieder von zweyen Zähnen die schwarzen Düpflein hinweg. Und wenn das Roß ins zehente Jahr gehet, so frißt das Roß die schwarzen Düpflein auf den vördersten Zähnen gar hinweg, daß man es nicht mehr erkennen kan. Dieses sind also die Zeichen, wobey man ein Roß bis ins zehnte Jahr

erkennen kan. Hernach kan man nicht weiter erkennen, wie alt das Roß ist, es sey denn daß sich einer auf ein Roß gar wohl verstünde, und sich ein sonderlich Merkzeichen erfunden hätte, welches doch nicht wohl möglich ist. Es haben etliche Zeichen nach den Hacken, aber dieselbe sind betrüglich, manches Pferd behält spitzige Hacken bis ins 20ste Jahr, so daß man an dem wenig bemerken kan. Eines theils Pferde setzen die Hacken alsofort breit, wenns je aus dem zehnten Jahr gehet, bleiben auch wohl in die 20 Jahr breit, und richten sich ebener massen ihres Theils darnach, aber es wird mancher dadurch betrogen. Item, etliche eines Theils richten sich nach dem, wenn ein Roß über den Augen tiefe Löcher hat, aber solches ist auch kein Merkzeichen.

Das VI. Capitel.

Wie hoch ein Pferd wachse.

Einem Pferde, welches zwey Jahre erreichet hat, wachsen die Beine nicht länger, sondern bleiben der Länge nach also. Alsdenn nimm einen Bindfaden, und miß das Pferd unten von den Knoden an, bis an den Bug ins Gelenke: Darnach miß in das Gelenke, bis an das Obergerüste, So hoch als die Beine in den ersten zwey Jahren gewachsen sind, wächset also des Pferds Leib. Wenn das Pferd nun seine wachsende Jahre ausgestanden, und das 6te Jahr (nach welchem es nicht höher wächset) vorbey bracht, wirst du befinden, daß vorgemeldetes Maß richtig eintreffe, und des Pferdes Leib nicht höher gewachsen, als zuvor gesaget. Solches kan ein jeder an einem vollwachsenden sechsjährigen Pferde versuchen.

Das

Das VII. Capitel.

Wenn und wie man die Pferde zulassen soll.

Wenn die Pferde in der Frühzeit, als etwan um Ostern rossen wollen, so soll man sie vor dem Neuen Mond zulassen, und den Hengst mit der Stute oder Koppel dreymal zusammen lassen. Wenn die Mähre nach dem Hengst schlägt, so ist ihr genug geschehen.

Ferner, eine Stute so man bespringen lassen will, soll man wohl warten, bey Zeit auf die Weide oder ins Gras, in weite mosigte Auen und Wiesen führen oder jagen: dieweil aber mosigter Grund den Huf sehr weich machet, auch blöde Gesichte, und die Stuten Wasser davon in den Füssen bekomen, rathe ich zu dem stets feuchten Gebirge, das nicht holzigt ist, denn solche Weide die beste; alles kleine und weiche Gras ist besser für die Stuten, denn das lange harte Gras.

Die Stuten sollen im halben Merzen bestiegen oder besprungen werden, damit der Wurf und Geburt übers Jahr um solche Zeit geschehe, nämlich wenn das Feld grünet, und mit jungem weichen Gras die Wiesen bewachsen, also kan das Füllen gute Nahrung haben, und stark werden, dann eine Stute gehet zwölf Monat trächtig.

Ob aber die Stute einen Hengst begehret, und brünstig sey, erscheinet daraus, wenn sich selbige aufblähet, und grösser wird denn vorhin, auch wird solche viel hitziger, will nicht wohl fressen, und laufet ihr die weisse Feuchte aus dem Geburts-Gliede. Auf obbenamte Zeit soll er den Hengst früh Morgens und Abends, ehe man die Stute tränket,

springen

springen lassen, und doch nicht länger den 19 Tag läng, alsdenn, wenn sie den Hengst nicht mehr zulassen will, soll man denselben ganz von ihr wegstellen, damit die Empfängniß mit seinem brünstigen Toben und Steigen nicht verhindert werde.

Der Spring-Hengst soll nicht jünger denn drey Jahr seyn, mag aber wol gebrauchet werden bis ins 20ste Jahr. Die Stuten sind zwar im ersten Jahr fruchtbar, aber am besten wenn sie dreyjährig sind, im 10ten Jahr ist keine Stute zur Zucht mehr nütze, denn sie bringen ganz schwere, faule und lasse Pferde. Ein Hengst, so vollkömmlich Futter bekömmt, kan 19 Stuten genug thun, sonderlich wenn man ihn kurz vorher mit Erbsen, Gersten und Wicken füttert, denn davon wird er muthig und brünstig, auch der Saamen und Frucht desto stärker.

Wenn ein Hengst nicht springen will, oder nicht vermöglich ist zu steigen, so soll ein Stallknecht der Stuten das Geburts-Glied mit einem reinen und neuen Schwamm wischen, und dem Hengst die Nasen damit bestreichen.

Wenn aber die Stute den Hengst nicht annehmen will, so soll er eine Meer-Zwiebel zerstossen, und die Natur der Mutter damit bestreichen, davon wird sie brünstig; begehrt man ein Füllen von dieser oder jener Farbe, so soll man eine Decke von gleicher Farbe der Stute zur Zeit der Brunst auflegen.

Die Stute, von welcher man gute Füllen haben will, soll unter zwey und über acht Jahr nicht seyn, denn weil die Mutterpferde kälterer Natur und Complexion, als die Hengste, so werden sie

auch

auch desto eher schwach und blöde. Sie soll einen schönen Leib und Gestalt haben, weit um den Bauch und Seiten seyn. Sie muß zwar wohl gehalten werden, doch also, daß sie ein wenig mager bleibe, und den empfangenen Saamen desto besser behalten könne. Sie muß nicht abgearbeitet seyn, und soll man eine Stute in zwey Jahren nur einmal bespringen oder trächtig werden lassen, damit sie ihr junges Füllen desto besser erhalten könne.

Weil das Mutterpferd trägt, so soll man es wohl halten und speisen, keineswegeslassen arbeiten, laufen noch rennen: Auch soll man sie keinen Frost noch Kälte leiden lassen, sondern wenn es entweder schneyet oder regnet, kalt und frostig ist, so soll man sie im warmen Stall so lang einsperren und innen behalten, bis die Frucht im Leibe vollkommen und groß werde.

Wenn die Stute zu frühzeitige Füllen, oder unzeitige, werfen will, so soll man ihr gestossen Engelsüß, mit warmem Wasser vermischet, durch ein Hörnlein einschütten lassen. Nachdem sie ein lebendiges Füllen geworfen hat, soll man dasselbe nicht angreifen, denn wie zart und linde man dasselbige anrühret, so thut es ihm doch weh. Letztlich, wenn sie geworfen hat, so soll man ihr mit laulichem Wasser, Salz und Mehl unter einander vermischt, alle Abend und Morgen, drey Tage lang, zu Hülfe kommen, und sie es saufen lassen, darnach gut frisch Heu, allerley Korn, die Fülle geben, sie sauber und in guter Streu behalten, daß sie desto besser ruhen möge. Solches Halten und Wohlspeisen machet den Leib und die Glieder des Füllens groß und stark.

Das VIII. Capitel.
Von Fütterung der Pferde.

Ist ein Thier in der Welt, das fleißig will gewartet seyn, so ist es ein Pferd; darum soll ein Herr die Wartung seiner Rosse Knechten nicht allein vertrauen, sondern soll selbst oft in den Stall kommen, und besehen wie seinen Rossen gewartet werde. Dahero das Sprichwort: Des Herrn Auge machet das Roß fett.

Etliche Knechte handeln mit dem Gesinde so das Futter ausgibt, daß sie für ein Scheffel anderthalb bekommen, damit sie nur gute freudige Pferde haben, aber damit ist den Pferden nicht gedienet. Denn wenn sie hernach bey einem andern Knecht nicht auch also bekommen, so nehmen sie ab, und werden hager und mager. Man soll ihnen einmal geben wie das andremal, daß sie nicht verwöhnet werden, welches auf besagte Art leicht geschieht, und kostet darnach grosse Mühe, dieselbe wiederum zu recht zu bringen.

Will man mit ganzem Rocken füttern, so muß man ihn zuvor in Wasser quellen, sonst sterben sie davon. Deßgleichen muß man auch mit der ganzen Gersten thun.

Absonderlich aber sehe sich ein Gesinde wohl vor, daß es den Pferden das Gerstenwasser, das auf Gersten gegossen gewesen ist, nicht zu trinken gebe, denn es verursacht den Pferden den Tod.

In der Erndtezeit werden die Pferde von grosser Hitze und Acker-Arbeit am allermagersten, darum ist sonderlich nöthig, daß man sie zur selbigen Zeit aufs beste warte, und ihnen Korn zu essen gebe,

und sie des Nachts in den Ställen fein luftig und kühl halte, zur selbigen Zeit sind ihnen die Wicken sehr gut, wenn man die Wicken-Garben mit Wasser begeußt, uud legt sie den Pferden in die Reffe.

Man soll auch den Pferden bisweilen dürre Wermuth mit Salz zu essen geben, das ist ihnen gut, und sie gedeihen wohl darvon. Item, wenn die Wermuth im Frühling blühet, und man sie den Pferden mit Hundtrabe im Futter gibt, purgiert sie.

Man muß auch mit dem Füttern, wenn die Pferde stille stehen, eine feine gute Ordnung halten, und ihnen nicht bald wieder einschütten oder vorlegen, sondern man füttert sie ab, Früh, auf den Mittag, und Abends, wenn sie gessen haben, läßt man sie stehen, reitet sie bisweilen ins Wasser, bisweilen spatzieren ins Feld, denn es ihnen nicht gut ist daß sie immer stille stehen; vom Heu werden sie matt, darum leget mans ihnen am meisten des Nachts vor, des Tags aber, wenn sie arbeiten sollen, ists ihnen besser, wenn man ihnen Hexel mit Stroh gibt.

Man hält auch viel davon, wenn man stinkende Ziegenböcke in den Pferde-Ställen hat: Denn von dem Geruch sollen sie wohl zunehmen. Und ist wohl zu glauben, daß es auch ein gutes Recept ist wider etliche sonderliche Krankheiten der Pferde. Und sonderlich wenn das Pferd mit grosser Beschwerlichkeit harnen, oder das Wasser lassen kan.

Aber Weiber, die ihre Zeit haben, sollen den Pferden nicht zu nahe kommen.

Das IX. Capitel.

Von dem Pferde-Stall.

Ein Pferde-Stall soll vornen hoch, und hinten niedrig seyn, damit alle Feuchtigkeit von den

Pferden fliessen kan, daß sie mit den Füssen nicht naß stehen.

Keine Schweinställe sollen nahe bey den Pferdeställen oder hart daran seyn, denn sie können den Gestank der Schweine und ihr Grunzen nicht vertragen, sie werden krank davon. Man hat auch Ställe des andern Viehs nicht gern bey den Ställen, da man die Rosse innen hat, sonderlich Gänsställe, denn diese geben des Morgens einen unlieblichen Geruch, wenn sich die Gänse beginnen zu regen und aufzustehen.

So muß man auch die Hüner und ander Geflügel in die Krippen nicht kommen lassen, daß sie nicht drein schmeissen, oder Federn drein fallen lassen. In Summa, man soll die Pferdeställe gerne allein haben, und sie des Winters gar wohl verwahren, daß die Rosse nicht zu kalt stehen.

Es sollen auch die Rosse also in dem Stall gestellet werden, daß sie das Angesicht gegen Morgen kehren, so sollen sie wohl gedeihen.

Das X. Capitel.

Von Wartung der Pferde.

Das höchste und vornehmste ist bey den Pferden die Wartung, daß sie also gewartet werden, daß sie nicht allein werden erhalten, sondern auch am Fleisch und Muth wachsen und zunehmen. An alten Pferden ist alle Wartung umsonst und vergebens, wenn man ihnen auch das allerbeste Futter gebe, so hilfts ihnen doch nicht, sie nehmen nicht zu, werden auch nicht munterer und lustiger. Aber junge Pferde nehmen zu, und werden auch lustig, wacker und frisch, wenn sie gut Futter bekommen.

Die erste und beste Cur und Wartung der Pferde

ist

ist das Gemüth des Knechts, denn hat er die Pferde lieb, so gedeihen sie wohl, und gehen ihm auch wohl, auch bey schlechtem geringen Futter, denn ein Pferd ist gar ein listig und klug Thier, es weiß und merkts gar eigentlich wenns einer lieb hat, und wenn ihm einer feind ist. Thut ihm einer keine Gewalt mit Schlagen, Ueberladung, böser Wartung, und dergleichen, sondern thut ihm vielmehr alles Liebs und Guts, so hats ihn wieder lieb, und thut gern was ihm lieb ist, und was er von ihm begehret.

Darnach so muß er ihm auch alles Gutes thun, und muß abschaffen, was ihm zuwider ist, als Hunger, Durst, nasse Streu, und dergleichen. Wenn ihm im Sommer heiß ist, so muß ers kühlen, die Fliegen und Bremen von ihm treiben. Im Winter muß ers fein warm halten, und muß es striegeln an dem Ort da es ihm wohl thut, sonderlich vornen an der Stirn; muß ihm pfeiffen, und weñs zornig ist, mit guten Worten und freundlichen Geberden, und nicht mit Ungestümigkeit und Schlägen, wiederum versöhnen.

Ferner, wenns einer mit seiner freundlichen, lieblichen Handlung und Gutthaten so weit gebracht, daß es ihn lieb hat, und freuet sich, wenns ihn siehet und höret, und ist ihm lieb und angenehm wenn er es striegelt, so muß er fleißig dahin sehen daß ers nicht hart erzörnet, und ihm mit dem geringsten nicht zuwider seyn oder thun, sonderlich aber verdreußt sie es hart, wenn man sie zäumen will, und da er trotziglich zu ihm gehet, und ihm mit Gewalt mit dem Eisen auf die Zähne stößt, oder auf den Zähnen sie hart scheuret, und ihm hernach den Zaum mit Gewalt über den Kopf streichet.

Darnach ehe man aufsitzt, so stehen junge Pferde nicht gern still, sie wollen lieber fort auf den Weg, sonderlich wenn andere Pferde mehr vorhanden seyn, mit denen sie gern fort wären, wenn man sie da viel schlagen und überpoldern will, daß sie still stehen sollen, so thut man dem Thier grosse Gewalt.

Vors Dritte, so thut man ihnen auch mit dem Aufsitzen wehe, wenn man auf der Erden stehet, und in den Stegreif tritt, und sich darnach langsam hinauf wirft auf den Sattel.

Weil sich nun die Pferde sonderlich gegen denen Zäumen streuben, und derselben Gebiß nicht gerne in den Mund nehmen wollen, die ihnen nicht gerecht sind; so soll man sie auch mit den Sporen und Peitschen zufrieden lassen, und nicht in sie wüten und toben, sonst verderbet man sie gar, denn man muß Pferde ziehen und regieren wie die Kinder, so gedeihen und gerathen sie wohl.

Ehe man aber ein Pferd sattelt oder zäumet, muß es zuvor wohl geschrapet, gewischt und gekämmet seyn.

Aber gute muthige Rosse soll man nicht leicht erschrecken, und ihnen etwas plötzlich oder unversehens lassen vorkommen, das sie perturbirt und unruhig machet. Denn dadurch wird manches Roß gar toll und wild gemacht, daß man es darnach nicht wohl reiten und brauchen kan.

Da sichs auch etwan im Reiten zutrüge, daß ein Roß scheu wäre, und sich vor etwas entsetzte, als wenn ungefehr etwas am Weg lieget, oder wenn der Wind in einen Baum geht, und derselbe anfähet zu rauschen, so springet manches Roß gähling zurück, oder auf die Seite, oder stehet bald still, und

wegert

wegert sich fortzugehen, wie auch bisweilen geschicht wenn ein Rohr losgeschossen wird, oder wenn man anfängt gähling eine Trommel zu schlagen, oder was dergleichen mehr seyn kan, so muß sich ein Reiter oder Fuhrmann des Zorns enthalten, auf das Pferd nicht schlagen, stechen, wüten und toben, denn je mehr Traurigkeit man ihm in derselben Furcht vorbringet, desto heftiger wirds bestürzt, und erschrickt hernach desto mehr, wenn ihm dergleichen wieder vorkommt, viel besser ists, wenn man in den Stall kommt, man spreche ihnen fein freundlich zu, streiche sie mit der Hand, und gebe ihnen gute Worte, so werden sie fein sanftmüthig, stille und fromm, und lassen gern mit ihnen handeln.

Ferner, das Futter, das man einem Pferde gibt, muß fein sauber und rein seyn, wie denn auch aller Trank. Denn ein Pferd ist von Natur ein reines Thier, und ist aller Unsauberkeit feind und gram, je reiner man das Pferd mit wischen, speisen, tränken und andern Sachen halten kan, je lieber ists ihm, und je besser gedeihet und nimmt es auch zu. Darum wenn man ihm ein Haber-Futter vorgeben will, so schwinge man allen Staub, Spreu und alle andere Sachen zuvor fein heraus, lese alle Leimklösser, Mäuse- und Ratten-Dreck, Hüner- und Sperlings-Koth, Knoten, und andere schädliche Dinge, fein rein heraus, und säubere die Krippe zuvor wohl, ehe man ihm das Futter hinein schüttet.

So soll man auch das Heu ihnen niemals also vorlegen, wie mans vom Heuboden herab genommen hat, sondern man soll es fein zuvor zwischen den Händen reiben, daß aller Staub und Unflath heraus falle, ist etwas schimlicht und unrein worden,

den, so werfe es weg in den Mist, daß sie rein Futter kriegen, und nicht dampficht um die Brust werden, Würme bekommen, oder sonst krank werden. Wenn man sie tränken will, so soll man das Wasser nicht dazu nehmen, das im Fasse oder Tranktröglein eine Weile gestanden, darein Heu, Stroh, Hexel, oder sonst etwas anders unreines gefallen ist, sondern man soll ihnen allzeit frisches holen und vorhalten, man muß auch Achtung aufs Wasser geben, das sie trinken sollen, denn alle Pferde wollen nicht alle Wasser gern trinken, wenn sie gleich durstig seyn, sie sind ihnen auch nicht alle gut und gesund. Die Streu soll man den Pferden fein sauber und rein halten, und des Morgens den Pferdkoth mit einer hölzernen Streu-Gabel fein herausschütten, und samt dem Stroh, welches die Nacht zum nässesten gemacht, heraus auf den Mist bringen, und den Stall durch und durch fein sauber auskehren, daß es alles im Stall fein rein ist, denn solches ist dem Pferde sehr lieb und angenehm, dieweil es ein reines Thier ist. Solche Sauberkeit des Stalls dienet auch zu Erhaltung und Vermehrung ihrer Gesundheit, denn solcher Gestank die Luft vergiftet, und den Pferden den Othem verderbet. Man soll auch die Pferde bey Leib und Leben! mit den Füssen nicht naß stehen lassen, denn davon entspringen viel böse Krankheiten, wordurch ein Pferd gar verderben kan.

Das XI. Capitel.

Vom Wischen und Striegeln der Pferde, auch vom Einzäumen und Satteln.

Ein Hauswirth muß fleißige Achtung haben, daß die Rosse oft und wohl gestriegelt und gewischet,

und

und fein sauber und rein gehalten werden. Denn das ist ihnen oftmahlen so nöthig und gut, als ein gutes Futter, sie nehmen auch von solchem Wischen und Reinigen gar wohl zu. Also, daß man auch an diesem einigen erkennen kan, ob ein Roß wohl oder übel gewartet werde, denn wenn ein Pferd mager, straubig, dünn und ausgemergelt ist, das ihm hinten die Hüften gar heraus stehen, und man ihm alle Rippen in dem Leib zehlen kan, so ists ein Zeichen, daß das Roß nicht wohl gewartet und gestriegelt wird, und bekommt solch Roß eine solche Schwäche oder stete Müdigkeit, und wird gar kraftlos. Darum haben die Alten, wenn sie solches an einem Pferd gemerket, bald dazu gethan, und habens oft und fleißig striegeln, und mit der Hand überstreichen lassen.

Columella saget, es diene einem Pferde mehr, und sey ihm auch gesünder, wenn man ihm mit niedergedruckter Hand oft über den Rücken fähret, und ihm den Rücken also abstreichet, als wenn man ihm überflüßig Essen vorschüttet.

Wenn man die Rosse striegeln will, so soll man oben am Hals anfangen, und von dannen herfür striegeln. Welche Haar einer an einem Pferd lang haben will, die muß man oft netzen, oder naß machen, als die Stirn- und Hals-Haar, und die Haar am Schwanz. Darnach soll man das Roß herfür vom Halse striegeln, über den ganzen Leib, und im Striegeln allein dahin sehen, daß man ihm die Haar empor bringe, und darnach den Staub unter den Haaren auch fein heraus bringe. Aber den harten Theil des Leibs als den Rückgrad, muß man mit niedergedruckter Hand abstreichen, und

den Staub heraus bringen. Denn weil dieses gleichsam ein Stuhl ist, darauf der Reiter sitzen muß, so muß es mit dem Striegel nicht wund oder verletzt werden. Den Kopf muß man ihm fein sauber mit Wasser wåschen und rein machen.

Alle Tage soll man die Pferde zweymal schrapen; einmal des Morgens, das andremal des Abends.

Wenn man einem Roß einen Zaum anlegen will, so muß es zuvor wohl gestriegelt, gekåmmet und geputzt seyn. Hernach muß man von der linken Seite des Rosses zu ihm gehen, das obere Theil des Zaums in der rechten Hand, und das Gebiß in der linken Hand haben, und ihm also den Zaum anlegen: Will das Pferd das Gebiß in den Mund nicht nehmen, so reibe und plage es nicht auf den Zåhnen umher, daß ihm das Zahnfleisch blutet, wie etliche grobe Bengel pflegen zu thun, sondern stecke ihm den Daumen auf den Seiten in den Mund, so thut es den Mund bald auf, und nimmt das Gebiß zu sich, will es aber den Mund noch nicht aufthun, so spricht Xenophon, man soll ihm die Lippe, die vor dem Hunds-Zahn ist, drůcken, so werde es das Maul wohl aufthun.

Vor allen Dingen muß man sich aber befleißigen, daß man ein Roß nicht hartmåulicht mache, welches pflegt zu geschehen, wenn man das Pferd mit dem Zůgel hart an sich zeucht: Item, man muß zusehen, daß der Zaum von beyden Seiten weit genug von des Rosses Backen flőge, denn wenn mans mit dem Zaum hart an sich zeucht, so bekommt es eine harte dicke Haut, und fůhlet darnach nicht mehr da, und ist das Roß alsdenn ganz und gar verdorben, denn was ist einem ein solch Roß nůtze, wenn ers nicht lenken kan, wohin er will?

Wenn

Wenn man den Sattel auflegen will, so muß man ihn dem Roß von der linken Seite herzu bringen, und denselben fein gemächlich auflegen, und wohl zusehen, daß man ihn dem Pferd wohl auf die Hüfte legt. Darnach soll man den Gurt der vom Sattel um den Leib gemacht wird, bey den vordern Beinen fein vest zu machen. Denn je vester das Roß gegürtet ist, je besser kan man reiten.

Es soll auch ein Bauersman oft auf den Ort harnen, da das Roß nach Auflegung des Sattels gegürtet wird, daß derselbige nicht beschädiget, durchrieben, oder sonst verletzet werde. Und da sich auch etwas befände, daß schadhaft wäre, müßte man ihm bald zu Hülfe kommen, und es besser halten, damit nicht ein anderer Schade daraus entstehet.

Das XII. Capitel.

Vom Aufsitzen auf die Pferde und Reiten.

Wenn man die Pferde aus dem Stall führet, so soll man nicht vor ihnen hergehen, und am langen Zügel sie nachführen, sondern man soll neben ihnen hergehen, so könen sie keine Tücke gebrauchen.

Man soll allwege ein Roß gewöhnen, daß es mit dem Sattel und ohne Sattel gern aufsitzen lasse; im Aufsitzen muß man sich vorsehen, daß man den Hand-Zaum an sich zeucht, und daß man ihn fein zugleich zu sich nimmt, wenn man aufgesessen ist, sonst werden sie auch hartmäulicht.

Wer auf ein Roß sitzen will, der soll fein still zu ihm gehen, und ihm fein freundlich zusprechen, mit dem Munde schmatzen, und es mit der Hand fein freundlich streichen, und sich auf das freundlichste erzeigen, so wird das Pferd ihm günstig, und lasset

ihn alle Tage lieber aufsitzen, und sonderlich soll ein Herr zum öftern mit dem Pferde freundlich reden, und es streichen, damit solches ihn kennen lerne; welcher aber das Pferd mit Schlägen will gewöhnen, der thut übel, denn so oft das Pferd ihn siehet, zittert es, und sträubet sich wider ihn.

Wenn man aufsitzen will, so soll man erst den Hand-Zaum gerade in der Mitten ergreifen mit der linken Hand, samt dem Sattel-Knopf, und mit der rechten Hand am andern Theil des Sattels den Leib also hinauf schwingen, daß er mit der Schwere des Leibs dem Pferde keinen Schaden thue, den Zaum aber soll er, so viel möglich, nicht an sich ziehen.

Wer wohl reiten will, der soll gerad auf dem Pferde sitzen, im Steigbügel mitten stehen, denn also lüftet er, und machet dem Pferde die Last leichter. Mancher liegt mehr auf dem Roß, denn er darauf sitzet, solcher machet das Pferd sehr müde, und drückt es gemeiniglich, wo er auch nicht gar einen guten weichen Sattel hat, so reitet er sich selbst wund, und bekömmt am Hintern den Wolf (solchen zu heilen, nehme er den Schaum des Pferds, so sich beym Maul oder der Scham befindet, schmiere sich damit, so vergehet ihm das Rohe) und wo ein solcher schlechter Reiter den Sattel nicht sehr vest angürtet, verderbet er ein Roß, daß man es in einem halben Jahr nicht brauchen kan.

Man soll, so viel möglich, ein Pferd nicht ohne Noth mit Sporen stechen, denn sonst werden sie am Bauch hart, und wenn die höchste Noth vorhanden, und man sie ansticht, achten sie es nicht.

Wilt du über einen Graben setzen, so laß den Hand-Zaum schiessen, sprich dem Pferd zu, und stehe

im

im Stegreif, denn sonst kanst du Schaden an dem männlichen Glied nehmen.

Das XIII. Capitel.

Wenn ein Roß geritten ist, wie solches hernach in acht zu nehmen, und zu halten ist.

Wenn man ein Roß im Felde stark abgeritten hat, und es wieder in Stall kömt, soll man alsobald zusehen, ob ein Eisen abgefallen, oder los seyn möchte, damit solche wieder geheftet werden, hernach nimm ein Haar-Tuch, oder trockenen Strohwisch, und streich das Pferd über den ganzen Leib, sonderlich am Bauch und Beinen, wieder ab, damit der Schweiß und die Feuchte abgehet, darnach säubere die Füsse, oder inwendig den Huf auch wieder ab, den Sattel soll man keinem Roß bald abnehmen, sondern zum wenigsten ein Paar Stunden das Roß gesattelt stehen lassen, bis es sich wieder erkühlet, und Kräfte bekömmt, imgleichen soll man ihm weder Essen noch Trinken geben, bis es verschnaubet, und nicht mehr lechzet.

So einer des Tages weit gereiset hat, so nimm auf den Abend Salz, scharfen Eßig, Zwiebeln, ein hart gesotten Ey, hacks unter einander, und schlags dem müden Pferde unten in die Hüfe oder Sohlen, zwischen die Huf-Eisen da es ausgewirket ist. Darnach lege einen frischen Küh-Dreck darauf, menge den Dreck in Stroh, und stecks darzwischen ein, und laß das Pferd drauf treten, so tritt es ihn hübsch hinein, laß es also darinnen, sonderlich wenn es neu ausgewirket ist, morgenden Tages zeuch entweder das Stroh heraus, oder laß es immer hingehen, so fällt es von sich selbst wieder heraus.

Das XIV. Capitel.
Von der Pferde Krankheiten, und derer Cur oder Heilung.

Gleichwie ein Mensch seine Krankheiten hat, also auch ein Pferd, und muß selbiges um unsertwillen der Eitelkeit unterworfen seyn. Wenn man ein mit grosser Krankheit beladenes Pferd will in die Cur nehmen, so muß man sich recht und wohl bedenken, daß man die Sache also anstelle, damit nicht etwan in einem oder andern zu wenig oder zu viel geschehe, angesehen daß ein Roß ein unvernünftig Thier ist, welches seine Mängel und Gebrechen nicht von sich sagen kan.

Es fällt aber die Cur sehr schwer, wenn einem Pferde die Lunge und Leber beginnt zu faulen. Doch mag solchem geholfen werden, wenn man bald darzu thut.

Die Kenn- und Merkzeichen solcher Krankheit sind folgende: Erstlich, wenn ein solches Pferd geritten wird, so sperret es die Nasenlöcher weit auf, und laufet ihm das Wasser aus der Nasen heraus. Zweytens, wird ihm die Zunge gar dürre. Drittens, stinket ihm das Futter aus dem Halse. Viertens, hat es auch einen schweren und kurzen Othem wenn es geritten wird.

Es kan aber besagte Krankheit folgender massen curiret werden: Nimm Leberblumen, Lungenkraut, Enzian, Fönum Gräcum, Schwalbenwurzel, jedes ein halb Pfund, wie auch Candelzucker, Lackritzenholz, jedes ein viertel Pfund, zwey Gespen Gersten. Dieses alles in vier Maaß Wein wohl gekochet, und alle Morgen dem Pferde ein Viertel davon eingegossen, ehe es gesoffen hat, und lasse das

Pferd

Pferd darauf zwey Stunden fasten. Neben diesem muß man im Abnehmen des Monds dem Pferde zwey Donnerstag nach einander die Lung- und Spann-Adern schlagen, und frischen Leimen, Aschen auch Salz nehmen, jedes eine Handvoll, das Blut wohl auf diese Stücke fliessen lassen, und durch einander wirken, bis es wie ein Teig wird, und darnach im Backofen gleich einem Brod backen.

Wenn dieses verfertiget, so muß man es dem Roß in die Reffe henken, und es davon lecken lassen, so trocknet dem Pferde die Lunge wieder ein.

Wenn dieses geschehen, soll man zwey Quart Milch nehmen, eine Handvoll Brunnkresse, zwey Loth Fuchs-Lunge, zwey Loth Wolfs-Leber, eine Handvoll Wegleuchte. Dieses allein in der Milch gar wohl gekochet, und vier Morgen nach einander dem Pferd eingegossen, ehé es gesoffen hat, so bekömts wieder eine gute Lunge und Leber wie zuvor, wofern man nur nicht gar zu lange gewartet hat.

Vom Kopfweh, Erkältung und bösen Augen der Pferde.

Wenn ein Pferd groß Kopfweh oder Hirnmüdigkeit hat, welches zu erkennen, wenn es die Ohren lampen oder hängen lässet, und ihm stets Wasser aus den Ohren triefet. Nimm Eppich zwey Handvoll, frisches Gerstenstroh sechs Handvoll. Dieses gröblich gehacket, unter einander gemenget, und dem Pferd öfters zu fressen gegeben.

Item, lasse ihm das Blut an den Schläfen und Haupt, so vergehet es.

So ein Pferd erkaltet ist, so gib ihm warm Schweine-Blut mit Wein zu trinken, es wird bald gesund.

Oder

Oder siede Mastix und Rauten mit Honig, schütte es ihm ein, es hilft, und ist probirt.

Auch nimm Baum-Oehl, tunke eine Schnitte Brod darein, bestreue selbige dick mit Pfeffer, und gibs dem Pferde zu fressen.

Hätte ein Pferd einen Ueberzug, oder Fell, der Staar genannt, so soll man es mit einer spitzigen Nadel, von Helfenbein gemacht, aufheben, und mit einem Scheerlein abschneiden. Oder man nehme Grünspan und Arsenick, jedes gleich viel, stoß es zu kleinem Pulver, und blas das dem Pferd in die Augen.

Wider die Flecken in den Augen wird nachfolgendes Mittel gesetzt, so öfters für gut befunden worden. Man nehme Gundelreb-Saft, oder Eppichblätter, zerstoß solche in einem Mörsel, mit Wasser oder gutem Wein zu einem Augen-Wasser gemacht, und Abends und Morgens das fleckichte Auge damit geschmieret, so vergehet es. Oder nimm Fischbein, das die Goldschmiede brauchen, stoß es zu kleinem Pulver, und blas es durch ein klein Röhrlein dem Pferd in das Auge. Item, thue ihm ganz weissen Senf in das Auge, und laß den Saamen darinnen, bis der Fleck sich läutert, und das Auge gesund wird. Oder nimm Armenisch Salz ein Loth, Myrrhen ein Loth, Safran ein Quintlein, Os sepiä ein halb Loth, dieses stoß zu Pulver, und brauche es, wie obgemeldet, binde auch ein Tuch vor das Auge. Hat ein Pferd ein geschlagen Auge, so nehme man frische Brosamen Brod, netze solche im Wasser, oder nimm gebäht Brod, lege es in weissen Wein, und schlage es über das Auge; solte aber das Auge sehr hart ge-

geschlagen

schlagen seyn, so lasse ihm die Hauptader darzu. So ein Pferd Augenwehe hat, so nehme man Wegerichsaft, geläuterten Honig, mische es durch einander, und binde es ihm über die Augen und Stirne.

Wenn ein Pferd ein sieches Haupt hat, oder ihm zerstossen ist.

Welches Roß die Hauptseuche hat vom Stossen, oder sonst siech ist: Nimm gedörrten Rettig, und guten frischen Zittwer, von jedem gleich viel, stoß es zusammen, misch das mit Wein, geuß es dem Roß in den Hals, verhalt ihm die Naßlöcher, bis es drenset, und thue das so lang, bis daß ihm der Eiter aus dem Haupt geronnen ist, das geschicht so ihm die Naselöcher nimmer rinnen.

Von Rotzigkeit der Pferde.

Nimm gedörrten Rettig, Zittwer, und pulverisirs, und gibs ihm im Wein zu trinken. Oder nim̃ ein halb Pfund Baumöl, wärm das in einer Pfannen, und geuß ihms in die Nasenlöcher, es hilft. Etliche nehmen ein Vierling Queckfilber darein, aber es ist mißlich. Oder nimm das Kraut von wilden oder welschen Bonen, die siede fast wohl im Regenwasser, das gib dem Roß acht Tag nach einander zu trinken, und laß es die Zeit in kein Wasser gehen. Oder nimm eine weisse Gans, und gib ihr vier Wochen nichts anders zu fressen, denn Gersten und Wein zu trinken, und hau ihr denn das Haupt ab, und thu dem Roß des Bluts in die Nasenlöcher mit einem Blasbalg. Oder nim̃ Hünermist wohl gepülvert und gedörrt, thue es ihm in die Nasenlöcher. Oder nimm einen Ameishaufen in einen Sack, und wasch ihn in drey Wassern, und gieß die Wasser zusammen, zerknirsch die Ameisen

sen wohl im Sack, drucke den Saft aus in das Wasser, bind dem Roß den Kopf in Sack, laß es also stehen, bis es sehr schwitzet, alsdenn thue den Sack von ihm, streich den Schweiß ab, laß es erkalten, gieß ihm denn das Wasser in das Maul, es wird gesund. Oder nimm gesotten Haberstroh, und thue das in einen Zuber, und setze eine Wannen mit Haber darauf, daß das Roß daraus fresse.

Für alle Hauptmüdung oder Haupt-Verwirrung.

Hitzigkeit soll man nicht ausstellen, wie der Schade auch ist, man wolle denn das Pferd gleich verkaufen: So nimm Weg-Lungenkraut, und sied die Wurzel und das Kraut wohl in Regenwasser, und deß viel, und giebs ihm zu trinken fünfzehn Tage an einander, und kein ander Wasser darzwischen. Item, nimm Meer-Rettigblätter, Zittwer, und Eichenblätter, von jedem gleich viel, die sied wohl im Wein, und zerstoß es, darnach so es lau wird, giebs dem Roß ein, hernach nimm junge Holderblätter, und sied die auch im Wein, und thue ihm dis heiß auf das Haupt zwischen die Ohren, und halt es fast warm, und renn es in einer Wiesen bis es müde wird, und wenn der Tag warm ist, so zieh ihm den Zaum ab, und laß es Gras fressen, und thue das, wenn der Mond fünf Tag alt ist, es hilft.

Räudig, oder wund am Haupt.

Nimm Alantwurzel, altes Schmeer, ungestossenen Schwefel, und ein wenig Menschen-Harn, wohl unter einander gestossen und eine Salbe daraus gemachet. Darnach nimm ein leinen Tuch, netze das wohl in warmer Hauptlaugen, und wasche die

Wunden

Wunden oder Räude wohl damit bis auf das Blut, und salbe es denn mit dieser Salben auch über den Schmerzen, und thue das so lang bis es heilet; und so oft du es verbinden wilt, wasche es vorher mit der Hauptlaugen.

Von dem Fell in Augen, und andern Augen-Krankheiten.

Wenn ein Pferd ein Fell über den Augen, oder sonst ein blöd Gesicht hat, so nimm Espenholz, eines Arms dick, bohre es bis auf den Kern, und thue das voll Salz, legs ins Feuer, und in dem Brand wirst du einen grauen Stein finden, den stoß gar klein in einem Mörsel, und laß es dem Pferd in die Augen, wenn es gleich schon ein Monat oder sechs den Mangel gehabt hätte, es beisset das Fell gewiß hinweg, und ist öfters bewährt befunden worden; nimm auch das Fett von einem Ganser, schmier es ihm über den Augen in die Gruben. Nimm Blätter von Ibenlaub, so an alten dicken Mauren wächst, und feiste Blätter hat, zerstoß es in einem Mörsel, thue sauren Wein-Eßig dazu, laß es Tag und Nacht also stehen, drücke es durch ein Tüchlein, und bestreiche mit einem Federlein das Auge mit dem Saft so lang bis das Fell rein weg ist.

Item, nimm glasierten Ruß aus dem Ofenloch, oder Feuermaur, vermische es mit Schmalz, einer Nuß groß, und schieb es dem Roß in die Ohren.

Wolte einem Pferde über die Augen ein Fell wachsen, so nimm Gallitzenstein, geschabet oder gepülvert, dergleichen gepülverten Donnerstein, meng es unter einander, und blase es ihm durch eine Feder in die Augen, hernach sprenge ihm frisch Brunnenwasser in die Augen.

Hat es schon das Fell über den Augen, so nimm grosse Muscheln, oder sogenañte Schneckenhäuser, brenne sie zu Pulver, und blase sie dem Pferd mit einem Federkiel in die Augen; wilt du Jngwer, Gallitzenstein und Muscheln unter einander nehmen, so ists desto besser, es muß aber durch ein weisses Tuch gebeutelt werden, denn es alles so klein als ein Staub werden muß.

Item, nimm Mayenbutter und Honig, zerlaß das untereinander, thue weissen Jngwer dazu und streich es ihm in die Augen, so gehet das Fell hinweg, gib ihm auch zugleich grosse Klettenwurzel im Haber zu fressen, so gehen die Felle auch hinweg.

Ein anders: Nimm Krotenwüschel, und blas es ihm in den Augen, so zerbrechen die Felle davon.

Nimm Birnbäumenen Mistel, thue die äusserste Haut herab, und das andere mache zu kleinem Pulver, blase es dem Pferd mit einem Federkiel in die Augen.

Oder nimm Rauten, und zerstoß solche zu Pulver, blas selbige dem Pferd in die Augen.

Nimm Haselwurz, wohl gedörret, in einem neuen Topf klein gestossen, und durch ein Tuch geseiget, blas es ihm ein.

Item, nimm gecalcinirten Vitriolum Ungaricum, oder Ungarischen Vitriol, der fein blau ist, wie ein Lasurstein, oder Türkis, zerreibe ihn, daß er wird wie ein Pulver, blas es dem Pferd ins Auge, oder stecks ihm mit dem Finger hinein: Der Vitriol wird also calciniret, man brennet solchen in einem vesten, wohl verschmierten Schmelztiegel, daß er gar roth wird.

Ferner, nimm Honig mit Wein vermischt, und streiche

streiche dem Pferd die Augen damit. Item, nimm Alaun, Gallitzenstein und Calmus, von jedem gleich viel, sieds in einem Topf mit Wein, sprengs dem Pferde zweymal des Tages in die Augen, es hilft gewaltiglich.

Will einem Pferd ein Fell über die Augen wachsen, oder ist schon geschehen, so nimm Quappen oder Ahlruppen-Leber, (welche im April oder May am grösten sind) thue sie in ein Glas, daß die Leber auf der Höhe stehet, und sie nicht gar auf dem Boden lieget, sondern im Glas schwebet oder hängt, häng es also an die Sonne, so fleußt ein Oel davon, und bleibet die Griese da. Schmier mit einem Federkiel dem Pferde das Oel in die Augen, Abends und Morgens, so bekömmts reine helle Augen; diese Krankheit bekommen die Pferde meistens im sechszehnten Jahr ihres Alters. Item, wenn einem Pferde Fell in den Augen wachsen, so nimm Salz und Ratte, die im Korn wächset, zerstoß es klein, menge es unter einander, und sprenge, oder streue es in die Augen, schmier ihnen auch die Gruben über den Augen mit Hasenschmalz, allein siehe wohl zu, daß es ihm nicht in die Augen komme.

Ein Augen-Wasser der Pferde.

Nimm ein Loth Tutia, der bereit ist, ein halb Loth Vitriol, Romani ein halb Pfund, Salmoniacum ein halb Loth, Gampfer, der bereit ist, ein Loth, Nägelein ein Loth, Muscat ein Loth, weissen Ingwerzehn gerieben ein Loth. Diese Stücke alle temperire unter einander, thue es in ein Glas, thue darein ein Achtel Malvasier, oder des besten alten Weins, häng das Glas an die Sonnen dreyßig Tag, oder zu einem warmen Ofen, vermach das

Glas oben mit Harz und Wachs, und brauchs so wie du kanst und weist.

Ein Augenwasser für erblindete Pferde.

Nimm rothe Ameis-Eyer, so viel man derer haben kan, thue die in ein Glas, vermache es wohl, thue einen wohl gekneteten Teig, daraus man Brod backt, darüber, setze es, wenn man Brod backt, mit demselben zugleich in Ofen, und wenn das Brod genug gebacken hat, so nimm das Glas auch wieder heraus, laß es kalt werden, so ist aus den Eyern ein schönes Wasser worden, dessen 3 oder 4 Tropfen in die Augen gethan, so werden sie wieder sehend. Probatum est.

Oder nimm schwarze Ameisen, thue sie in einen Sack, drück sie wohl aus, das Wasser so davon kommet behalte, thue den dritten Theil Brannte-wein darunter, streiche es in die Augen, so vergehet es davon.

Item; nimm ein Ey, und thue das Weisse daraus, lasse den Dotter im Ey, fülle die Schale zum Dotter voll weiß Salz, thue alsdenn das Ey in eine Pfanne, brenn es zu Pulver, nimm für einen Pfennig langen Pfeffer, für einen Pfennig Ingwer, thue es durch einander in einen Mörser, stosse es gar klein zu Pulver, streich es dem Roß in die Augen, es lässet kein Fell wachsen. So aber dem Roß das Fell kommen wolte, und man ihm das Pulver in die Augen thäte, so soll man es eine Stunde lange aufbinden, daß es sich nicht reiben möge; das soll man einen Tag zwey- oder dreymal thun, nachdem es Noth thut.

Für sonst kranke Augen,

Nim̃ Schneckenhäuslein und Weinstein, brenne

es

es zu Pulver, und temperier es mit Wein, und treife es dem Roß in die Augen.

Oder siede Honigseim mit Weinstein, salbe dem Roß die Ecken der Augen damit.

Für Blattern in Augen,

Nimm Honig und Wein, mische es unter einander, und streiche das dem Roß alle Tage um die Augen, und bewahre es, daß sichs nicht reibe, wenn ihm die Augen jucken.

Für blöde Gesichte,

Nimm Wicken, und iß sie, so du dich nieder wilt legen, des Morgens wenn du aufstehest, so käue ihrer sechse gar wohl, und spritze sie dem Roß in die Augen, und wasche sie am andern Tage aus mit Brunnenwasser, davon bekömmt ein Pferd helle Augen, und zerbrechen auch die Felle davon.

Item, streiche ihm frische ungesalzene Mayenbutter über die Augen, in die Gruben, oder nimm Honigseim und weissen Gallitzenstein, siede beydes unter einander, und salbe das Roß unter die Augen. Für kranke Augen sind vorhergehende Arzneyen, so wider die Felle dienen, auch gut zu gebrauchen.

Ist ein Roß an einem Auge verwundet, so menge nüchtern Speichel und Salz unter einander, und salbe es damit.

Für Blindigkeit der Pferde.

Oefters ziehet ein Roß so sehr, daß es blind wird, das sind gute Rosse, und darum nicht zu verwerfen, denn sie ziehen wohl, allein zur Hand muß man sie spannen, und nicht sehr damit jagen.

Wenn ein Roß ein Monat wäre blind gewesen, so nimm guten frischen Wein, sprütze ihm den in die Augen. Darnach nimm guten Zucker, und guten

Ingwer,

Ingwer, stoß beydes klein, mische es durch einander, blas es ihm in die Augen, und laß es zwey Stunden darauf bereiten.

Wäre aber ein Pferd ein viertel Jahr blind gewesen, so laß ihm die Augen-Ader, und nim̃ denn Bärenschmalz, und schmiere es in die Augen. Nim̃ auch grosse Nesselwurz, zeuch sie ihm über die Augen, auch durch die Haut, und laß sie zehn Tage darinnen stecken.

Für triefende und rinnende Augen, wie auch für den Hang in Augen.

Nimm Meyland, umstreich ihm die Augen, oder nimm frisch Brunnenwasser, und wasche ihm die Augen damit.

Hat ein Roß triefende Augen, oder einen geschwollenen Kopf, so schlage dem Roß die Adern oben auf den Augen, an beyden Seiten, laß es wohl gehen, es bekömmt einen dürren Kopf davon.

Für den Hang nimm Laub, damit man die Milch labet, und süsse Käse machet, Rahm oder die Fettigkeit von der Milch, Eßig, weissen Ingwer, dieses alles klein gestossen, durch einander gemischt, und den Pferden in die Augen gestrichen, hilft gewiß.

Wenn ein Roß den Augstall hat, so soll man ihm unter dem Nasenband zur Ader lässen, und ihm den Kopf nieder zu der Erden binden, so blutet es aus, und dorret darnach zu.

Für geschwollenen Hals, oder so es nicht schlingen kan.

Nimm zwey Eyer, brich sie auf, und mische sie mit gutem Eßig, und schlag das unter einander, und mach einen schlechten Stab so dick als ein Daumen, und einer Ellen lang, und daß er

vorn

vorn gespaltet sey, und umwinde ihn mit Werg, wirf das Roß nieder, und stosse ihm den Stab in den Hals. Darnach so geuß ihm die vorige Temperirung in den Hals, es geneset gewiß.

Eine edle und köstliche Wundsalbe für allerley Gebrechen des Mundes und Halses.

Nimm Honig, der rein verschäumet und geläutert ist, beynah ein Quart guten Weineßig, setze es auf das Feuer und laß es sieden, bis der Eßig versotten ist. Darnach rühre drein Grünspan, Alaun, Muscatnüß, jedes ein Quintlein, Hechtzehn oder Kifern, Nägelein, Galgant, Zimmetrinden, gebreñt Salz, jedes ein halb Loth, diese Stücke fein klein gepülvert, und in den Eßig gethan, und mit einander so lange sieden lassen, bis es zu rechter Dicke kommet. Du must es aber stets umrühren, daß es nicht anbrenne. Behalte es in einer steinenen Büchsen zur Nothdurft, du kanst auch solche Salben zu allen unreinen Schäden gebrauchen.

Von Speckhälsigten Pferden, Kehlsucht, wie auch vom Haar-ausfallen im Kamm.

Wenn ein Roß Speckhälsig ist, so krigets am Halse Speck und Fettes, und kan nicht lang ziehen, sondern wird bald müde: Man muß es unter dem Ziehen zuweilen ruhen lassen, sonst erstickt es, und ist schwerlich zu curiren, doch kan ihm bisweilen geholfen werden. Nimm ein glüend spitzig Eisen, stecke es ihm an einem Ort durch, so fleußt das geschmolzene Fett heraus, das muß man oft wiederholen, bis es gar weggetropfet ist.

Wasch den Schaden mit scharfem Kalck, daß das Blut heraus gehet, darnach nimm schittfarben Schwefel, Leinöl und Menschenkoth, das siede fast

wohl,

wohl, damit salbe den Schaden, mache ein Pflugeisen glüend, halte es gegen den Schaden, so gehet die Salbe hinein, das thue oft, es geneset.

Oder nimm ein Pfund Leinöl, und wohl gestossenen Schwefel, siede es unter einander, und schmiere den Hals oder Speck damit.

Wenn einem Pferd der Kamm scheeret, so nimm Honig, Leinöl und Bocks-Unschlitt, jedes gleich viel, zerlaß es mit einander, und laß es denn wieder erkalten, schmier deñ das Pferd des Tags zweymal.

So einem Roß die Haar ausfallen, so nim̃ Regenwürme, siede sie in einem Topf, laß es wieder kalt werden, und salbe es damit, es hilft.

Sonst hären sich die Pferde alle Jahr im Anfang des Frühlings, etwan im März, da werden sie gar unansehnlich, aber es schadet ihnen nicht.

So ein Pferd wegen eines Schadens die Haar verloren, so nimm Regenwürme, siede sie wohl in einem Hafen, laß es kalt werden, und schmiere den kahlen Ort, so wachsen wieder Haare.

Für die Gelbsucht,

Nimm das Weisse von zwanzig Eyern, Wegekraut und Gartheil gleich viel, und stoß Hundskoth und Seifen klein, und geuß dem Pferde in den Hals, oder gib ihm ein Rennmagen zu fressen, drey Morgen in einem Brod, so rinnts von ihm.

Die Gelbsucht ist zweyerley, eine von der Gall oder Leber, die andere von dem schwarzen Geblüt des Milzes, und wird erkannt wie folget:

Ein gemein Zeichen ist in beyden, die Mattigkeit der Glieder, also daß es gleichsam mit gebogenen Knien wankelmüthig gehet, ist unlustig zum Futter, und widerstehet ihm der süsse Trank.

Das

Das gewisseste Zeichen aber ist am Ställ und Pferch, denn ist derselbe gar gelb, wiewohl der Pferch etwas grünlicht seyn kan, so ist die Gall eine Ursach. Kömmt sie aber vom schwarzen Geblüt, so hat der Pferch eine vermengte Farbe, etwas grün und schwarzlicht, also auch der Stall und der Othem wird beschwerlicher befunden.

Item, ist Wasser gut dafür, darin Kichern gesotten mit Hundskoth, in einem neuen Hafen, zu fünf malen eingegeben; schwitzen dazu ist auch gut. Item nimm eine Zwiebel oder zwo, die groß seyn, thue darein Safranblüthe, und überschütte sie mit gestossenem Candel-Zucker, thue es in ein kleines Häfelein wohl verwahrt, daß kein Dampf davon kan, dieses gibt ein Wasser, solches gib dem Menschen oder Vieh drey Stunden vorm Essen etliche mal, es hilft, nimm des Safrans über ein halbes Quintlein nicht, denn er die Rosse kollern machet. Oder nimm Weihrauch, stoß den klein, nim̃ das Weisse von 24 Eyern, mische es durch einander, geuß es dem Roß in den Hals, und lege ihm einen Ring von Stroh um die Brust, und einen an die Kehle, und zeuch das Stroh alle Tag ein Stund oder zwo um, so wird es gesund. Oder gib ihm rauhe Gersten unter dem Baren zu fressen.

Wenn aber die Gelbsucht verstopft ist, zwischen den Bugen, so nimm Oel und Butter, schmiers aufs heisseste, so du es erleiden kanst, damit wirk ihm aus bis auf das Leben, schlags ihm mit Schmeer und Salz ein.

Von Läusen der Pferde.

Bisweilen bekommen Pferde und ander Vieh Läuse: Nimm Queckfilber, menge es unter

altes Schmeer, und bestreiche ein wollen Band damit, thue das Band dem Vieh einen Tag oder etliche um den Hals, so sterben und vergehen die Läuse alle mit einander.

Hat ein Pferd auch Hünerläuse, und reibet sich, daß es gar schäbicht davon wird, so nimm Wermuth und Lorbeern, siede sie in Bier, und wasche es zweymal, darnach nimm Alaun, sieds im Wasser, und wasche das Pferd gleichfalls damit, so vergehen sie.

Item, nimm Roß-Schwefel, alt Schmeer, Lorbeern und Queckfilber, machs zur Salben, und schmier das Pferd damit. Deßgleichen nim̃ Quecksilber und Spicköl, reibs durch einander, und schmiere das Pferd damit.

Oder nimm des Pferds eigenen Mist, brenne ihn zu Pulver, und thue es in Weinhefen, laß es wohl sieden, und beschmiere das Roß damit.

Es befinden sich auch wol Läuse oben im Kamm an den Rossen, aber wenn man sie nur wohl beregnen läßt oder wohl schäumet, so gehen die Läuse wieder weg.

Von den Zungen-Schäden, und wenn ein Roß nicht fressen kan.

Ein Roß hat vielerley Krankheiten und Gebrechlichkeiten an der Zunge. Bisweilen ist ihm die Zung als wenn sichs verbissen hätte, oder sonst an der Zunge mit dem Zaum verletzet wäre. Dazu solt du diese Salbe machen, es habe den Schaden über die Zwerch oder nach der Länge.

Nimm rohen Honig, und den besten Theil von dem Schweinefleisch, das gesalzen ist, und also viel gestossenen Pfeffers, und zerlasse es alles wohl miteinan-

einander zu einer Salben, und bestreich ihm die verwundete Zunge damit, und thue das des Tags zweymal, und lege ihm derweil keinen Zaum an, bis sie ihm geheilet ist. Wäre aber die Zunge so sehr überzwerch versehrt, so kan man ihm nicht helfen, man schneide sie denn ab, da sie versehret ist; denn es schadet dem Pferde nicht wenn es gleich ein Theil der Zunge nicht hat.

Könte ein Pferd nicht fressen, so nimm Knoblauch und Pfeffer, stosse das unter einander, und reibe ihm die Zähne damit, bis es fressend wird.

So sonst ein Pferd nicht fressen will, so ist es kein gut Zeichen, denn es ist krank, und mangelt ihm was.

An zwey Zeichen kan man merken, ob ein Pferd krank sey, und ihm etwas mangelt, nämlich wenn ihm die Ohren kalt seyn, und nicht fressen mag.

Wenn ein Roß das Futter nicht fressen mag, so nimm ein halb Maaß scharfen Eßig, thue drey Eyer darein, lasse es über Nacht stehen, daß es warm bleibe. Darnach zu Morgens rühre die Eyer darein mit Meisterwurz, klein gestossene Lorbeeren, und ein halb Maaß Wasser, geuß es dem Roß warm ein.

Nimm ein halb Viertel Kleyen, thue es in Brunnenwasser, rühre es unter einander, lasse das Roß ungetrunken zween Tage, tränke es damit.

Nimm ein frisch rohes Ey, schneide oben in der Spitzen ein Löchlein darein, thue ein wenig Safran darein, rühre es wohl unter einander, hefte das Pferd mit dem Maul über sich, stoß ihm das Ey ganz in den Hals, zerreib und zerbrich es im Hals, daß ihm die Schalen, samt Ey und Safran in den Leib kommen, lasse es also eine Weile aufgeheftet

und ungessen stehen, es durchkriechet ihm den ganzen Leib, und findet was Böses darinnen ist.

Von denen Pferden, so Leimen, Erden, Wischtücher und andere ungewöhnliche Dinge fressen, Deßgleichen von denen Pferden so nicht angebunden seyn wollen, und Krippenbeisser sind.

Die Pferde so Leimen und Erde fressen, werden gern mager und unfreßig. Nimm deßwegen Sevenbaum, Wegwartkraut, und dessen Wurzel, hacke es unter einander, gibs dem Roß unter dem Futter, und netze es mit gesalzenem Wasser.

Ein Pferd soll man in acht nehmen, daß es keine Wischtücher, Spůhlhader oder ander leinen Geräthe isset, aber wo man es versehen, und dergleichen Schaden geschehen ist, so nimm zehn Eyer, thue sie in einen glůenden Topf, geuß scharfen Eßig daran, daß es wohl über die Eyer gehet, denn mache einen Deckel über den Topf, binde ein Tuch vest umher, daß der Deckel fein gehebe aufliegt, laß den Topf an einem warmen Orte stehen, bis die Eyerschalen herab fallen, so werden sie denn hart.

Darnach binde das Pferd auf, gib ihm eins nach dem andern ein, und decks darnach warm zu, und laß es also zwo Stunden stehen. Denn so gib ihm ein Futter mit roher Gersten und mit Hexel, das ist ihm sehr gut, und reiniget sich davon.

Wenn ein Gaul nicht will angebunden bleiben, sondern alles entzwey reisset, so bestreich ihm die Zügel nur mit Schweinsmist, so lässet er es bleiben. Krippenbeisser verderben viel Futter, beschlage die Krippen mit eisernen dicken Blechen, haue sie mit einer scharfen Spießruthen über dem Beissen auf das Maul, so unterlassen sie es. Andere Pferde so

das

das Maul immer in der Krippe auf dem Futter liegend haben, und dasselbe gar schwerlich schlucken, sind gute Pferde, und schadet ihnen das nichts.

Von der Feifel.

Wenn ein Pferd ängstiglich thut, schwitzet, sich niederlegt, will nicht aufstehen, kreistet, und welzet sich, und weiß sich nicht vor Angst zu lassen, so hats gemeiniglich die Feifel, das ist den Pferden gar ein schädlich Ding, denn wo man ihm nicht bald zu Hülfe kömmt, und der Unflath, der solche Krankheiten am Hals verursachet, zerschmelzet, oder senket, so fällt es stracks um und stirbet. Soll demnach ein Reiter oder Knecht jederzeit eine grosse starke Laßflite bey sich tragen, damit er die Feifen reissen kan; und wenn ein Roß einmal diese Krankheit bekömmt, so mag man es wohl abschaffen, denn sie kommet wieder.

Die Feifel aber ist ein greiselich weiß Ding, wie weisse Hanfkörner, länglichte Erbsen, oder Schweinfinnen, das steckt ihm zwischen der Haut und Fleisch am Halse, da der Hals an den Kopf des Rosses rühret. Man kan es fein fühlen wo es stecket. Da führe man das Roß aus dem Stall, und messe erstlich mit dem Ohr des Rosses: Denn so lang das Ohr mit welchem man herunter messen muß, etwa zwey Queer Finger unter des Ohrs Maaß, so findet man am Ende des Ohrs den Ort, da dieser finnichte Unflath stecket. Da nehme man denn eine Zang, und ergreife allda die Haut mit dem Fleisch an dem Ort, da es die Feifel hat, oder fasse es mit der Hand und halts, und eröffne die Haut mit einer Pferdeflite, und drücke ihm die Feifel heraus, wenns gar heraus ist, so fängts an zu bluten,

und alsdenn speyet man ihm darauf, daß nur Menschenspeichel drauf kömmt, und reibe ihm Salz in den. Schaden, alsobald wirst du sehen, daß das Pferd wieder Luft bekömmt. Darnach reisse ihm die Feifel auf der andern Seite auch also, und laß ihm eine Ader unter der Zunge in der Mitte, und eröffne es ein wenig oben im Obertheil des Mundes, oder schneide es ein wenig mit der Flite, daß es nur blutet, und vornen unter der Schnautze nur ein Strichlein oder etliche gethan, oder geschnidten mit der Fliten, und Salz darein gerieben, daß es fein brauset. Darnach führe es ein- oder etliche mal im Hofe herum, und brings hernach wieder in Stall, decke ihm eine Decke oder einen Sack oder zween über, daß es fein wieder erwärmet, so wird über eine Weile das Pferd wohl wieder anfangen zu fressen, man mag es auch darnach bald anspannen, allein man muß Achtung darauf geben, daß sichs nicht bald hernach im Fressen verfange; denn davon bekommen sie die Feifel. Man kan es an den Rossen bald merken, wenn sie sich verfangen, denn wenn sie trinken, und lassen das Wasser nicht wieder aus dem Maul laufen, sondern halten nach dem Trinken das Maul vest zu, und behalten das Wasser drinnen, so haben sie sich verfangen, und bekommen hernach den Feifel.

Ein Roß will gar eigentlich gefüttert und getränket seyn. Vom bösen Futter bekommen sie die Feifel auch, und verfangen sich leichtlich; wenn sie die Feifel haben, und trinken nur wenig, so verfangen sie sich.

Man muß bald die Feifel reissen, denn so bald die Feifel zufleußt, so hilft hernach weder Feifelreissen noch andere Arzeney nicht.

Ist die Flite zu kurz, und kan nicht wohl durch die Haut kommen, denn ein Roß hat eine dicke harte Haut, so sehe zu, daß du sie fein scharf machest, binde sie an ein Holz, damit du desto besser damit handeln kanst, man muß mit der Flite durch die Haut graben, und darnach ein länglicht Löchlein in die Haut reissen, etwan eines Gliedes am Finger lang, und darnach mit der Flite drinnen herum wühlen, und das Grießliche heraus putzen, und an die Halshaar abwischen.

Von der Gallen.

Bisweilen werden die Pferde hinkend, und haben doch keine Kothe vertreten, verderben sehr, daß ihnen auch die Beine beginnen zu schwinden, da greiff ihnen unten am Fusse hinten auf die Hacke, da werden sie es bald fühlen, und wird ihnen wehe thun. Du mußt ihm aber also helfen: Schneide ihm den Schenkel hinten an der Hacke, da die langen Haare dran hangen, gerade mitten in der Hack ein Loch eines halben Fingers lang hinein, da findest du eine Gall, die schneide ihm heraus, und streue Erden drein. Darnach magst du es wohl durch den Sand und allen Dreck gehen lassen, denn es ist ihm gesund. Ferner muß man es bähen und waschen mit Baumwolle, Odermennig, Leinkuchen und altem Schmeer, mit Bier zusammen gesotten, du darfst den Schaden nicht damit waschen, sondern nur den Schenkel, laß es darnach ein, zwey oder drey Tage stehen, wiewol es besser ist daß du es ein wenig mit braucheſt, daß ihm die Adern nicht erkrummen, sonderlich im Acker kan man es wohl brauchen. Es muß ihm aber an dem Beine oder an dem Huf, daran es geschnidten worden, ein sonderlich

lich Hufeisen aufgeschlagen werden, erstlich ein recht Hufeisen, und ein keulicht Eisen überher geschmiedet, wie ein halber Mond, oder wie ein Ring.

Aber es setzt Albrecht, in seiner Roß-Arzney, von einer Flußgallen folgendes Mittel: Ist die Flußgalle ausserhalb des Beines, so brenne sie mit einem glüenden Eisen; darnach lege darauf Rocken-Brod, so heiß wie es aus dem Ofen kömmt, laß es drey Tage und Nächte drauf liegen. Ferner, so nimm altes Schmeer, Schwefel, Pech und Tannenblätter, mische es unter einander, salbe das Pferd damit.

Darnach setzt er noch eines von der Gall im Munde, und spricht, man soll ihm zwey Adern unter der Zunge lassen, daß ein gut Theil Blut hinweg gehe, und denn das Maul mit Salz und Weinstein reiben, eins so viel als des andern, mit gutem Wein oder Eßig unter einander gemischt.

Darnach sagt er weiter: Oder aber schneide sie heraus mit einem krummen Eisen, und reibe ihm denn die vorige Temperirung hinein. Ist ihm aber der Ort geschwollen, so schneide die Galle nach der Länge, und reibe ihm die Wunde wohl mit ungeriebenem Salz.

Wenn sonst ein Pferd Steingalle hat, so lasse sie ihm fein auswirken, wenn der Mond am Ende ist, und nimm Candelzucker, einer Haselnuß groß, lege es dem Pferd auf die Galle, nimm einen heissen Stein, und brenne, bis es das Pferd fühlet; das thue zweymal, es hilft.

Nimm acht Loth grünen Mayländer aus der Apothek, die stoß gar klein, vier Loth Mayenbutter, ein Loth Honig, zwey Loth Lorbeern, ein Loth

Katzen-

Katzenschmalz, dies thue alles unter einander zu einer Salbe, streichs mit einem Finger auf die Galle, dick wie ein Papier ist, alle Tage zweymal, so lang bis die Galle nicht mehr ausgehet, so bist du sicher daß ihm kein Gewächs oder Gall nicht mehr wächset.

Den Scharbock von einem Roß zu erkennen.

Oben am Vorgerüste lauft es auf, und läßt sich ansehen als hätte es ein Sattel gedrückt, da doch kein Sattel darauf gekommen, allda soll mans abschneiden, so wird gelb Wasser heraus laufen. Aus dem Schaden gehen Löcher hinunter in den Hals, unter den Zähnen, als wären es schwarze Aederlein, alsdenn mache den Schaden auf, und stecke Kalck darein, laß es zwey Tage darin stecken, darnach nimm Menschenbein, brenne es zu Pulver, ein Viertel Pfund Sevenbaum, eine Handvoll gestossen und gedörret Bilsenkraut, weissen gestossenen Hundskopf; diese Stücke in zwey Quart Bier gethan, und in einem neuen Topf, denselben vest zugemacht, eine Stunde kochen lassen, und in drey Theile getheilet und dem Roß drey Morgen nach einander, jeden Morgen ein Theil, eingegossen. Darnach nim̃ ein viertel Pfund Kupferwasser, laß es wohl kochen, und geuß drey Quart Wasser darauf, wasche den Schaden damit aus.

Darnach nimm gestossenen Alaun, Weitzenmehl, Honig, jedes ein Pfund; das mische durch einander, daß ein Brod daraus möchte werden. Dieses zu einem Teig gemacht, in einen Backofen gethan daß es gar zu Pulver brenne; hernach stoß es zu Pulver, und wenn der Schaden mit Wasser rein gewaschen ist, so steck das Pulver in den Schaden.

Da du aber siehest, daß es bös Fleisch wird, und hoch wächset, so nimm gebrannt Kupferwasser, auch Alaun, und wirf das vorgemeldete Pulver drauf, brauch es so lang bis der Schaden zuheilet. Probatum est.

Von den Siechtagen des Magens.

Welches Roß sich überfrißt, und nicht wohl gedeihen mag, dem gib Salz zu fressen. Oder nimm einen Hafen voll Brunnenwasser, und laß es 8 Tage stehen, und nimm darnach gebrannten Alaun, klopf den aufs kleinste, nimm so viel Salz, und thu es unter einander, und mach eine Kugel daraus, als eine Salzscheiben, laß sie hart werden, führe denn das Roß darüber, und laß es fressen, es geneset zur Hand.

Von gedrückten, wundgezogenen und andern auf dem Rücken beschädigten Pferden.

Zuweilen wird ein Pferd sehr verderbet zwischen dem Kummet oder Seilen und Sattel. Denn wenn der Sattel vest angebunden ist, und ein Knecht noch dazu drauf sitzet, und das Roß mit dem Kummet oder Seilen auch eine grosse Last zeucht, so klemmet sich die Haut zwischen dem Kummet und Sattel hart zusammen, wird unterkötig, bricht öfters auf, und bekömmt grosse Löcher. Da schneide oben die Haut mit einem scharfen Scheermesser in einem Nothstall auf, daß das Eyter heraus laufen kan: Man muß auch bisweilen die obere Haut mit dem Scheermesser ganz wegschneiden, daß es mit neuem Fleisch wiederum bewachse. Darnach muß man den Schaden fein rein auswaschen, erstlich mit reinem Wasser, hernach mit scharfem Eßig, und denn einen leinen Lumpen an ein Holz machen, und

den Schaden rein auswischen, mit den Händen soll man es nicht anrühren, denn sie sind süchtig.

Darnach, wenn es rein ausgewaschen ist, so nim̃ Leinöl, Grünspan, alt Schmeer und Terpentin, damit bestreich den Schaden inwendig mit einer oder drey Federn, so zusam̃en gebunden seyn. Man muß es allezeit bey dem Feuer wieder warm machen, wenn man es bestreichen will, bestreiche auch ein Tüchlein damit, und lege es von aussen auf. Wenn sonst ein Pferd vom Sattel oder Kummet gerieben worden, so soll es der Knecht mit seinem eigenen Urin des Morgens, Mittags und Abends waschen und bestreichen, das heilet sie besser als irgend etwas anders.

Oder nimm zerquetschte oder zerschlagene Fliederblätter vom Fliederbaum, thue Rahm, so oben auf der Milch schwimmet, darunter, und bestreiche den Schaden damit. Wenn es aber Beulen krigt, und unterkötig wird, so fassets Eyter, und thut ihnen wehe, wenn man daran greifet; derowegen wo man solches merket, so schneide man es nur bald auf, daß das Eyter heraus laufe, und wasche es, wie vorhin gesagt, fein rein mit Wasser, streue Kalck nur einen Tag darein, das beißt das böse Fleisch weg; hernach koche Osterlucia in Wein, item Gänsegarbe und Kopfkraut, wasche ihm den Schaden mit einem eingenetzten Tüchlein fein rein aus, und quetsche Gänsegarbe und Kopfkraut zwischen Steinlein, drücke den Saft in den Schaden, und lege das Kraut daran, binde es zu, das heilet auch trefflich wenn ein Mensch verwundet ist.

Item, koche Kupferwasser in Wein, damit wasche den Schaden allezeit fein rein aus, darnach streue

darein Pulver von Hundsköpfen fein weiß gebrañt, klein gestossen, und durch ein Sieblein gesiebet.

Oder nimm Grünspan, Osterlucia, ein halb Loth Pfeffer, alles fein gestossen, und durch ein Sieblein gereutert, streue es hinein. Wenn nun der Schaden weiß Fleisch bekömmt, so heilts, man muß aber solchen Pferden zu fressen geben, und sie wohl warten, sonst heilets nicht.

Bisweilen drücket ein Kummet oder Seil ein Pferd, daß es Beulen bekömmt, und ob es gleich anfänglich ihnen wehe thut, so verhärtet es doch, und kömmt nicht zum Schwären, solche Beulen haue nicht auf, sondern schmiere sie nur mit altem zerlassenen Schmeer; man kan es bald fühlen, weñ die Beulen unterkötig werden, und Eyter bekomen, und so sie Eyter gefangen, so muß man sie bald aufhauen, wie vorhin gemeldet, denn sonst frißt das Eyter um sich, und wirft andere Beulen auf.

Noch wenn du eine Beule aufgehauen, das Eyter ausgedrückt, und den Schaden gereiniget hast, so schmiere Baumöl, oder Wermuthöl darein. Oder nimm Taback, Osterlucia, Tormentilwurzel, stoß es klein, und streue es in den Schaden, das heilet, überstreich es denn mit Wermuthöl, so kommen keine Fliegen oder Würme in den Schaden. Solch waschen und schmieren thut dem Pferde so wehe, daß man es in einem Nothstall binden muß.

Wenn sonst ein Pferd auf der Reise vom Sattel wund gedrückt worden ist, so wasche es auf den Abend fein rein mit Urin, streue darnach ein wenig ungelöschten Kalck drein, das zeuchts zusammen, und macht eine Krust. Darnach lege des Morgens wieder ein doppelt Papier auf den Schaden, das

zuvor

zuvor auch im Urin genetzt, und lege den Sattel darauf, und man kan ohne Schaden drauf reiten.

Wenn man sonst einen Sattel mit jungen rauhen Rehfellen unten ausfüttert, so drücket der Sattel kein Pferd. Wenn ein Gaul mit dem Sattel beschädiget wird, und ihm der Schaden offen ist, nimm Ochsenzungen, siede sie in Bier, wasche ihn damit, darnach brenne Korn zu Pulver, streue dasselbige darauf, so heilet es.

Item, wenn ein Pferd der Sattel gedrückt hat, daß es beschädiget ist, so muß man, wie vorhin gesagt, das Gedrückte mit seinem Urin waschen, wenn es aber aufbricht, so brenne man nur alte Schuhsolen, und nehme dürren Taubenmist, reibe den bald klein, und vermische es unter einander, streue es ihm ein, das tröcknet sehr aus, und heilet wohl.

Ferner, so ein gedrückter Schaden offen ist, so wasche solchen mit Schusterschwärze rein aus, bis es blutet, brenne Rocken zu Pulver, und streue es in den Schaden, so heilet es unter dem Sattel, es wäre denn, daß man den Schaden gar zu sehr von neuem drückte, welches man in acht nehmen muß. So auch ein Pferd der Sattel gedrückt hätte, daß es geschwollen wäre, so nimm ehe du den Sattel abnimmst, wenn du merkest daß es geschwollen ist, geröstet Brod, wirfs in guten Weineßig, daß es weich wird, und laß den Sattel darauf liegen, und legs unter den Sattel, auf die Geschwulst, es hilft. Oder binde ein Büschlein Heu in ein Bündlein, und lasse deinen Urin darüber, binds ihm auf die Geschwulst, so setzt sichs.

Item, so eins einen Bruch und Geschwulst unter dem Sattel hätte, so nimm Hechtzehn, klein gepülvert,

pülvert, brenne alte Sohlen und Schweinbeine, pülvere die, thue Grünspan dazu, und menge alle diese Pulver durch einander, streue des Pulvers alle Tage dreymal darein, und über den andern Tag wasche den Schaden mit Lauge oder Urin aus, must du ja reiten, so mache einen dünnen Kuchen von Semmelmehl und dem weissen vom Ey, lege oder binde solches darüber, und bestreich es mit altem Schmeer.

Wenn ein Roß geschwillet, so nimm gebähet Brod, giesse Eßig darauf, und binde es auf die Geschwulst, oder binde gekocht Schelkraut auf die Geschwulst, so setzt sie sich, oder schmiere es mit altem Schmeer, über dem Feuer zerlassen, oder mit Mayenbutter, sie mag gesalzen seyn oder nicht, reibe es wohl ein, darnach mach Leim mit Eßig ein, schmier es auf ein Tuch, bind es auf die Geschwulst.

Ist ein Pferd gebrochen, so nimm Krautwasser, wasche die Wunden damit. Ist aber die Wunde hohl, so nimm Roßbein, brenne das zu Pulver, thue halb so viel Kalck darunter, mische es mit einander, und streue es dem Pferde ein.

Ist ein Pferd kratt oder roh auf dem Rücken, so nimm Chelidoniam, oder Schelkraut, Schweinebein und Hecht-Kreuz, und mache sie alle zu Pulver, streue dasselbe Pulver drauf. Solt du aber ja reiten, so schneide das Pflaster auf, so weit der Bruch ist, und setze ein Pergament darüber. Wenn der Sattel ein Roß geschwellet, oder das Roß sonst einen Schaden am Leibe oder Beinen hat, so nimm wilde Betonien, siede solche in einer Kanne Bier, wasche den Schaden damit, und binds so warm auf als es das Pferd erleiden kan, so gehet der

Schade

Schade und die Geschwulst zusehens weg. Es hilft auch den Menschen.

Oder nimm neu Pech, stoß es klein zu Pulver, und wasche den Schaden mit Eßig, streue das Pech darein, drücke ein wenig Werg oben drauf, so magst du den Klepper wohl reiten, wenn man das Werg heraus reißt, und der Schade tief ist, so gehet viel Eyter und Unflat mit heraus. Darnach mache es wieder wie zuvor, wasche den Schaden aus, streue wieder drein, und drücke wieder Werg drauf, es heilet schnell zu.

Für sonst verwundete Pferde,

Nimm Fichtenrinden, schele das äusserste ab, und seude sie im Wein, wasche die Wunden damit.

Ferner, mache eine Roßsalbe, die du zu allerley Schäden der Pferde gebrauchen magst.

Nimm ein Pfund Honig, ein Pfund Grünspan, ein Pfund Alaun, ein wenig Eßig, Rockenmehl, Kupferwasser, ein Pfund Glette, rothe Erden oder Terra Sigillata, weissen Weihrauch, laß diese Stücke wohl mit einander sieden, wasche ihm den Schaden rein damit aus, und streue ihm ein wie im vorhergehenden Capitel gezeigt wird.

Item, nimm Hanfkörner und Hauswurz, stosse die in einem Mörser, zwing es durch ein Tuch, und nimm Hanfwerg, mache ein Pflaster daraus, lege es auf die Wunden, das leget die Geschwulst und heilet.

Oder nimm ein Pfund Tannenpech, ein Pfund Wachs, ein Pfund Schaafs-Unschlitt, das siede alles unter einander in einem glüenden Topf, und damit salbe den Schaden.

Oder nimm Schwalbenwurz, und siede die, und

wasche

wasche denn dem Pferde die Wunden damit.

Oder nimm ein Achtel Pfund rohe Silberglätte, das Weisse von Eyern, ein Achtel von einer Maaß Eßig, auch so viel Honig, ein Loth Grünspan, das siede alles unter einander in einem grossen Topf, und laß es nicht übergehen, laß es hernach erkalten, es heilet alle Wunden, und ist eine gute bewährte Salbe.

Noch nim̃ ein viertel Pfund Hirschen-Unschlitt, ein viertel Pfund Rindermark, und Hünerschmalz, ein Pfund Glorie, anderhalb Pfund Baumöl, siede dieses alles unter einander, laß es erkalten, salbe die Wunde damit, es heilet gut.

Eine trockne Salbe für die Pferde: Nimm gebrannt Fischbein, welches die Goldschmiede haben, Bleyweiß zwey Loth, Zinnober zwey Loth, Gallitzenstein ein Loth, mach es alles zu Pulver, anderthalb Pfund Dachsenschmalz, ein Viertel Baumöl, anderthalb Pfund Bocks-Unschlitt, sieds unter einander in einer kupfernen Pfanne, und so es kalt wird, so salbe das Pferd damit, es heilet und tröcknet die Wunde.

Persicaria, Flöhekraut, ist ein treffliches Wundkraut, sonderlich für die Pferde, gekocht, und die Schäden damit gewaschen.

Für Würmer im Magen oder Bauch,

Nimm Eßig oder Eyerschalen, die klein gestossen sind, und thue darnach Hammerschlag und Brannteweein und Pfeffer drein, lasse das mit einander erwärmen, und geuß es dem Pferd in Hals, ist probirt. Oder gib ihm Buchsbaum im Futter oder Wermuth zu fressen. Oder gib dem Pferde Eberwurzel zu fressen, so sterben die Würme. Oder

nimm

nimm Nachtschatten, Rauten, Salz, Ruß und Rockenbrod, wohl gebrannt, geuß Eßig darein, daß es dünn wird, und geuß es dem Roß in den Hals, und bind es auf die Höhe mit dem Kopf, eine Stunde lang, so stirbt der Wurm.

Oder nimm gesotten Kornwasser, gibs dem Roß zu trinken, oder nimm Kleyen, misch ein wenig Schwefel darunter, oder nimm gebrannte Aschen von Ulmenholz, oder gestossen Pulver von dürrer Wermuth, rohe Feigbonen, Tausendgüldenkraut, von jedem gleich viel, zwey Unzen Rettigsaamen, zwey Unzen Hirschhorn, mische und stosse es untereinander, theil es in drey Theile, und schütte es dem kranken Pferd in weissem Wein ein, nach drey Tagen mach ihm ein Clistier aus nachfolgenden Kräutern: Man nehme die Brühe, worin Wermuth und Rauten gesotten worden, thue eine Rindsgalle und eine Unze Aloe dazu, schütte es ihm Clistierweise ein.

Für alle Würme im Leib,

Nimm Metterkraut, brenn das zu Wasser, auch Laub von einer Haselstaude, und Steinpfeffer, alles gebrennt im Wasser, ist gut für Würme im Leib. Oder nimm Wachholderstauden, brenne die zu Wasser, und wasche die Wunden damit, die der Wurm gefressen hat, so stirbt er. Oder nimm Roßbein von demselben Geschlecht, brenne es zu Pulver, und säe es über den Wurm, in dreyen Tagen ist er todt.

Für den auswerfenden Wurm,

Nimm Linsen, brenne sie zu Pulver, und wirf es darein, oder brenne dem Roß die Beule, und streiche weichen Menschenkoth darein.

Oder nimm Brosamen von einem harten Brod, mit Salz gemischt, und binde das über Nacht darauf, drey- oder viermal.

Oder nimm ein Büschel der innern Rinden von Eichenholz, sieds in einem Kessel, laß es kalt werden, und wenn das Pferd durstig ist, so halte es ihm vor, und laß es trinken, erschrick aber nicht, es wird thun als wolte es sterben; der Wurm stirbt gewiß.

Oder säe ihm Maulwurfpulver darein, oder nimm einer Haselnuß groß weissen Weihrauch, in Eßig zuvor gestossen, und ihm eingegossen, oder fünf Würmlein aus den Schlafköpflein zerstossen, unter Hauswurzsaft gethan, ihm eingegossen, hilft für alle Würme.

Oder nim̃ die Schalen von zweyhundert Eyern, siede sie eine Stunde lang im Wasser, damit wasche den Schaden, stoß die Schalen, streue das Pulver darein, der Wurm stirbt. Oder gib ihm drey Blumen, die auf den Donnerdisteln wachsen, im Futter ein.

Oder hacke Agrimoniawurzel und Kraut, gib es dem Roß unter das Futter, so lang bis du siehest daß der Wurm todt ist, oder nicht mehr um sich frißt; nimm hernach Osterlucia, siede sie im Wasser, und wasche den Schaden damit, oder gib ihm Wolfswurz und Peterliwurz zu fressen.

Oder brenne die Beulen kreuzweise auf, darnach säe Grünspan darein, oder Mercurium, und wenn es wohl ausgebissen hat, nimm hernach Linsenpulver, streue es darein, ist sehr gut.

Für das Ungenannte.

Ist es der auswerfende Wurm, so nimm Kupferlaugen, Grünspan und Bonwollen gleich, und

schwarzen

schwarzen Mayländer aus der Apothek, das alles mach unter einander, und beschmier die Beulen damit, und salbe darauf, der Wurm mag nicht lebendig werden. Oder nimm Feigen mit Gauchheil, und bind es darüber, die Feigen stoß zum ersten.

Eine Salbe für den Wurm.

Nimm zwey Loth gestossen Venedisch Glas, zwey Loth Weitzenmehl, zwey Loth Teufelsdreck, ein Löffel voll Honig, für etliche Pens Okluch, für acht Pfennig Branntewein, mache es zu einer Salbe, und streichs dem Roß in die Beulen wenn sie offen sind, was nicht offen ist, kreuzweise aufgemacht; es ist gut.

Ein Trank für die Würme.

Thue eine Henne ab, nimm davon das Eingeweide, den Kamm, Kopf, das Herz, die Lung und Leber, hacks klein, thue einen Löffel voll Honig darunter, eine Hand voll Habermehl, für einen Batzen Reigerschmalz, mach alles unter einander, und sieds in Eßig, darnach nimm davon ein Löffel voll in ein Quärtlein Wein, geuß es dem Roß ein, laß es drey Stunden aufgebunden stehen, thue es drey Tage nach einander; es ist sehr gut.

Wenn einem Roß der Mastdarm ausgehet, und die Haare im Schwanz ausfallen.

So einem Roß der Mastdarm ausgehet, und ihm ausser dem Leibe erkaltet ist, so nimm warm Wasser und zwey Lappen, halte einen um den andern an den Leib, daß er fein wieder erwärmet. Nimm hernach Bocks-Talch oder Unschlitt, laß ihn in einer Pfanne über dem Feuer zergehen, netze die Finger darein, und drücke ihm den Darm fein gemächlich wieder hinein, hernach nimm eine Zahl

grobes Garn, siede es in altem Bier, und schlags dem Gaul um so warm er es erleiden kan.

Gib auch im Sommer Achtung auf die Rosse, deñ die Fliegen setzen sich häufig unter den Schwanz, und beissen das Pferd in den Hintern, die muß man mit der Hand h raus nehmen, todtschlagen, und Aschen dahin streuen.

Wenn die Pferde Schuppen in dem Schwanz krigen, und am Bürzel grindig werden, ihnen auch die Haar ausfallen oder sonst wegkommen, so wasche sie mit Kinder-Urin und warmem Wein, hernach koche Pappeln, mit der Wurzel Althee, oder des Ibischen, und geuß süssen Wein und Oel darunter, salbe den Schwanz damit, es ist ein probirt Mittel.

Von Schurf oder Räudigkeit der Pferde.

Raude oder Räudigkeit ist ein schädlich Ding unter den Rossen, und fast wie ein Aussatz, denn es stecket mit Gewalt an, nicht allein in Ställen, sondern auch auf den Wiesen und Weiden, wo räudige Pferde oft gangen sind und gegraset haben.

Wasche demnach die Rauden wohl und rein, mit warmer scharfer Lauge und Menschenharn, hernach nimm Alantwurzel und Schwefel, pulverisiers, und menge es unter alt Schmeer und Menschenkoth, und schmiere es damit; oder wenn du es gewaschen hast, und wieder trocken worden ist, so nimm ein Theil Wagenschmier, die Hälfte gestossenen Schwefel, Leinöl und Menschenkoth, sieds mit einander, und schmiere es warm drauf.

Oder nimm Ausspühlwasser, und Salzwasser darein, thue ein gut Theil klein gestossenen Alaun dazu, wasche es damit, hernach schmiere es mit Teer da auf.

Item,

Item, wenn ein Roß räudig ist, so soll man Frösche in Oel sieden, und Salpeter darunter mischen, und die Rauden damit schmieren.

Oder so die Rosse grindigt seyn, so nimm Lorbeern, Wachholderbeern, gestossenen Ingwer, alt Schmeer, und ein wenig Eßig, stoß es durch einander, und schmier sie damit.

Für allen Grind und Mangel an den Hufen und an dem Leibe des Rosses, nimm klein gestossene Goldwurzel, Alaun, zwey Eyer, thue darunter ein Drittel alt Schmeer, klein gestossenen Schwefel, rührs wohl durch einander, und schmiere das Roß damit.

So das Pferd räudig ist, kanst du Baumöl nehmen, Grünspan und Büchsenpulver, laß es warm werden, und mische es wohl durch einander, du must aber vorher, ehe du das Pferd schmierest, solches wohl mit Laugen oder Urin waschen.

Es dienet auch für die Räudigkeit alt Schmeer, solches zerlassen, und auf kalt Wasser durch ein Sieb gegossen.

Item, nimm Leinöl, Queckfilber und Nießwurzel, mach eine Salbe daraus, und schmiere das Roß damit.

Wenn ein Pferd schäbicht ist, so waschen etliche die Ställe mit Harn und guter Lauge, und nehmen hernach Sauerteig, und binden den 3 Tage drauf.

Es nehmen auch etliche wider alle Räuden der Pferde, ein viertel Pfund Glorie, ein viertel Pfund ungeschmelzt Schmalz, einen Eyerdotter, und lassen dieses alles in der Sonnen oder auf einem Ofen zergehen, und schlagen es wohl durch einander, rühren es um, bis es gestehet, und schmieren das Pferd damit, das ist auch eine gute Salbe für die Rauden.

So

So ein Roß an den Füssen räudig ist, so nimm ein halb Pfund Leinöl, drey Pfund Wachs, sieds unter einander, und salbe das Pferd damit.

Ferner, nimm anderthalb Pfund alt Schmeer, zerklopf es wohl mit einem Löffel, thue vier Loth Quecksilber darein, tödte es wohl in dem alten Schmeer, länger denn eine Stunde, alsdenn giesse vier Loth Leinöl und für drey Groschen Balsam hinein, thue ein gut Paar Löffel voll Honig drein, und misch es unter einander, so wird es eine gute Salbe für die Raude, aber allemal mußt du das Pferd zuvor mit Laugen, Eßig oder Urin waschen.

Nimm auch für vier Pfenninge gestossene Lorbeern, ein Loth Kellerhals, für einen Groschen grauen Schwefel, ein Loth Quecksilber, für einen Groschen Büchsenpulver, für einen Groschen Alaun, und Reinborkschmalz, mache eine Salbe daraus. Ist öfters bewährt befunden worden.

Der ärgste Schurf oder Krätze der Pferde ist daran zu erkennen, wenn es immer thränet, und gelblichtes Wasser heraus laufet, derowegen muß man beyzeiten vorkommen, nimm deßwegen gelben und grauen Schwefel, Lorbeern und Büchsenpulver, oder Salpeter, jedes gleich viel, stoß es durcheinander, darnach nimm alt Borgschweinschmeer, das schmelze, und thue die vorig gestossene Materien drein, und für einen Groschen Quecksilber, mach eine Salbe davon, schmiere den Schaden damit.

Grünspan und alt Schmeer zerlassen, und unter einander gerühret, währet auch der Rauden.

Wenn ein Pferd sich immer reibet, oder Beulen bekömmt.

Nimm Eßig und Salz, wasche das Pferd damit,

mit, binde es also an, daß es sich nicht mehr reiben kan, bis ihm der Schmerzen vergehet.

So ein Roß Beulen bekômt, nimm eine Flitte, zerhaue sie ihm wohl damit, nimm hernach sehr wohl zerstossen Venedisch Glas, welches so klein wie Mehl seyn muß, ungelöschten Kalck, Eyerweiß, Brannte-wein, mache es wie einen Brey, netze Hanfwerg in rein Wasser, streich den Brey drauf, und bind es dem Roß auf die Beule, laß es drey Tage damit gehen, so wird es gesund. Wolte es aber nicht vergehen, so haue es denn mit der Flitten nicht mehr, sondern binde es nur noch einmal mit dem Brey, wie oben vermeldet, so wird es gewiß gesund.

Für die Ruhr oder den Ausgang,

Nimm einen Fisch, und werf das Eingeweide hin, und trockne den Fisch in dem Rauch und gib ihm den in dem Futter, so vergehet es bald. Oder bind ihm Säukoth für den Hintern.

Item, nimm Kleyen, gib sie dem Roß zu fressen; das thue drey Tage, und gib ihme sonst nichts anders zu fressen, so vergehets.

Von Kröpfen oder Drüsen der Pferde.

Die Kröpfe sind nichts anders als Beulen an der Pferde Leiber, wird ein Pferd gar schüttericht, laufet ihm der Rotz aus der Nase, der Kopf wird ihm gar dick, und hustet; gib ihm Hederichsaamen im Futter, so gehets flugs hinweg. Oder nimm Fönum Gräcum, langen Pfeffer, Veilwurzel, jedes für ein Dreyer, alles fein klein gestossen, geuß ein wenig rothen oder andern Wein darauf, wenn er gleich verdorben oder sauer ist, thue es mit einander in ein Töpflein, laß es laulicht werden, geuß es ihm mit einem Ziegenhorn oder durch eine Pferde-

schrape,

schrape ein, laß das Roß eine Stunde drauf fasten, bind ihm den Kopf fein unter sich, daß ihm der Unflath hervor schiesset, und von ihm läuft. Laß ihm auch am Hals die Lungenader.

Wenn die Rosse kröpfen oder drüsen, so muß man sie nicht übertreiben, sonst werden sie gar rotzig, nimm Feuerkohlen, in einem Krug, lege Mohnhülsen drauf, laß ihnen den Rauch in die Nase gehen, so gehet es sehr von ihnen.

Oder koche nur ein wenig Sommerkorn, und gibs ihm alle Tage zu fressen, einen Tag oder drey nach einander, unter dem Haber oder Hexel, etwan eine Handvoll oder zwo auf einmal, und des Tages zweymal, man muß ihnen aber die Krippe, daraus sie fressen, niedrig hängen, daß es mit dem Kopf nicht hoch stehet, so schiesset ihnen der Unflath zur Nase heraus.

Nimm ein Hornissennest, beräuchere die Rosse unten am Bauch damit, das treibet die Drüsen sehr.

Gib ihnen auch Rettig und Rotkohl mit unter dem Futter, so vergehet es ihnen auch.

Enzian, Fönum Gräcum, und Wolfsmilch, jedes für ein Dreyer, klein gestossen, und dem Pferde dreymal im Futter vorgeschüttet.

Oder gib ihm Fönum Gräcum, oder Schadebaum, im Haber zu fressen; weisser Senf soll ihnen auch gut seyn.

Item, nimm unpräparirten Fönum Gräcum, legs die Nacht über in rothem Wein, und gibs dem Pferde des Morgens ein.

Item, nimm Venetianischen Theriack, Enzian, Rhabarbara, Cardobenedicten-pulver, anderthalb Loth langen Pfeffer, gestossene Lorbeern und Krebsaugen,

augen, jedes ein Loth, dieses dem Pferd in warmen Wein eingegossen, hernach warm zugedecket, eine Stunde stehen lassen, alsdenn ein wenig herum geführet, und des andern Tags die Lung-Ader geschlagen. Wenn dieses geschehen, soll man eine Kanne voll Bier oder Weinhefen, ein viertel Pfund gestossenen Todtenkopf, und zwey Löffel voll Salz durch einander mischen, und das Pferd über den ganzen Leib damit schmieren, so werden sich die Beulen in Tag und Nacht verziehen.

Einige Pferde habens lang, das ist ein bös Zeichen, denn sie werden darnach gar rotzig, einige habens nicht lang, und das sind gute Pferde, und ist ihnen das Kropfen gesund, denn sie werden munter und lustig darnach; es steckt diese Krankheit unter den Pferden sehr an, und sie bekommen solche im Frühjahr.

Geschwollene Schenkel.

Nimm Hauswurz, Holderblätter, und Wolfskraut, das alles stösse wohl, siede es mit Eßig und ausgelassenem Mayenbutter, und bind es ihm fein warm über, und wenn du das Pflaster abnimmst, so wasche es mit Wasser, darin Tannzapfen gesotten sind, es geneset bald. Und so ihm die Haare abfallen, so wasche es mit jungen Knabenharn. Oder nimm Wollkraut, thue es in einen neuen Hafen, dazu Hauswurz, Rauten, und gute Holderblätter, oder der gelben Rinden, die auch wohl gestossen, das alles siede in Geismilch, die nicht abgenommen ist, dadurch zeuch ein sauber Tuch, und binds ihm fein warm auf den Schaden, siede Birkenlaub in feistem Spühlwasser aus dem Butterfaß, wasche den Schaden damit sauber, und thue solches oft.

Oder nimm Wachs, Werg, Honig und Eßig, von jedem gleich viel, sieds unter einander, und binde es über den Schaden.

Oder nimm eine Hand voll Salz, legs ins Wasser, geuß das Wasser flugs davon, darnach nimm dasselbige Salz, binde es ihm um, und begieß es von aussen an dem Plunder mit dem abgesüchten Wasser, laß es eine Stunde oder drey drauf liegen, so wird es wieder gar trocken, darnach thue noch eine Hand voll trockenes Salz unter das vorige, lege es also auf, und lasse es eine Nacht darauf liegen.

Geschwollene Schenkel von Müde und Arbeit.

Nimm einen neuen ungebrauchten Hafen, thue verbrennten Ofenleim darein, der klein gerieben ist, und Weindrusen, siede aber die Drusen vorher, darnach thue rothen Wein darein, setze es zum Feuer, laß es wallen, und so es wieder lau wird, so reib dem Roß die Beine damit, streichs wohl an, und so es hart wird, so streichs zum drittenmal nach einander, und laß es drey Tage stehen. Darnach nimm ein Maaß Wein, darunter thue ein Löffel voll Butter, und laß es wohl wallen über dem Feuer, und rührs wohl, und bäh ihm die Beine damit. Nimm denn Reinbörgerschmeer oder Butter, zerlasse es, und geuß es ihm also warm in die Füsse, und lege Roßmist darauf, das zeucht ihm die Müdigkeit heraus, und vergehet ihm die Geschwulst an den Schenkeln.

Für geschwollene Beine,

Nimm Hagdornmuß, siede es in Mayenbutter und Wein, und bind es ihm über die Beine.
Oder nimm weiß Tannenrinden, und Tannzapfen,

sied

sied die in Wein oder Wasser, wasche ihm die Beine damit, es hilft. Oder nimm Taubenkoth, siede den in Eßig, binde es dem Roß also heiß über.

Für geschwollene Knie,

Nimm Hanfsaamen, Mangolt, Hundswurzel, zerstoß es, und thue Eßig darein, laß es sieden, binds also warm über das Knie, und laß ihm über dem Schaden zur Ader. Oder nimm Flöhkraut, wilden Attich, sied es im Wasser, bähe das geschwollene Glied damit, und binde es darüber.

Für Sträffüßig,

Nimm ungelöschten Kalck, Leinöl, Wagenschmier, jedes gleich viel, sieds unter einander, bind es dem Roß also warm mit einem Hänfentuch über den Schenkel.

Bauchschwinden.

Zerhau ihm den Bauch mit einer Flitten nach der Länge, nimm denn ein Rüthlein, und haue ihm die Wunden wohl damit, und schmier es ihm wohl in die Wunden, darnach nimm Hünerkoth und alt Reinbörgerschmeer, legs ihm darauf, so geneset es, denn es ist bewährt. Oder nimm alt Reinbörgerschmeer, Mayenbutter, Hundsschmalz, Dachsenschmalz, doch soll man vom Mayenbutter am meisten nehmen, zerlaß es unter einander, nimm darnach den Saft von Nesseln, Pappeln und Sevenbaum, und wenn du das Schmalz alles verlassen hast, so schütte diese drey Säfte darein, rührs wohl unter einander, bis es kalt wird, denn so schmier es bey der Sonnen, oder sonst an einem warmen Ort, auch nimm eine Hand voll Salz, und eine Eyerschale voll Senf, daß es wohl erhitze, so wächset ihm ander Fleisch. Oder nimm Sevenbaum,

klein gestossen, ungesotten Mayenbutter, siede es in einer Pfanne, wie man Fleisch röstet, rührs wohl durch einander, streichs durch ein Tuch wie man Pfeffer durchstreicht, so wirds eine grüne Salbe, bestreich dem Roß den Bauch, führs an die Sonne, und reib ihm die Salbe wohl hinein, des Tags drey- oder viermal, Morgens und Abends, es hilft und kommt der Bauch wieder, darnach nimm den gestossenen Sevenbaum, schlags dem Roß darüber, so geneset es. Oder nimm Knoblauch, je mehr je besser, junge Holderblätter, Reinbörgerschmeer und Salz, mische es durch einander, und schlags dem Roß damit ein, so schwindets nicht mehr, und der Schade legt sich, und dieweil du ihm also thust mit dem Einschlagen, so schmier ihm den Bauch mit Reinbörgerschmeer und Hirschen-Unschlitt unter einander zerlassen, zu diesem Einschlag thue auch Bachbaum.

Wie man wild Fleisch vertreiben soll.

Wenn einem Roß wild Fleisch in einem Schaden wächset, so blutet es immer. Nimm alsdenn Grünspan, Alaun, Branntewein, stoß es durch einander, eins so viel als des andern, thue es in ein geglasirtes Töpflein, setze es an das Feuer, rührs durcheinander, so wird Grünstein daraus, denselben zerstoß bis es zu Pulver wird, vermische die Asche mit Alaun, und streue es hinein. Oder nimm Eßig und Bier, wasche den Schaden fein rein, und nim̃ weissen Kupferrauch (aus der Apotheke) für 6 Pfenninge, und streue ihn drein, das beisset das wilde Fleisch weg. Osterlucia in die offene Schäden der Pferde gestreuet, lässet kein wild Fleisch darinnen wachsen.

Oder hat ein Roß wild Fleisch, und ihm faulen die Wunden, wirf Grünspan und ungelöschten Kalck, der gebeutelt ist, darein, laß es Tag und Nacht liegen, darnach wasche ihm die Wunden mit Wein aus, der mit Schwarzwurz, Schusterschwärze und langen Nesselsaamen gesotten ist, und zerstoß die Wurz zu einem Gemüß, daraus mache ein Pflaster, und bind ihm das über, und so oft du das Pflaster abnimmst, so wasche es mit dem Wasser, darinnen die Wurz gesotten worden.

Oder wasche ihm die Wunden mit Wein, darin Nesselsaame gesotten worden, und thue Grünspan darein.

Wenn ein Pferd gebrochen ist,

Nimm Krautwasser, und wasche die Wunden damit. Ist aber die Wunde hohl, so nimm Schellkraut, und dörre das zu Pulver, darnach streiche das Pulver an einen Meisel.

Oder nimm Roßbein, und brenne das zu Pulver, nimm fast so viel Kalck, und mische es unter einander, und thue es dem Roß darein.

Wenn ein Roß von schwerem Ueberladen gebrochen wird, so nimm Schiffpech, zu Pulver gestossen, Armenischen Bolus, Drachenblut, Olibani, Mastix, Galläpfel, eines so viel als des andern, stoß es zu kleinem Pulver, mache ein Pflaster daraus, und schlags dem Pferd warm über; dis Pflaster soll man nicht eher wegreissen bis es von selbst gern weggehet, wenn man es mit der Hand anrühret, denn dieses ist ein Zeichen daß der Schaden heil ist.

Wenn ein Pferd Geschrötbrüchig ist, so ist nachfolgendes ein bewährtes Mittel:

Nimm 7 Unzen Aschen von Weinreben, 3 Unzen

Baumöl, 7 Stück zerstossene Eschlauch-Zwiebeln, 3 Unzen Honig, 1 Unze frischen Butter, 1 Unze Bocks-Unschlitt, 3 Unzen Wegrichtsaft, alten weissen Wein, oder Ciser-Erbs-Brüh, so viel bis genug ist, menge alles unter einander, und brauchs auf dreymal einen Tag nach dem andern.

Für alle Brüche, sie mögen Namen haben wie sie wollen,

Muß man Kühdreck und ungebeutelt Rockenmehl gleich viel nehmen, damit einen Hafen füllen, ihn mit einem Deckel vest zumachen, und den Hafen auf die Kohlen setzen bis alles glüend wird, darnach von selbst erlöschen und kalt werden lassen; mit diesem Pulver kan man alle Brüche und fliessende Wunden heilen.

Für Bein-wachsen,

Muß man Semelmehl nehmen, einen Teig daraus machen, über das Bein drey Tage binden, am vierten Tag, so die Haut oben am Bein nicht offen ist, selbige öffnen, ihm alsdenn Säukoth und Semmelmehl, mit nüchtern Speichel gemischt, darüber binden; über drey oder vier Tage lediget sich das Ueberbein von ihm selber.

Für alle Gewächse.

Wilt du ein Roß, das drey oder vier Jahr alt ist, bewahren, daß ihm sein Lebtag kein Gewächs werde, weder Gallen, Spaten, Ueberbein, Flußgallen, Rappen, noch kein ander Gewächs: So nimm ein Pfund Baumöl, vier Loth Glasgallen, fünf Loth Drachenblut, vier Loth Bibergeil, fast dürr, die Glasgallen zerstoß, und temperiere diese Stücke alle unter einander. Nimm ein Maaß Branntewein, laß den über Nacht darüber stehen,

nimm

nimm darnach sauren Eßig und Brunzwasser, jedes gleich viel, und seud diese Stücke alle untereinander, und schmier das Roß wohl mit der Salbe, so warm du es an den Händen erleiden magst, das thue 8 Tage, oder länger, und laß es dieweil in kein Wasser gehen, so bist du sicher, daß das Roß kein Gewächse bekömmt.

Die Salbe magst du auch dermassen brauchen, wenn das Roß ein Gewächse bekömmt.

Für Ueberbeine,

Muß man grüne Schittfarb, Lämmergall, Reinbörgerschmeer, Reinbörgerspeck und Hirschen-Unschlitt nehmen, und eine Salbe daraus machen.

Oder brenns, bis daß sich die Haut rümpft, und lege denn Grünspan auf den Brand, und thue es fünf Tag nach einander, so vergehet das Ueberbein.

Oder nimm Senfmehl und gestossenen Pfeffer, jedes gleich viel, mit Zwiebelsaft, misch es wohl durch einander, mach ein Pflaster daraus, völlig einer Hand breit. Darnach nimm Mercurium sublimatum in der Apothek, das mache zu Pulver auf einem Papier, und bewahrs wohl, daß niemand davon esse, behalte es in einer Büchse, darin oben ein Löchlein ist. Das Pulver thue auf das Pflaster dreyer Erbsen groß, mitten darauf, daß es das Pflaster gar bedecke, und laß es Tag und Nacht darauf, mache alle Tage ein frisches darüber, bis die Haut abfällt, so gehet der Brest ohne Schaden weg. Darnach nimm neu Wachs, Glorie und wilde Bilsen, von jedem gleich viel, zerlaß es durch einander zu einer Salbe, daraus mache ein Pflaster über die Wunden, zwey oder drey Tage, aber du mußt es alle Tage erfrischen, darnach wasche den

Schaden sauber aus, nimm Weinstein, pülver den klein und lauter, und wirf das in die Wunden oder Schäden, es heilet gar bald.

Oder mache ein klein Löchlein darein, nimm Senfsaamen, ungelöschten Kalck, jedes gleich viel, thue es in ein Läpplein, und binds auch darüber, das frißts sauber und glatt hinweg.

Oder Abends, so du nicht mehr essen wilt, so iß Schweizerkäse, Morgens nim nüchtern Speichel und Senfsaamen, mache ein Teiglein daraus, binds ihm alle Tage frisch darüber, bis es reif wird, hernach mache es mit einer Flitte auf, so gehet schwarz Blut heraus, nim denn einen neuen Schuß von der Haselstaude, schlag und streich ihm das Blut damit ab, so genest und heilet es.

Oder nimm Salz und Rinder-Unschlitt, wärms wohl und binds ihm mit einem hänfen Tüchlein warm darüber, bis es weich wird, hernach seud Walwurz in altem Wein, legs warm auf den Schaden, laß es vier Tag und vier Nächte liegen.

Oder nimm ein Pfund Baumöl, das thue in einen Kessel, auf eine Glut, daß es siede, und wenn es seud, so nimm Knoblauch, verbind den hart in ein Tüchlein, und wenn es darin gesotten hat, so nim das Tüchlein heraus, und thu es auf den Bresten, und wenn es kalt wird, so thue es wieder in den Kessel, nimms wieder heraus mit einer Zange, und legs alle Tage auf den Bresten, bis das Haar wird als wäre es mit einem Eisen gebrannt, alsdenn nimm ein spitzig und glüend Eisen, und stich drey Löcher um den Schaden, und wenn es anfängt zu schweren, so schmier es mit alt Reimborgschmeer und gestossenem Grünspan, so vergehet es.

Oder

Oder nim̃ ein scharf Messer, spalte ihm die Haut auf, ob dem Ueberbein, nimm einen Stecher, stich ihm zwischen die Haut und Ueberbein, behalt ihm die Haut offen, nimm darnach einen dünnen Meissel, der gar wohl schneidet, setze den zwischen das Ueberbein und Schenkel, schlage darauf, so löset sich das Ueberbein vom Schenkel heraus, zeuch hernach die Haut wieder zusammen an dem Schenkel, nimm darnach Rettig und Reinbörgerschmeer, von jedem gleich viel, stoß es zusammen wohl unter einander, thue es in eine Pfanne, wärm es wohl, streichs auf ein Tüchlein, und legs über das Ueberbein so warm du es an den Händen erleiden magst, laß es drey Tage drauf liegen, so ist es wieder heil. Darnach bähe das Bein hübsch mit Wein und Butter, so gehets ihm ab, und ist gesund, doch siehe, daß sich das Roß nicht lecke.

Oder nimm Senfmehl und Ochsengalle, mach ein Teiglein daraus, das weder zu dünn noch zu dick ist, mache einen Ring von Hanfwerg, doch daß er weiter denn der Schade sey, und das Pflaster darein gehe, das Pflaster mach eines Fingers dick darauf, nimm alsdenn ein leinen Tuch, das viermal um den Schenkel gehet, und zeuchs je länger je baß an, binds unten und oben, und lasse es also fünf Tage und Nächte stehen, (doch bewahr das Roß, daß es nicht dazu greiffen möge) denn thue das Pflaster wieder davon, und das dir vor überblieben ist, misch es unter einander, binds ihm über wie vorhin, und laß es eine Nacht und Morgens darauf, um den Mittag thue es herab, und thue solches dreymal, so wirds weich wie ein gebratener Apfel, denn reiß es unter sich auf mit einer Flitten

kreuzweise, und drücke es wohl aus, nimm denn ein glüend Eisen, fahr behend darüber, so verwächset das Löchlein nicht, und fleußt weg. Darnach nimm Hirschen-Unschlitt, Wachtelnschmalz halb so viel, und ein Quintlein gepülverte Meisterwurz, sieds unter einander zu einer Salbe, und schmiere den Schaden damit, so heilets sauber weg.

Wenn ein Pferd die hintere Hüfte verstaucht, oder sonst verrückt, oder offen ist.

Es kan auch leichtlich geschehen, daß ein Roß, sonderlich ein junges Roß, die hintere Hüfte verstaucht, wenn man im Winter mit ihnen schnell über das Eis jaget, und die Rosse gähling darnieder fallen, und schnell wieder aufspringen, und beginnen darnach zu hinken, so muß man ihm einen Strick an dasselbige Bein legen, und das Bein hinter sich ziehen lassen, so richtet sichs wieder ein, darnach nimm Hopfen, Kleyen und Eßig, sieds unter einander, wasche ihm die Hüfte, so wirds wohl zurecht kommen.

Oder schmier es mit altem Schmeer, das ist besser denn wenn mans zeucht, oder mit Althee. Etliche schmierens auch mit Lohröl; man muß es bald wieder einrichten, so darf mans auch nicht lange müßig stehen lassen, geschicht es aber nicht bald, so muß man es hernach wohl vierzehn Tage, drey oder vier Wochen stille stehen lassen, daß es recht wieder in dem Gelenke bleibet.

Item, wenn sich ein Pferd verrenket, so scheere ihm die Haare auf der Ader ab, binde ihm Meylung darauf, lasse es drey Tage darauf liegen, so vergehet es ihm.

Wenn ein Roß oben in der Hüfte offen wird, so nimm

nimm Grünspan, schütts ihm darauf, das trocknet, darnach nimm das Weisse vom Ey, Kalck, Ruß oder Rahm aus dem Ofen, und Salz, mache ein Pflaster daraus, und legs ihm auf den Schaden.

Vom Bug oder Zufschwinden der Pferde.

Wenn einem Pferd der Bug schwindet, das ist, wenn ihm das Fleisch oben von der Hüfte des Schenkels gar verschwindet, so öffne dem Roß erstlich den Bug, und mache denn folgende Salbe:

Nimm Lohröl, Baumöl, Aloe, Dachsenschmalz, Rindermark, von jedem vier Loth, Hirschen- und Bocks-Talch, altes Schmeer, Speck, jedes vier Loth, Rohs von jungen Bienen, samt dem Honig, Mayenbutter, auch vier Loth, Terpentin sechs Loth, weiß Tannenharz acht Loth, und rothe Silberglätte darein, mache eine Salbe daraus.

Oder nimm Wachholderbeern, Kürbis, Fönum Gräcum, Knoblauch, Leinöl und alt Schmeer, aus diesen allen mache eine Salbe und schmier den Schaden damit.

Für den Hufstrauch stosse Linsen, sied sie mit altem Schmeer, und binde es ihm alle Tage zweymal heiß auf die Hufen.

Oder nimm Knoblauch, je mehr je besser, Bachbirmenkraut, junge Holderblätter, Reinborgschmeer und Salz, das alles temperire unter einander, und schlage dem Pferd damit ein, so bist du gewiß, daß ihm der Kern nicht schwindet, und der obere Schaden zerläßt sich, und dieweil du ihm also einschlägst, so salbe ihm auch den obern Schaden oft mit Reinborgschmeer, darunter Hirsch-Talch ist, doch daß es zerschmolzen sey.

Von der Burzel.

Es sind dreyerley Burzel: Der erste erhebet sich vorn an der Nasen, den durchbrenn oben ein wenig mit einem heissen Eisen, und reibe den Spangrün darein, und gepülvert Roßbein. Oder binde ihm von demselbigen Geschlecht ein Roßbein unwissend an den Hals, so stirbt der Wurm gleich.

Der andere Wurm ist zwischen dem Knie und dem Huf, wo nun der Wurm liegt, da wird ein Beutel seyn als wie eine Nuß, so nimm zween Bocks Riemen, und binde das Bein unten und oben gar vest da der Wurm ist, so wirft das Blut den Wurm von dem Bein, den durchbrenne kreuzweise mit einem heissen Eisen, und reibe denn gepülverten Grünspan darein, und binde ihm alsdenn die Wunden zu bis an den dritten Tag.

Der dritte erhebt sich an dem Zagel, welchen man erkennt wenn sich das Pferd an der Wand reibet, stosse alsden Grünspan und Schwefel so groß als eine Haselnuß, wenn du des Wurms innen wirst, so nimm Wermuthsaft so viel, daß du ein Leinlach damit kanst netzen, dasselbige Leinlach schlag um das Pferd sieben Tage nach einander, doch mußt du an dem Ort da der Wurm liegt, das Haar wegschneiden, und Kreuzlinien darein brennen, und denn magst du das Pulver, mit Schmeer und Pilsensaamen vermengt, darauf schmieren, und lege denn das Tuch darüber.

Für das Gliedwasser und Krampf.

Für das Gliedwasser, nimm weiß Lündisch Tuch, brenne es zu Pulver, streue es dem Roß auf den Schaden. Item, nimm Brunkreskraut und sieds, legs dem Pferd des Nachts über so warm es solches

erlei=

erleiden kan. Oder nimm Hundsbein, brenne es zu Pulver, und thue solches darein.

Oder nimm der gelben Holderwurz-rinden, alt Schmeer und Kühdreck, das temperiere über einer Glut, und legs auf den Schaden.

Für den Krampf, nimm Baumöl, erwalle oder erwärme es, und stoß ein wollen Tuch hinein, und binds dem Pferd acht Tage übers Bein, alle Tage einmal.

Oder schlage es nur hinten an dem Hufschlag des Beins auf, an welchem es den Krampf hat, und laß es etwan einen halben Tag stehen; hernach nimms mit an die Arbeit, wenns gleich nicht wohl gehen kan, wenn es nur ein wenig mitzeucht.

Für Rappen,

Nimm Schmeer und Speck, jedes ein halb Pfund, Sevenbaum, Albatica und Lohröl, von jedem für 4 Pfenninge, auch Salz, sieds wohl unter einander zu einer Salbe, schmier den Rappen damit.

Oder nimm gestossen Glas und Bulharz, unter einander gemischt und gesotten, streichs also warm auf die Rappen, netze die Hand in kaltem frischen Wasser, streichs darüber, darnach schab die Rappen mit einem bösen Messer oder Holz bis es blutet, darnach wirf darein zerstossen Glas und Gallitzenstein, und laß es so lang darauf bis es wohl ertröcknet, hernach schmiers mit der Salbe, die von Bulharz, Baumöl und Honig getemperiret und gesotten ist. Dieses ist auch gut für den Gegenhuf.

Oder nim Hasenkletten und Fürniß, wärms und mische es unter einander, schmiere den Rappen damit, nimm ein heiß Eisen, und halts dagegen daß es gemächlich darein gehe, thue es etliche mal.

Oder

Oder nimm frisch Honig, bestreich den Rappen damit, und am dritten Tag wasch es sauber ab mit Wasser darin Schellkraut gesotten worden, und wenn es trocken ist, so thu ihm wieder wie vorhin, das thue so öfters bis das Roß heil ist.

Oder nimm Schwefel, Grünspan, alt Schmeer, Streifwurz und Knabenharn, oder Streifwurz und Menschenharn zusammen, und salbe das Roß damit an der Sonne.

Oder nimm Grünspan, lebendigen Schwefel, Baumöl, jedes ein Loth, Reinbörgerschmeer zwey Loth, und Quecksilber ein Quintlein, mache es untereinander zu einer Salbe.

Oder nimm ungelöschten Kalck, thue den in ein Züberlein, geuß Wasser darüber, zwey Finger hoch über den Boden, rührs alle Tage zwey oder dreymal um, acht Tage nach einander, so gestehet eine Haut darauf, diese Haut nimm und streichs dem Roß auf die Rappen, Abends und Morgens, es hilft.

Oder nimm gesottene Bohnen, jährigen Speck, machs unter einander zu einer Salbe, schmier das Roß damit bis das Haar abfällt, nimm denn rothe Schnecken, siede sie wohl im Wasser, nimm das Schmalz oder Fett davon, und Baumöl, und salb den Rappen damit.

Oder nimm rothe Schnecken, stecke sie an ein Spieslein, dörre sie am Feuer, und pulverisier sie wohl, darnach nimm Quecksilber und Baumöl, laß es unter einander sieden zu einer Salbe, schmier den Rappen oft damit, es vergehet gewiß davon.

Oder nimm Kühseiche, mache sie warm in einer Pfanne, und wasche den Rappen also warm oft damit, es hilft.

Oder

Oder, so sich die Rappen erst erzeigen, daß man sie sehen kan, alsdenn bestreiche sie oft mit nüchtern Speichel oder Hasenblut, es vergehet.

Oder nimm die schwarze Salbe, damit man die räudige Schaafe salbet, und salbe den Rappen damit.

Nimm des Mists aus seinem Geschröte, bestreich den Rappen damit.

Nimm Venedische Seife, mit nüchterm Speichel zerrieben, reib den Rappen oft damit.

Oder nimm Honig, Beutelmehl, Salz, jedes einen guten Löffel voll, mache ein Teiglein daraus, bestreich den Rappen damit.

Oder brenne zwey oder drey Nüsse zu Pulver, säe ihm das Pulver darein.

Oder nimm Senfkörner, zerstoß die in einem Mörsel zu Pulver, schütte guten Eßig darüber, rührs wohl unter einander, und streichs über den Rappen, und schmiers unterweilen mit Gänseschmalz oder Fuchsschmalz, und binde ihm den Senf darüber mit einer Binde.

Oder nimm Büchsenpulver, Schwefel, ungebraucht Wachs, und ein wenig Wasser, mach ein Sulz daraus, und salb den Rappen oft.

Oder nimm eines jungen Knäbleins Koth, das noch in den sechs Wochen säuget, binde es mit Senf darüber.

Oder nimm Grünspan, alt Schmeer, Honig und weissen Hundsdreck, sieds durch einander, und wenn es kalt wird, so streichs an die Rappen.

Oder nimm Dotter von zwey Eyern, thue das Weisse davon, nimm Salz und gepülvert Glas, jedes so viel als des Dotters ist, rührs wohl untereinander, binds dem Roß über den Rappen, laß es

5 Tag

5 Tag drauf stehen, reite es dieweil nicht ins Wasser.

Oder nimm Venediger Seife, lege sie in eine gute kaltgegossene Hauptlauge, wasch dem Roß den Rappen des Tags zweymal damit.

Nimm Nußschelfen, die wohl faul sind, zerstoß sie zuvor, aber in lauterm Brunzwasser wohl gebeitzt, binds über den Rappen des Tags zweymal, fünf oder sechs Tage lang.

Oder nimm ungelöschten Kalck, neugelegtes Eyerklar, thue es unter einander, scheer ihm das Haar ab, und binde es darauf.

Für Struppen,

Nimm Schwefel und Hirschen-Mark, mach es zu einer Strupsalbe.

Oder nim̃ Lohröl, Blattersalb, lebendigen Schwefel, Lorbeerbonen, Queckſilber, Gallitzenstein, temperiers und sieds unter einander zu einer Salbe.

Oder nimm Reinbörgerschmeer, zerlaß es wohl, nimm Alaun, Gallitzenstein, Schwefel, Spangrün, von jedem ein Loth; dieses alles gestossen, und eine Salbe daraus gemacht.

Oder wasche den Schaden mit heisser Kernspülig recht wohl, siede Schwarzwurz, Waldwurz und Kupferwasser, wasche das Pferd oft damit.

Oder nimm Weinstein, und einen neuen Hafen, mache den voll kleiner Löcher, thue den Weinstein darein, brenne ihn in einem Häfner-Ofen, und wenn die Häfen genug gebrannt sind, so hat der Weinstein auch genug, das thue zweymal.

Oder nimm Lindenholz und Bast, und thue die obere Rinde ab, in Wasser gethan, laß es vierzehn Tag stehen, so wird es als eine Sulz, salbe das Pferd damit. Es ist auch gut zum Brand, und wird keine Narbe davon.

Oder

Oder nimm Unschlitt, Brannteweín, Schwefel, Grünspan und Lohröl, mache eine Salbe davon.

Oder nimm Spießglas, Glorie und Ruß, salbs oft damit, und wasche es allezeit mit Ochsenseiche und Wachholder-öl.

Oder nimm zwey Loth Grünspan, anderthalb Loth Kupueraschen, Schwefel, Gallitzenstein, jedes ein Loth, und anderhalb Loth Salz, diese Stücke wohl gepülvert, darnach so nimm sechs Loth Mayenbutter, zwey Loth Reinborgschmeer, drey Loth Honig; diese Materien zerlaß, und so es warm ist, schütt das Pulver darein, mache es zu einer Salbe, streichs über die Struppen. Diese Salbe hilft auch den Kindern, welche grindig sind.

Oder nimm des Wassers, darin die Kirschner die Fell einbeitzen, wasch ihm die Struppen des Tags viermal damit, und laß es vierzehn Tage lang nicht ins Wasser gehen. Will das nicht helfen, so nimm Grünspan, Alaun, Kupferstein, jedes vier Loth, stoß alles zu Pulver, nimm eine gute Eßschüssel voll Honig, thu es in einen Kessel übers Feuer, laß es sieden, siehe zu, daß es nicht überläuft, schütte das Pulver darein, rührs wohl, laß also einen Wall oder zween darüber gehen, nimm darnach ein gut Glas voll Weineßig, schütte es auch in den Kessel, rührs untereinander, laß noch einen Wall oder zween darüber gehen, schütts in ein Geschirr, so wird eine Salbe daraus, schmier den Schaden damit alle Tag zweymal wohl, und streich das Haar untersich, reits in vierzehn Tagen nicht ins Wasser.

Oder nimm Eicheln, siede sie in Brunzwasser, und binds über die Struppen, so warm du es erleiden magst an den Händen.

Von Spaten.

Bisweilen werden die Pferde hinten am Schenkel am Knöchel gar dick, recht am Knochen, das nennen die Aerzte den Spat, da nimm Barbolia, (ist ein vergiftet Ding so man in der Apothek bekömmt) rein Schmalz von einem geschnidtenen Borgschwein, oder Baumöl und Hüttenrauch, eines so viel als des andern, menge es unter einander, daß das ganze Recept nur eine halbe Eyerschale voll wird, schmiere das Pferd damit, es hilft.

Thue die Haut auf auf dem Spat mit einem scharfen Messer oder Eisen, und nimm denn Feni, und binds fünf Tage darüber, so vergehets ihm. Kanst du aber den Feni nicht haben, so nimm abgefeilt Eisen, und binds darauf.

Oder schneide ihm die Haut über den Spaten kreuzweise auf, binde ihm gestossene Münzen darüber drey Tag und Nächte.

Oder scheere ihm das Haar auf dem Spat ab, brenne die Haut bis sie faul wird, nimm den Scharlachkraut und Wegrichkraut, jedes gleich viel, stoß es wohl unter einander, binde ihm Saft und Kraut auf den Spat sechs Tage, des Tages zweymal.

Oder spalte ihm den Spat entzwey mit einem guten Messer, nimm denn Sanickel, stoß es wohl, und binds ihm alle Tage zweymal darüber, wasch es mit warmem weissen Wein, und gib ihm von dem Sanickel zu trinken, so geneset es.

Oder bescheere ihm den Spat, und brenns mit einem Eisen, daß sichs rümpft und einfalle.

Nimm denn Wegerich und Geichel gleich viel, stoß es fast wohl, binde Saft und Kraut darüber, es geneset von Stund an.

Vom

Vom Stallen und Blutharnen der Pferde.

Wenn ein Pferd nicht wohl stallen oder seichen kan, welches man bald an den geschwollenen Hoden oder Geburtsgliedern erkennet, so nimm ein Maaß Wein, zwanzig Häupter Knoblauchs, und von zehn Eyern das Weisse, zerquetsch den Knoblauch, und mache aus diesen dreyerley einen Trank, und schütte es dem Pferd ein, oder nimm ein Maaß Kohlbrühe von rothem Kohl, warm, zehn Eyerweiß, den achten Theil von einer Maaß Brannteweín, dieses wohl unter einander geklopft und gemenget, und dem Pferde auf zweymal eingegossen.

Jedoch muß man während dem Gebrauch der Arzneyen dem Pferd weder Haber noch Gersten vorwerfen, sondern wenn man kan ihm nur frisch Gras geben. Ferner, nimm zwey Theil Honig, ein Theil Salz, mache ein Collyrium daraus, und sprițe mit einer Sprițe oder engen Geschirr in die Gänge daraus die Brunz oder Seiche kommen muß, das öffnet und lindert bald; oder man nehme Baumöl, mische es mit Wein, und legs den Pferden so warm sie es erleiden können um die Blasen oder Lenden.

Diese Arzney ist auch gut, wenn die hitzige scharfe Brunze den Pferden das Gemächte aufgefressen und verwundet hat, oder wenn sie die Harnwinde bekommen haben.

Wenn ein Roß die *Dysurie* hat, und nicht stallen oder seichen kan, so nimm Lorbeern, stosse die klein, geuß Wein darunter, und geuß es dem Roß ein. Oder nimm Seife, und stoß sie dem Pferd hinten in den Leib, einen Tag zwey- oder dreymal.

Oder nimm Bißkraut, siede es in Eßig, und geuß es ihm in den Hals, wenn es kaum eine halbe Stunde stehet so stallet es. Oder

Oder zerstosse Krebsaugen, streue sie auf ein Schnittlein Brod, und gibs ihm zu fressen, in einer viertel Stunde so stallet es.

Die Reiter lassen einem Rosse, wenns nicht stallen kan, eine frische Laus, Wanze oder Mücke vorn in den Schlauch kriechen, und halten den Schlauch zu, daß sie darin herum läuft, so stallet es.

Es nehmen auch etliche für einen Groschen Enzian, und für einen Groschen Wolfsmilch, und geben es ihm in warm gemachten Biereßig ein.

Nimm klein gestossenen Pfeffer, Baumöl, und eine Wachskerze einer Spannen lang, rührs unter einander, und thue es dem Roß in den Schlauch.

Wenn ein Pferd das Stallen übergangen hat, so nimm ein halb Viertel Reis, stoß es zu Pulver, thu es in rothen Wein, und nim warmen Schmiedestein aus der Essen, geuß den Wein mit dem Reis drein, und henke ihm eine Decke über, und breite es damit.

Oder bringe das Pferd in einen Schaafstall, laß es eine Weile darin stehen, so stallet es bald.

Item, wenn ein Pferd das Stallen verhalten, so brenne Bohnenstroh zu Pulver, siede es, giebs dem Roß fein warm ein, es hilft gewiß. Hernach nimm etwas rothen Bolum, etwas roth Kupfer, auch Alaun, ein Quärtlein Wasser, seuds unter einander, wasche es wohl um den Schlauch damit.

Wenn ein Pferd Blut stallet, so laß ihm drey Morgen nach einander in beyden Seiten die Spanadern. Oder nimm Rautensaft, temperier den mit Wein und Eßig, und gibs dem Pferd acht Tage zu trinken.

Oder

Oder wenn sie Blut harnen (welches ihnen zu widerfahren pflegt, wenn sie die Stallung oder den Urin übergehen), so fahe es von ihnen, thue guten Gersten-Biereßig dazu, und nimm Unkraut, so im Getreyde wächset, koche in dem Harn und Eßig ein Theil ein, daß es nicht überläuft, und geuß es dem Pferd ein so warm es erleiden kan. Du mußt aber solches auch nicht zu geschwinde thun, sondern einen Tag oder anderthalben zuvor das Blut oder den Unflath von ihm kommen lassen, alsdenn ihm Speck geben und es warm halten, doch gib ihm auch nicht zu viel Speck, so du es merkest, so führe es nicht übers Wasser. Es hilft auch den Kühen.

Wenn du merkest daß das Vieh, es sey ein Pferd, Kuh oder Ochse, am Blut krank sey, so nimm Speck von einem geschnidtenen Bock, schneide ihn fein länglicht klein, und gib ihn den Pferden oder Kühen unter dem Haber oder im Brod zu fressen.

Oder nimm Gartheilkraut, oder Wurzel, welches du haben kanst, und reib es, oder stoß es wohl durcheinder, daß der Saft heraus kömmt, kanst du Dill haben, so nimm auch ein wenig darunter, und menge es wohl unter einander, nimm hernach drey Quart oder eine Kanne Biereßig, wiewol Weineßig besser wäre, geuß ihn auf die geriebene Kräuter, thue es in einen reinen Topf, vermache ihn oben wohl, daß der Dunst nicht heraus kan, und lasse es allmählich den vierten Theil einsieden.

Darnach nimm ungefähr auf einmal anderthalb Käsenäpflein voll, und geuß es dem Vieh durch eine Striegel in den Hals, thue das zwey Tage nach einander, so warm es das Vieh erleiden kan, und laß es eine halb Stunde darauf stehen.

Das

Das Blutkraut ist auch ein köstlich herrlich Ding wider diese Krankheit des Viehs, wie es denn auch dessen Signatur mitbringet; denn es hat rothe Adern allenthalben.

Wenn ein Pferd die kalte Seuche hat, so nimm ein Loth Lorbeern, ein Nössel gut alt Gerstenbier, mache es ein wenig warm, geuß es dem Pferde in den Hals, es hilft.

Albrecht sagt, man soll Lorbeern und Ingwer pulverisiren, Wein drein thun, und dem Pferde also warm in den Hals giessen. Oder man soll eine Laus in ein Haberkorn thun, und dem Pferde zu fressen, oder spitzig Klettenwurzel zu trinken geben.

Von spröden und bösen Hüfen, wie auch Hornkluft, Hufzwang und guten Hüfen.

Spröde Hüfe sind solche die da leicht brechen und wegfallen. Wenn nun ein Roß solche Hüfe hat, bestreiche ihm nur die Hüfen mit Zwiebeln und Speck, aber man muß sie gar selten mit dem Speck schmieren, denn sie wachsen bald davon, aber fallen auch gern wieder hin, sonst machen die Zwiebeln den Huf hübsch zehe.

So ein Pferd Hornkluft hat, daß der Huf von einander reisset und aufspaltet, so mache eine gute Hornsalbe also: Nimm für sechs Pfenning Terpentin, ein viertel Pfund neu Wachs, etwas von gelben Tannenpech, drey oder vier Zwiebeln, backe solche gar klein, thue dazu Bocks-Unschlitt, oder rein Schmeer, laß es unter einander zergehen, und kalt werden, und schmiere den Huf damit.

Man muß aber zuvor die Hufen mit einem Messer fein rein machen, es wachsen die Hufen hievon gewaltig.

Item,

Item, nimm Kühkoth und Leinöl, und siede das mit einander, und schlags dem Pferde Abends und Morgens in die Hüfe.

Oder nimm Wachs, Tannenpech, klar Schmalz und Honig, temperiers unter einander, und schmiere die Hufen damit.

Oder nimm Huflattich (ist ein Kraut) mit der Wurzel, stosse sie in einem Mörser gar wohl, nimm auch alt Schmeer darunter, und schmiere die Hufen damit, wenn sie trocken werden, es wächset der Huf davon, und wehret dem Reissen.

Item, lege eine Zelten von Dinkelmehl darauf, mit dem Weissen vom Ey, so wird die Spalte ganz, und gehet wieder zusammen.

Wenn ein Pferd sonst geschwundene Hufen hat, so salbe ihm die Füsse mit Schaafs-Unschlitt gar oft, bis es heilet. So sich aber der Huf löset, als wolte er vom Fusse abgehen, so nimm ein viertel Baumöl, und ein viertel Hirschen-Unschlitt, drey Loth Terpentin, sieds unter einander, und schmiers damit.

Item, wenn ein Roß eine Hornkluft an dem Huf hat, so nimm Wachs und weiß Harz, und Bocks-Unschlitt, eines so viel als des andern, laß es unter einander zergehen. Nimm Rockenmehl und eingemachten Senf rührs wohl warm durch einander.

Wenn ein Pferd den Hufzwang hat, so siede Weitzen mit Schmalz, daß er weich werde, und stoß ihn denn, und binds dem Pferd über den Huf mit einem wollen Tuch.

Etliche bewährte Huf- oder Horn-Salben.

Nimm neu Wachs und alt Schmeer, sieds unter einander, und laß es denn kalt werden, schmier das Roß damit, und schlags ihm mit Kühdreck ein.

Will

Will einer daß einem Pferde die Hufen wohl wachsen sollen, so mache er einen Leim, mit Kühdreck und Leinöl, und schlags ihm ein, lasse das Roß darin stehen, so wachsen die Hufen sehr; wilt du den Huf hart haben, so streue den Huf voll Zucker, so klein zerstossen, hernach kanst du drüber einschlagen.

Nimm ein halb Pfund alt Schmeer, ein halb Pfund alte Butter, ein halb Pfund Speck, schmelze es auf einem Wasser, und lasse es so lang drauf stehen bis es kalt wird.

Darnach thue es herab in einen neuen Topf, nim̃ ein halb Pfund Terpentin, vier Loth Wachs, Leinöl, ein Pfund Bocks-Unschlitt, thue es unter einander in den Topf, zerschmelz es, und laß es kalt werden.

Oder nimm Glorie, Schweinklauen, Schmalz, Zucker, Honig, Seife, Rinder-Unschlitt, Baumöl, Leinöl, eines so viel als des andern, temperiers durch einander, laß es wohl sieden, und hernach erkalten.

Oder nimm ein Pfund Schaafs-Unschlitt, ein halb Pfund weiß Tannenpech, ein viertel Pfund Wachs, ein halb viertel Pfund Wagenschmier, sied es wohl, und stelle es denn in kalt Wasser, und rühre es bis es gestehet.

Von Husten, Fieber-Kraftlosigkeit und Erhitzung der Pferde.

Die Pferde bekommen den Husten aus mancherley Ursachen: Wenn aber der Husten von wegen der Lungen oder anderer innerlichen edlen und vornehmen Gliedern anfähet, so ist nichts bessers als daß man den Pferden alsobald die Nasenlöcher aufschlitze; will es aber nicht besser werden, so nimm Fönum Gräcum, Leinsaamen, jedes eine Hand voll, Gummi Tragacanthi, Olibani, Myrrhen,

jedes

jedes eine Unze schwer, stosse es zu kleinem Pulver, beutele es durch, laß es eine ganze Nacht im Wasser stehen, und darin beitzen, Morgens schütte dem Pferd ein halb Maaß voll ein, solches thue einige Zeit nach einander. Doch magst du bisweilen ein Becherlein voll Rosenöl darein schütten, und bis zur endlichen Heilung gebrauchen.

Nimm fünf ganze Eyer, beitze sie in scharfem starken Weineßig, wenn du siehest daß die Eyerschalen erweichet sind, so gib eines nach dem andern dem Pferde zu verschlucken. Man soll dem Roß in dieser Krankheit durchaus keine Adern schlagen lassen, sondern ihm Dragantgummi, mit süssem Oel vermischt, ohne Unterlaß eingeben.

Wenn ein Pferd das Fieber hat, schlage ihm die Ader bey der Mittelthiech vier Finger vom Hintern: Wenn du sie aber nicht kanst finden, so öffne die am Halse.

Auch nimm eine Hand voll Burzelkraut, preß den Saft daraus, nimm Dragantgummi, und des besten Weihrauchs darin zerlassen, thue ein wenig Rosenblätter dazu, menge alles in ein Honigwasser, mach einen Trank, und schütts dem Pferde ein.

Das Fieber der Pferde wird unter andern Zeichen an dem erkannt, wenn ihnen der Harn widerstehet, und ihnen die Ohren erkalten.

Für die Kraftlosigkeit oder Herzgespan der Rosse ist nichts bessers als man halte das Pferd warm, und schütte ihm nachgesetzte Brühe ein:

Nimm zwey Unzen Myrrhen, vier Unzen Dragantgummi, zwey Quintlein klein geriebenen Safran, eine Unze klein gestossen Edelklee, ein Pfund Burzelkraut, zwey Loth Weihrauch; solches mit

einander vermischt, zu einem Pulver gemacht, und im Vorrath aufbehalten. Wenn es nun die Noth erfordert, nimm von gemeldetem Pulver zwey Löffel voll, thue es in ein Maaß Wasser, gieß zwey Löffel voll Honig und vier Löffel voll Rosenöl dazu, geuß dem Pferde den dritten Theil davon ein, und brauche es so lang bis das Roß wieder gesund wird.

Wenn ein Roß zu sehr erhitzet ist: Nehme man drey Unzen Baumöl, ein halb Maaß Wein, im Sommer aber nicht mehr, als zwey Unzen Oel und ein Maaß Wein, mische es untereinander, und schütte es dem Pferde durch einen Trichter in den Hals. Solche Brühe mag man auch den Pferden gebrauchen, welche verfangen haben.

Für Anreichen,

Nimm einen Hafen, thue darein Mayenbutter, laß es sieden, nimm einen Hasenbalg, stoß ihn darein, und legs ihm über den Schaden.

Oder nimm Butter, mach ihn warm in einer Pfanne, schlag zwölf Eyer darein, und rührs wohl unter einander, laß dem Roß gleich am Fuß zur Ader, und schlag ihm denn die Eyer, so warm du sie erleiden magst, über das Geäder, mit einem wollen Tuch verbunden, und thue ihm das drey Tage nach einander, es hilft. Du magst wol damit reiten, doch daß du es allwege zu Nacht mit demselben Stück verbindest.

Oder laß ihm die Viertheil-Adern schlagen im Fußgleich, und es wohl bluten, darnach nimm einen Hasenbalg, sied den wohl in altem Wein, bind es dem Roß also warm über, thue das drey oder vier Tage, des Tags einmal.

Hernach siede Ibischwurzel, auch in altem Wein,

bis sie weich wird, reibe ihm den Schenkel oberhalb dem Knie bis auf den Huf gegen dem Horn wohl mit gesottenem Wein, denn so nimm die weich gesottenen Wurzeln, binde sie dem Roß über den Schaden, und schone sein eine Zeitlang wenn du reitest, daß du nicht rennest oder springest.

Oder scheer ihm das Haar ab auf dem Schaden, hack es wohl mit einer Flitten daß es blutet, nimm ein schwarz Hun, reiß es auf, und binds also warm über den Schaden, laß es drey Tag und Nächte drauf liegen, und wenn du es aufbindest, so wasch den Schaden sauber mit kaltem Wasser oder kalt gegossener Hauptlauge, salbs hernach wohl mit Mayensalb, (die bekömmt man in der Apothek) laß ihm an der Ruhr, nimm einen Hasenbalg, thue den in einen neuen Hafen, und siede ihn wohl in scharfem Eßig, bedecke und schmier den Hafen wohl mit Leim, daß kein Dampf daraus gehe, und wenn es wohl gesotten ist, so bähe den Schaden damit, und bind ihm denn den Hasenbalg, so warm du es erleiden magst, darüber, und laß es drey oder vier Tag stehen, es hilft.

Oder nimm Päppeln, sieds in altem Wein, bind es warm darüber, es vergehet ihm.

Oder nimm eine Schnur, verbind ihm den Schenkel ganz hinab bis auf die Wurzel, und reiß ihm denn die Wurzel mit einer Flitten an dreyen Enden auf, darnach nimm gestossenen Leim, Honig, geläuterten Butter, alles unter einander gerührt, thue die Schnur herab, und streiche die Beine daß das Blut heraus gehe, und binde ihm denn diese Temperirung drey Tage darüber.

Oder nimm Büchenaschen, Salz und alt Rein-

börgerschmeer, jedes gleich viel, stoß es unter einander, auch nimm ein leinen Tuch, binds ihm damit auf die Adern, laß es also acht Tage lang drauf, wasche es hernach mit fliessendem Wasser ab.

Ein gut Mittel wenn ein Pferd verbrochen, und die Därme heraus dringen.

Erstlich soll man die Därme nehmen und dem Roß mit dem Finger wieder hinein stossen.

Hernach nimm Odermenig, Schellkraut, Mausöhrlein, oder in der Apothek Aurem musculi genannt, das Kraut von der Schwarzwurzel, Beyfuß, Gartenpappeln, Rettichkraut, Käsepappeln, jedes eine Hand voll.

Diese Kräuter alle zusammen in einem Topf mit Bier gekocht, und den Schaden fein warm damit gebähet, und darnach die Kräuter mit einem leinwaden Pölsterlein auf den Schaden gebunden, und zwey Stunden darauf liegen lassen, und hernach soll man ihm diesen Wundtrank machen und eingeben.

Nimm Osterlucia, Tormentill, Heidnisch Wundkraut, Drachenblut, alles gestossen, jedes zwey Loth. Dieses alles wohl in drey Quart Bier gekocht, und dem Roß alle Morgen nüchtern vier Löffel davon eingegossen, und mit diesen vorheraehenden und gekochten Kräutern im Bier, des Pferdes Schaden wohl gebähet.

Ein gut Mittel wenn ein Roß ein Bein entzwey gebrochen hat.

Nimm Ibischwurzel, Bibernell, Beinbruch, jedes ein Pfund, einen guten Löffel voll ungelöschten Kalck, ein viertel Pfund Mastix gestossen; dieses alles zusammen im Wein gekocht, daß es wird wie ein Muß, und so bald du es vom Feuer herab thust,

nimm

nimm sechs Eyer, schlags darein, rührs fein warm um, schlag das warme Verband darüber; hernach nimm eine eiserne Schiene, die muß rund und breit mit Gelenken gemacht seyn, feiste über den Bruchschaden geschmieret, und allezeit über den andern Tag also verbunden werden. Du solt ihm aber allezeit das Pulver unter das Futter geben wie folgt:

Nimm Ibischwurzel, Bibernelle, Beinbruch, jedes anderthalb viertel Pfund.

Wenn ein Gaul die Beine und sonst sich verschlagen hat.

Nimm Kühmist, Leim, Eßig und Salz, mische es durch einander, und schmiere das Pferd von unten des Hufs an bis über die Buge, das thue ein- oder viermal nach einander.

Oder nimm Weitzen-Kleyen, Eyer und Eßig, mach es zusammen, und schmier das Pferd aufs wärmste damit, so viel es immer erleiden kan, bis ganz über die Bug.

Item, schlag ihm die Bugader, mache ihm einen Einsatz mit Leimen und scharfem Weineßig, streichs ihm an die Beine, des andern Tags führe es ins Wasser, laß es eine Stunde darin stehen. Isset es aber nicht mehr, so schlage ihm die Fessel-Adern.

Wenn aber das Pferd darnieder liegt, und streckt alle viere von sich, so reiß ihm die Füsse kreuzweise auf, netze Hanfwerg in kaltem Wasser, thue Salz drauf, je öfters je besser.

Nimm frisch Brunnwasser, wirf ungefähr drey Hand voll Salz drein, und misch das wohl unter einander, nimm ein oder vier Schweißschlacken, lege sie ins Feuer, laß sie glüend werden, wirf sie in das Salzwasser, und wasche ihm die Beine aufwärts damit.

Hätte ein Gaul sich sonst verschlagen, so reite ihn erstlich wohl daß er warm wird, und zeuch ihm die Eisen so hart als möglich an, nimm denn Bibergeil, Dreyacker, Lorbeern, und 2 Loth Schmeer, mache eine Latwerge draus, und geuß dasselbige dem Roß in rothem Wein (darin es zuvor wohl gerühret worden) durch eine Striegel ein, darnach netze ein leinen Tuch in frischem Brunwasser, leg es über das Roß, und decks mit einer Decke warm zu. Und so oft das Tuch trocken wird, so oft netze es wieder, heft das Roß so hoch als möglich an, und laß es also sieben Stunden lang stehen.

Oder nimm Sadenbaum und Bocks-Unschlitt, laß es durch einander wohl kochen, und geuß es dem Pferd ein, so warm du es erleiden kanst.

Wenn ein Pferd verschlagen, und sich gähling überfressen oder übersoffen hat, daß es an den Schenkeln nicht fort kan, und du wilt ihm nicht zur Ader lassen, so nimm nur frischen Leim, Eßig, Brannteweìn, Eyer, Kühkoth, denn er kühlet fein, mische es unter einander, und binds ihm um die Schenkel.

Von dem Angehüfe, Gegenhuf und Hufstrauch.

Wenn ein Roß die Angehüfe hat, so nim Wachs, der fein lauter ist, stoß es in heissem Pech, und legs dem Pferd um den Fuß, darnach über drey Tage nimm es wieder ab, und nimm Kleyen und Salz gleich viel, mische das mit starkem Weineßig, und reib ihm die Füsse oft damit.

So ein Roß die Gegenhufte hat, oder reppig ist, so stosse Glas gar klein, und vermische es mit zerlassenem Harz, und drücke darein lauter Schweinefleisch, zweyer Finger dick, binds dem Pferd also

heiß

heiß um den Fuß, und wenn es denn wohl erkaltet, so brich es ihm wieder ab, schabe ihm denn den Ort mit einem Messer bis daß es blutet, und wirf darein des Staubs von Gallitzenstein und Glas, das gar klein gestossen sey, und laß das drinnen liegen bis es selbst heraus fällt.

Oder nimm Lindenholz und Bast, thue die obere Rinde herab in ein Wasser, laß es vierzehn Tage stehen, so wird es als eine Sulz, salbe denn das Pferd damit; es ist auch gut zum Brand, und wird kein Masen davon.

Für die Hufstrauch nimm Linsen, siede sie mit altem Schmeer, und binds ihm alle Tage zweymal auf die Huf.

Für Kernschwinden,

Nimm Schmeer, Speck, Wachs, Baumöl, Maybutter, Bulhärz, Bocks-Unschlitt, Rindermark, jedes gleich viel, und unter einander gemischt, beschneid ihm den Fuß bis auf das lebendige Fleisch, und denn so schütte ihm diese Salbe also warm in den Fuß, das thue des Tags zweymal, aber allweg so erwall diese Stücke vor, und schütt es ihm also warm darein.

Oder nimm Flachssaamen geschwellet, Knoblauch geschelt, und Säukoth, auch alt Reinbörgenschmeer, alles unter einander gestossen, und damit eingeschlagen, doch zuvor den Huf wohl beschnidten bis auf das Fleisch, das macht Kern, obgleich keiner da wäre.

Oder beschneide den Fuß (wie vorgesagt) nimm alt Schmeer, gescheelten Knoblauch wohl gestossen, geschwellten Flachssaamen, Sevenbaum und frische Krebs, jedes gleich viel, alles wohl besonders gestossen,

sen, und darnach unter einander gethan, und abermal gestossen, doch soll des Schmeers mehr seyn als des andern, thu ein wenig Salz in den Fuß, und schlag ihn mit diesem ein. So ihm denn der Bauch dazu schwinden solte, (wie es gewöhnlich geschiehet) so bescheere den Bauch) und bicke ihn recht wohl, und reibe Salz und klein gestossen Glas darein. Nimm Christwurz, stich mit einem Pfriemen ein Löchlein in die Haut, stoß die Wurzel darein, so treibet es die Haut auf, und so bald es geschwillet so thue die Wurzel heraus, und schmier es recht wohl an der Sonne, oder sonst an der Wärme.

Oder nimm Knoblauch, je mehr je besser, junge Holderblätter, Reinbörgerschmeer, und Salz, alles unter einander gestossen, dem Roß damit eingeschlagen.

Oder nimm alt Schmeer, weiß Harz und Pech, siede es unter einander bis es wohl zergangen ist. Nimm Hanf und Hünermist, schlags dem Roß damit ein, und beschneide es bis aufs Blut.

Oder nimm, nachdem der Fuß beschnidten ist, Speck, alt Schmeer, Wachs, Honig, Baumöl, Maybutter, Blatterpech, Bocks-Unschlitt, Rinder-Mark, jedes gleich viel, sieds unter einander, geuß es dem Roß warm des Tags zweymal in den Fuß.

Für Kernziehen,

Nimm Leinsaamen, gesottene Rüben, Knoblauch, und Speck, unter einander gestossen, schlage ihm damit ein, so gibt es fast guten Kern.

Oder nimm Wachholderöl, und schmiere den Kern damit, nachdem du ihn verschnidten hast.

Kern aufstechen.

Nimm gebrennten Ofenleim und Grünspan, eins

eins so viel als des andern, stoß es klein zu Pulver, legs auf den Kern mit Hanfwerg.

Zu viel kernen.

Beschneid dem Roß den Fuß bis aufs Leben, brenn Schwefel drauf, thu auch Zucker drauf, mach ein Teiglein von lebendigem Kalck mit Eßig, und schlags ihm drein.

Item, nimm Nußlaub, und schlag ihm damit ein, so schwindt ihm der Kern, denn wozu man es braucht, das schwindet, und fehlet nicht.

Für Agley,

Nimm weissen Hundsdreck und Grünspan, stoß es klein, mische es unter einander, und besprenge die Wunden am Fuß damit, und binde Wegrich darauf; das thue oft.

Sohlen abziehen.

Nimm Brosamen und Salz, von jedem gleich viel, binds ihm darüber, am dritten Tag thu es davon, säe grüne Schildfarb darauf, oder Grünspan und ungebrennten Leimen, siede Roßmist, bind ihm den also trocken darauf, und laß es vier Tage stehen, darnach schlag ihm ein hohl Eisen auf, schlag ihm alle Tage zweymal mit Roßmist ein.

Wenn ein Roß die Sohlen nicht stossen will,

Stosse Lorbeern zu Pulver, säe es darauf, lege Hanfwerg darüber, und bind ein Tuch darum.

Für Fußlöcher Räude,

Nimm Bocks-Unschlitt, alt Reinbörgerschmeer, rohen Maybutter, Bulharz, die kleinsten Holderblätter, klein gestossen, zerlaß das alles unter einander, und salbs damit, es genest.

Oder nimm Hünerkoth, thue es in ein Säcklein, sieds in Hauptlauge, wasch ihm die Fußlöcher da-

mit, und reibs ihm mit dem Säcklein darin der Hünermist ist.

Oder nimm alten Speck, brenn den auf Wasen, nimm Nesselwurz und Maybutter, schweiß es durch einander, drücks durch ein Tüchlein, und salb das Roß damit, es hilft.

Oder nim̃ alt Schmeer, Schwefel und Baumöl, zerläß das unter einander, und salb das Roß.

Oder nimm Hirschen-Unschlitt, Kupferwasser, Alaun, Grünspan, jedes gleich viel, und lebendigen Schwefel, mache eine Salbe daraus, und salbe ihm die Fußlöcher damit.

Oder nimm ein halb Pfund Leinöl, drey Pfund Wachs, sieds unter einander, salb das Roß damit.

Oder nimm ein Loth Grünspan, einer Faust groß alt Schmeer, und so viel Wachs, zerlaß das wohl durch einander, darnach thue einen guten Becher voll Eßig und den Grünspan darunter, laß es sieden, mache eine Salbe daraus, und schmier die Fußlöcher damit, und laß es trocken stehen.

Für böse Füsse,

Nimm Hirschen- und Schaafs-Unschlitt, zerlaß es zusammen, doch daß es nicht zu heiß werde, und wenn es erkaltet, so nimm alten Knoblauch, klein gestossen, thue ihn unter das Unschlitt, und schmier dem Roß die Füsse damit, thue das oft, sie werden ihm gut.

Oder nimm alt Schmeer, eines Hünereys, und Unschlitt, eines Gänseys groß, hacks unter einander, und nimm denn so viel Wachs als der beyden ist, thue es in eine Pfanne, zerlaß es wohl, darnach nimm ein Schüsselchen mit kaltem Wasser, geuß es darüber, laß es kalt werden, drücks denn zu-

sammen,

sammen, thue es in ein Geschirr, salbe ihm die Füsse oder den Huf damit, sie wachsen fast, und werden gut.

Oder nimm Seife und Schaafs-Unschlitt, unter einander zerlassen, und die Füsse oft damit gesalbet.

Oder beschneide den Fuß bis aufs Fleisch, nimm Unschlitt von einem jungen Bock, Honig, Bulhar, und Wachs, sieds wohl unter einander, mache eine Salbe daraus, geuß ihms also warm in des Fusses Kluft.

Oder nimm Kühdreck, Roßkoth, Leinöl, siede es unter einander, schlage dem Roß des Tags zweymal kalt damit ein.

Oder nim̃ Wachs, Tannenharz, klares Schmalz und Honig, temperirs unter einander, salbe ihm die Füsse damit.

Oder so der Fuß zerspalten ist, oder zerschrunden, leg eine dicke Zelt, von Mehl und Eyerweiß gemacht, darauf, so wird der Spalt ganz, und gehet wieder zusammen.

Oder spalte es auf, zwischen dem Horn und Fleisch, nimm Dinkelmehl und Eyerklar, mache ein Teiglein daraus, und lege es darauf.

Oder nimm Pappelnsaft, Honig und Habermehl, mache ein Küchlein daraus, legs dem Roß auf den Spalt, thue das oft; es hilft.

Wenn ein Roß steif ist.

Eine gute Salbe dafür zu machen, die Salbe muß im Maymonat zugerichtet werden: Erstlich nimm vier Kannen Wein, rothe Pappeln, samt der Wurzel, Farrenkraut, Schellkraut, Osterlucia, Odermenig, Beyfuß, Hauslaub, Armentille, Schwarzwurzel, jedes eine Hand voll, dieses in

den Wein gethan, und gar wohl gekochet; hernach nimm drey junge Hunde, so drey oder fünf Tag alt sind, und stoß dieselbe lebendig in den Topf, wenn es am besten kocht, hinein, und die Hunde drey oder vier Stunden kochen lassen, daß es zur Salbe wird, hernach nimm diese Materien alle mit einander aus dem Topf, thue sie in einen Mörsel, zerstoß es gar wohl, daß es zu einer Salbe wird. Im Fall aber es nicht mürbe genug gekocht ist, daß mans stossen könte, so nimm ein Reibetopf, zerreib es gar wohl; folgends thue es in ein Häarsieblein, und mache die Materien hindurch.

Hernach nimm Popolium, Lohröl, Althäa, jedes ein Pfund, Grünspan, Petroliumöl, Wachholderöl, Spicanardenöl, Balsamöl, jedes drey Loth, Honig, Terpentin, Hirsch-Unschlitt, jedes ein viertel Pfund, Drachenschmalz, Bärenschmalz, gepülverte Regenwürme, jedes vier Loth, zwey Pfund gut alt Schmeer von einem Borg.

Diese Stücke alle in eine Pfanne gethan, und zergehen lassen, darnach schlage dem Roß, wenn der Mond neu ist, die Bugadern, und die Hufen fein dünn ausgewirket, darnach nimm diese Salbe, damit das Roß acht Tage lang nach einander die Schenkel bis an die Brust hinan wohl geschmieret, und mit einem warmen Eisen gar wohl hinein gebähet. Da du aber siehest, daß das Roß gar alt und steif ist, so brauche die Salbe noch acht Tage länger; obschon die Haut und Haare weggingen, so nimm drey Kannen rothen Wein, zwey Hände voll Pappelnknospen, zwey Hände voll Ellernknospen, mit samt den Wipflichen abgestreift. Wenn der Hollunder ausbricht, so schabe die Rinden davon,

auch

auch zwey Hände voll. Wenn das Roß der vorgedachten Sachen nicht mehr bedarf, so nimm diese gemeldete Materia, und koche sie bis eine Salbe daraus wird, und bähe das Pferd alle Tage zweymal damit, und alle Abend ins Wasser geritten, das thue acht Tage nach einander, darnach nimm etwas Leinöl, schmiere das Roß damit, so wachsen ihm die Haare wieder, die ausgefallen sind.

Diese Salbe muß im Maymonat zugerichtet werden, sonst ist sie nicht gut, und je älter sie ist, je besser. Und kan dem Roß mit diesem Mittel wieder geholfen werden, daß es so fertig auf den Schenkeln wird als ein junges Roß, wie steif es auch war.

Daß ihm das Leben im Huf schwinde, wenn das Pferd dünn ausgewirket ist, im Neu-Mond:

So nimm Leinsaamen, alt Schmeer, Terpentin, jedes ein viertel Pfund, vier Loth Hasenschmalz; dieses alles unter einander gethan, und schlags dem Roß über drey Tage fein warm mit ein, schabe ihm den Huf wohl mit einem krummen Messer, und thue denn dasselbe darüber um den dritten Tag, wie gemeldet, das thue so lang bis es besser wird.

Daß ein Roß nicht steif werde, wenn du weit reisest.

Wenn du in eine Herberge kommest, und das Pferd wohl gewaschen ist, so nimm etwas Branntewein, etwas Baumöl, zwey Quärtlein guten Weineßig, von drey Eyern das Weisse, vier Loth Enzian, mache dir einen Saft, vier Loth Knoblauchsaft, ein Loth Safran; diese Materien alle mit einander zu einer Salbe gemacht, dem Rosse die Schenkel wohl mit hinein gerieben, das Pferd wird nicht steif. Hast du nun eine grosse Reise gethan,

than, so brauch dis alles über den andern Tag, und laß das Roß ein wenig heraus gehen, lasse aber das Roß nicht viel ins Wasser gehen oder reiten, denn viel Wasser ist den Pferden ungesund, wenn sie viel gegangen sind, es kommt sonst die Fluß- und Steingallen davon.

Mit dieser Hundssalbe, wie sie genennet wird, ist vielen Rossen, auch anderm Vieh, ja so gar Menschen geholfen worden.

Wenn du reisest, daß ein Roß allezeit Muth haben soll.

Nimm Hirschbrunst, Christwurzel, Eberwurzel, jedes ein Loth, zwey Loth Attichwurzel, vier Loth gestossen und gepülvert Farrenkraut, zwey Loth Hauslaub, ein Loth Hasensprung, zwey Loth Weiberkrankheit, ein Loth gepülverte Fledermäuse, zwey Loth Haselhödlein.

Dieses alles unter einander gethan, zu einem Pulver gemacht, und dem Roß täglich ein wenig unter das Futter gegeben, so kan niemand das Roß bezaubern, und gehet seinen Weg immer fort, mache das Futter ein wenig naß, daß es das Pulver nicht wegbläset.

Wie man erkennen soll, wenn sich ein Roß im Kreuz wehe gethan.

Nimm in acht wenn es aus dem Stall gehet, so gehets hinten als wolte es auf den Zehen gehen, und gehet mit dem Kreuz gar steif; wenn man es auf das Kreuz drücket, so beuget sichs sehr. Derowegen thue ihm also:

Nimm Beinwelle, Leinsaamen, Ibischwurzel, Hauswurzel, Fönum Gräcum, Terpentin, jedes ein Pfund, alles unter einander gestossen. Diese

Stücke

Stücke alle im Wein gekochet, und dem Roß oben über das Kreuz geschlagen, mit einem Tuch vest aufgebunden, drey Tage drauf liegen lassen, und dem Roß alle Tage ein Löffel voll unter das Futter gegeben, machet die Knochen wieder frisch.

Darnach nimm Odermennig, Nachtschatten, Osterlucia, Beyfuß, Schellkraut, Eisenkraut, jedes eine Hand voll. Dieses alles in einen Topf gethan, zwey Quart Bier daran gegossen, und wohl kochen lassen, darnach dem Roß die Schrankadern wohl gebähet, die Länge herunter, und das Roß alle Tag zwo Stunden herum führen lassen, daß ihm die Adern nicht wieder krämpfen. Weñ du aber siehest, daß der Schade gar alt ist, so mußt du ihn oben auf dem Kreuze aufmachen, und Petroliumöl und Wachholderöl drein giessen, bis es wieder von ihm selber heilet. Hernach mache eine Salbe:

Nimm Papolium, Lohröl, Althee, Kammfett, Hundsfett, jedes ein Pfund, und schmiere dem Roß die Schrankadern damit, und siehe zu, daß es nicht angewachsen ist, denn die Pferde gemeiniglich angewachsen sind unten an dem Gemächte, oder an der Dünnige.

Wenn ein Roß keichet, oder einen schweren kurzen Odem hat.

Diese Krankheit, daß ein Roß einen schweren oder kurzen Odem hat, kömmt vermuthlich her aus einer Mangelhaftigkeit an der Lungen, wenn nämlich die Luftröhre in der Lungen mit Schleim und andern dergleichen Sachen verstopft ist, und das Roß den Odem nicht gewinnen kan; diese Krankheit ist bey den Pferden ein Ding, gleich wie bey den Menschen.

Man

Man haltet auch dafür, daß den Rossen eben die Arzney gut ist, welche der Mensch zu diesen Krankheiten brauchen mag, und ist zwischen dieser Krankheit und dem Herzschlächtig kein Unterschied, denn daß das Herzschlächtig noch heftiger ist, und eher ein Ende macht. Zu dieser Krankheit ist nichts bessers als das Luftlassen, es muß aber mit Gelegenheit geschehen, damit man der Sache nicht zu viel thue, und das Roß dadurch geschwächt werde. Man soll dem Roß die Sporadern schlagen, und es wohl gehen lassen, siehet man daß es braun Blut ist, so thut es ihm Noth, ist es aber roth, so darf mans ihnen nicht so sehr lassen, darnach soll mans Roß im Mastdarm leeren, und den Schlauch waschen mit warmem Wasser.

Item, man soll ein Ameisennest mit allem nehmen, und sie in einen neuen Sack zusammen thun, je mehr man mag haben je besser es ist. Darnach, samt dem Sacke in einen Kessel gethan, Wasser drauf gegossen, wohl aufsieden lassen, und wenn ein gut Theil des Wassers eingesotten, soll man den Kessel wieder füllen, und das wieder drey Stunden kochen lassen, darnach den Sack, samt dem was drinnen ist, heraus nehmen, und an eine Stange über den Kessel hängen, daß es wohl austreuft, und schäume das Wasser ab, laß es kalt werden, und alsdenn das Roß davon trinken, und sonst von keinem andern Wasser, bis es erst getrunken hat.

Ein anders für kurzen Odem oder Keichen.

Man muß erstlich Birnbaummistel, Sadebaum, und Salbeyen nehmen, es dörren und pülvern, und es dem Roß Abends und Morgens im Futter geben, netze das Futter ein wenig mit gesalzenem

Wasser,

Wasser, behalt auch jedes Stück besonder, oder gleich unter einander gerührt, und im Futter gegeben, das macht einen guten Odem.

Ein gut Mittel, wenn ein Roß bezaubert ist, wobey solches zu merken und zu erkennen.

Erstlich, ein solches Roß, wenns bezaubert worden ist, stehet es stetig und hängt den Kopf in die Krippe, und schwitzt beständig, kan auch keinen einigen Schenkel rühren oder fortbringen; und sind also dis die drey Merkzeichen eines Rosses, das mit solcher Ungelegenheit behaftet ist, wozu man folgende Stücke nehmen und gebrauchen soll: Nim̃ Farrenkraut, schwarzen Kümmel, Fünffingerkraut, jedes ein Loth, alles zu Pulver gemacht, und ohn alle Gefahr ein Loth Menschenbein gebrannt, und zu Pulver gestossen; das Holz, welches ein fliessend Wasser auswirft, und gemeiniglich am Rande des Wassers gefunden wird, welches man vor der Sonnen Aufgang holen muß, dasselbe Holz gar klein mit einem Messer geschabet, und dieses geschabten Holzes auch ein Loth genommen.

Dieses Pulver und das geschabte Holz durch einander gemischt, in einem Maaß Weineßig dem gemeldeten Roß auf dreymal eingegossen, es sey zu welcher Zeit es wolle; wenn nun das Roß den Trank genommen hat, so soll man einen Menschenknochen oder Bein nehmen, dasselbe dem Roß auf der rechten Seite unter die Mähne hängen.

Wenn ein Roß der Schlag rühret, und was man dazu gebrauchen soll.

Erstlich, nimm gebrannt Hirschhorn, Angelica, jedes ein Loth, zu Pulver gemacht, ein halb Loth Rhabarbara, ein Loth Hirschkolbenwasser, Nesselwasser,

wasser, Eichenlaubwasser, jedes ein halb Nössel; diese Stücke durch einander gerühret und gemischet, dem Roß solches auf dreymal eingegossen; und wenn das Roß nicht alsofort von dem Trank gesund wird, so soll man den gemeldeten Trank noch einmal zurichten und gebrauchen; man darf sonst dem Roß nichts anders gebrauchen oder thun.

Verzeichniß, wenn man ein Roß ins Gras jagen will, das steifgeritten ist, wie das muß und soll gehalten werden.

Erstlich, soll man das Roß gar dünne auswirken bis aufs Fleisch, darnach soll man dem Roß Hufeisen machen die so dünne sind wie ein Blech, ihm dieselbe aufheften, damit soll mans denn laufen lassen, daß es sich den Huf nicht wegtreten kan, sondern daß die Hufen desto besser und füglicher die Zeit weil es im Grase gehet wieder wachsen können. Wenn nun das Roß mit solchem Hufschlag also versehen, so soll man ihm die Bugadern schlagen, und ein Anstrich darauf machen: Nimm ein viertel Pfund Terpentin, ein Pfund Bolus, oder für drey Pfenninge Weitzenmehl, ein Nössel Weinhefen, ein halb Nössel Branntewein, sechs Eyern mit samt dem Dotter; dieses in einen Topf gethan, und wohl durch einander kochen lassen, dem Roß diesen gemeldeten Anstrich vom Bug herunter bis auf den Horn oder Fuß anstreichen, und in die Haut reiben, so warm das Roß es erleiden kan, und nicht wieder abwaschen. Wenn nun das Roß vierzehn Tage ins Gras gegangen hat, soll man ihm die Lungader schlagen auf beyden Seiten, damit das übrige verbrannte Blut, welches das Roß noch bey sich hat, möge wegkom-

men,

men, und das Pferd wiederum desto frischer Geblüt und Gebeine, auch Lunge und Leber bekomme. Wenn man nun ein solches Roß nach diesem Mittel haben will, so muß es geschehen vierzehn Tage nach Ostern, und bis auf Johannes, sonst nach der Zeit ist es dem Roß nichts nütze, und hilft nicht.

Folget weiter, wenn man ja nicht will ein solches Roß ins Gras thun, und es im Stall behalten,

So soll man es eben also mit dem Hufschlag auswirken, oder schlagen und anstreichen, versehen, wie es vor in dem Mittel beschrieben ist, aber nicht destoweniger thue das Roß alle Tage mit diesen nachfolgenden Kräutern und Gras im Stall füttern, wie folget: Nimm demnach Hindläufte, Hundstrage, Wegeleuchte, jung Rohr, frühe Gersten, die zeitlich gesäet ist, abgeschnidten. Solches alles durch einander gethan, alle Tage frisch geschnidten, und so viel gegeben als es fressen mag, und zwey Monat lang gar keinen Haber, darnach das Roß des Abends wohl ins Wasser reiten, und mit Kühmist einschlagen; solches ist auch gut und bewährt den Pferden, ob sie gleich schon nicht ins Gras gehen.

Wenn man einem Pferde eine Blässe vorn am Kopf machen will.

Erstlich soll man ein Scheermesser nehmen und die Haare ganz wegscheeren, so weit man sie haben will, wenn schon das Blut darnach gehet, alsdenn so nimm für drey Pfenning Kupferwasser, brenne es zu Pulver, und wo es geschoren ist, soll man das gemeldte Kupferwasser wohl hinein reiben. Weiter, so nimm weissen Kampfer, Bärenfett, jedes zwey Loth, dieses wohl hinein gerieben, und

etwan zwölf Tage nach einander gethan, so bekömmt das Pferd eine Blässe, wie man sie haben will.

Einem Pferd braune Haare zu machen.

Erstlich nimm Silberglätte, des besten Vitriol, ungelöschten Kalck, jedes zwey Loth, dieses alles gestossen, und so viel guten Weineßig dazu genommen, daß man eine Salbe davon machen kan, hernach thue auch etwas Scheidewasser dazu; wo man diese Salbe ein- oder viermal hinstreichet oder schmieret, da wird es recht braun.

Einem Pferd einen schwarzen Fuß zu machen, oder sonst ein schwarz Zeichen.

Nimm das Grüne von welschen Nüssen drey gute Hände voll, zwey Loth Mastix, Galläpfel, Gummi, Kupferwasser, Silberglätte, Dintenpulver, dieses alles gestossen, jedes vier Loth; darnach diese Materien alle in scharfem Weineßig wohl gekochet, bis mans worauf streichen kan, zuvor aber den Ort mit scharfer Lauge gewaschen, und diese Materia viermal um den Fuß geschlagen, so wird das Haar recht schwarz; man kan es aufbinden, so ist es desto besser.

Wilt du aber einem Pferde geschwind einen schwarzen Flecken oder Fuß machen, so nimm zwey Lot Scheidewasser, etwas rein Silber, das Silber eine Nacht ins Scheidewasser gethan, daß das Silber von dem Scheidewasser verzehret werde; hernach dem Pferde das aufgestrichen, so wird es schwarz, und ist bewährt befunden worden.

Ein Mittel, einem Pferd den Schweif oder die Mähne wachsen zu machen.

Erstlich, so siehe, ob ein Roß im Schweif nicht kurze Haare hat, deñ dieselben Haare sind nicht gut,

gut, diese soll man ausraufen, und unten im Schwanz an der Spitze ein Ritzlein hinein reissen, daß das verbrannte Geblüte heraus laufen kan; hernach nimm grosse Feld-Rüben, und von den grossen Pappeln die Wurzel, solche im Bier gar wohl gekochet, und den Schweif und die Mähne damit allezeit gekämmet, auch unterweilen gewaschen bis an die Wurzel; darnach nimm Kamfett, und schmiere im Winkel den Pürzel, und oben in die Mähne auch ein wenig hinein gerieben. Dieses soll man alle acht Tage einmal thun.

Ein Roß roth zu färben.

Nimm ein Pfund Alaun, koche den mit Wasser, und wasche den Schwanz und die Mähne mit aus, hernach nimm zwey Loth braun Brasilienholz, vier Loth Gummi, sechs Loth Galläpfel, eine gute Hand voll grüne welsche Nußschalen; dieses alles in zwey Gallons Wasser zwey Stunden lang wohl kochen lassen, wofern es aber einkochet, so geuß ein wenig Wasser darauf, daß ungefähr eine Gallon darauf bleibe. Darnach muß man drey Pfund Türkische Farbe nehmen, und das gekochte Brasilienwasser darauf giessen, in einen Kessel thun, und gar wirken, daß es wie ein Teig wird, und das Roß damit färben, wohl hinein reiben, und die Mähne und den Schwanz mit Tüchern wohl verbinden. Wenn man aber das Roß will am halben Leibe färben, so nimm zehn Pfund Alaun, sechs Pfund Brasilienholz, zwölf Pfund Galläpfel, sechs Pfund Gummi, zwey Hände voll welsche Nußschalen; wenn man die Farbe mischet, so muß man vier Ochsengallen darunter thun, und das Roß mit Nußöl abkämmen.

Pferde so sich gestossen.

Wenn sich ein Pferd gestossen, an welchem Ende es auch ist, so nimm Bocks-Unschlitt, der im Augnst gestochen worden, alt Schmeer, Sevenbaum, Salz, misch es über dem Feuer unter einander zu einer Salbe, und salbe den Schaden damit. Es ist auch eine gute Räudesalbe.

Pferde so geschossen worden.

Wenn ein Pferd geschossen ist, und man ihm den Pfeil nicht heraus gewinnen mag, so nimm einen frischen Krebs, stoß den in Hasenschmalz, binde es also auf die Wunden, es zeucht ihm den Pfeil heraus. Oder nimm Brunnkres, zerstoß den wohl, thue Hasenschmeer darüber, rührs wohl, mache ein Pflaster daraus, binds über den Schaden, es zeucht den Pfeil oder Dornen heraus. Oder nimm Flöhkraut, das im Korn stehet, siede es mit weissem Wein in einem ungebrauchten Hafen, und binds ihm also warm über den Bresten, es heilet davon. Oder nimm Gänseschmalz und Haselwurz, unter einander getemperirt, und über gebunden, es zeucht den Dorn und Pfeil heraus.

Für Pferde, so im Rücken gebrochen sind.

Nimm Senfsaamen und Ruß, beydes klein gerieben, mit gutem Eßig, je stärker je besser, rührs unter einander zu einer Salbe, und bestreiche es damit. Oder nimm Schweineschwarten, brenne sie zu Pulver, wirf das Pulver darauf. Oder nimm Wolfsbein gebrennt, zu Pulver gemacht, und drauf geworfen, es tröcknet fast. Ist es aber gedrückt auf dem Widerreiß, daß es geschwollen ist, so nimm einen Wasen, bind ihm den über die Geschwulst, ein oder zween Tage, und wasche ihm die Geschwulst

mit kaltem Wasser und kalt gegossener Hauptlauge, so setzt es sich wieder, und genest. Oder nimm Salz, Ruß und Hünerdreck unter einander, thue es drauf, und so Eyter oben ausbricht, nimm Ziegelmehl und gestossenen Ruß, rührs unter einander in einem Eyerklar, nimm Hanfwerg, und binde es damit über den Schaden wie ein Pflaster. Oder zerstosse spitzigen Wegrich, thue den Saft darein, und binde das Kraut darüber. Oder nimm Harz und Wachs, thue es unter einander, und salbe das Roß damit, so wird es bald gesund. Oder nimm ungelöschten Kalck, wohl durch ein Tuch gebeutelt, und Honig, durch einander gemischet, bis es zu einem Teig wird, mache ein Zelt daraus, backs wohl, und stoß es zu Pulver; des Pulvers wirf darein, es genest. Oder nimm ungelöschten Kalck, alt Reinbörgerschmeer, zerlaß es, thue den Kalck darein, mache eine Salbe daraus, und salb das Roß damit. Oder nimm dürre Eichenlaub, brenn es zu Pulver, sprengs in den Schaden, es dörret und heilet fast. Oder nimm Bein von einem rothen Borg, der nicht gesalzen ist, pülvere es, und säe des Pulvers darein, es hilft. Es ist auch gut, so das Roß geschnidten ist. Oder nimm eine Schnidte Brod, bähe es wohl auf einer Glut, stosse es in kalt Wasser, und legs dem Roß also auf den Schaden, daß es nicht herab falle, so genest es. Oder nimm heisse Aschen, so heiß du die haben magst, aus dem Feuer, säe sie in den Schaden, und des andern Tags wasche den Schaden, und nimm andere Aschen, und Harz darunter gestossen, und thue es in den Schaden. Wenn du aber reiten mußt, so nimm kein Harz, sondern nur Asche, wenn das Roß aber still stehet,

so

so nimm gestossen Harz dazu, und drück kurz Werg darein, damit so zeucht man das andere heraus, wenn man es wäschet. Oder nimm Kühdreck und ungebeutelt Rockenmehl, jedes gleich viel, damit fülle einen neuen Hafen, und vermache den oben wohl und geheb zu, setze solchen in eine Glut bis daß er glüend wird, darnach laß ihn selbst ablöschen und kalt werden. Mit diesem Pulver heilest du alle Brüche wie sie auch sind. Oder nimm Wegwartwurz, die binde über den Schaden, obgleich Eyter heraus gehet, gib ihm die Wurzel zu fressen, du kanst es nichts destoweniger reiten wohin du wilt. Oder nimm Knoblauch, brenne den zu Pulver, und wirf von dem Pulver drein, es hilft; doch wasche es vorher mit kalt gegossener Hauptlauge. Oder nimm Rockenkorn, dörre es in einer Pfanne zu Pulver, und säe es darein. Oder nimm alte Solen, Schweinbein und Hechtschnäbel, alles unter einander gepülvert, und in den Schaden geworfen; mußt du aber reiten, so schneide den Polster auf, und thue Pergament darüber, und reite davon. Oder nimm Glätte zerrieben, und sprengs darein, so genest es. Oder nim̃ Reinbörgerschmeer, Schwefel, Grünspan, und ein wenig Wachs, mache eine Salbe daraus, und salbs damit; doch wasche es vorher mit kalt gegossener Hauptlauge. Oder nim̃ Honig, Ingwer und Wachholderbeern, gepülvert, unter einander gethan, und in den Schaden gelegt. Oder nimm Chelidonien, hart Brod, unter einander gepülvert, und darein gethan. Oder nimm Schellkraut, ungelöschten Kalck, Grünspan, alles unter einander gepülvert, und in den Schaden gethan.

Bewährte

II.

Bewährte Arzney-Mittel für das Rind-Vieh.

Vorrede an den günstigen Leser.

Daß es viel leichter sey eine Sache zu erlangen, als die an sich gebrachte in ihrer Vollkommenheit zu erhalten, bezeuget die tägliche Erfahrung zur Genüge. Denn mancher hat zwar viel Vieh im Vermögen, weiß aber demselben, wenn es mit Krankheiten überfallen wird, weder zu rathen noch zu helfen; kan auch nicht allezeit in jähen Zufällen bey andern Leuten Rath und Hülfe erlangen, sondern muß es mit seinem grossen Schaden dahin sterben und verderben lassen. Diesem vorzukommen, ist dieses Vieh-Arzney-Büchlein aus gutem Wohlmeynen, und zu eines jeden, der mit Vieh seine Nahrung suchen und erwerben muß, merklichem Nutzen, mit bewährten Arzney-Mitteln versehen, in Druck gegeben worden.

Vortreffliches Verwahrungs-Mittel für alles Hornvieh, in graßirenden Seuchen zu gebrauchen.

Wenn ein Land mit der leidigen Vieh-Seuche geplagt wird, so soll ein jeder sorgfältiger Hauswirth seine Viehställe mit sogenanntem Teufelsdreck und stinkenden Kräutern, wie auch mit geraspeltem Horne, täglich räuchern. Sodann ist folgendes geringes Mittel öfters mit grossem Nutzen gebraucht worden: Sobald ein Stück Hornvieh nicht fressen will, so müssen demselben drey oder vier auf einen Bindfaden gezogene frische ganze Bollen, oder gemeine Zwiebeln, um den Hals gehangen werden. Diese Zwiebeln ziehen den Gift aus dem kranken Vieh an sich, und sehen den andern Morgen wie halb gekocht aus. Alle Morgen müssen selbige mit frischen rohen Zwiebeln verwechselt, und die dem kranken Vieh abgenommene Zwiebeln sorgfältig begraben werden, damit kein Federvieh davon fressen kan, widrigenfalls solches davon crepiret, weil die Zwiebeln vergiftet sind. Nach Verlauf einiger Tage fliesset bey einem oder dem andern Stück Hornvieh ein Schleim oder eine Materie in grosser Quantität aus dem Maul und der Nase; einiges Vieh bekommt auch einen starken Durchlauf; überdem so bekömmt auch das Vieh, durch den Gebrauch der Zwiebeln, dicke und steife Beine, und, wenn mit dem Umhängen der Zwiebeln um den Hals des Hornviehs fortgefahren wird, so verlieret sich nach und nach die Geschwulst, und der Ausfluß des Schleims nimmt immer mehr und mehr ab, bis endlich das Vieh völlig wieder gesund wird. Uebrigens müssen auch hin und wieder in den Ställen Bündel mit gemeinen Zwiebeln gehangen werden.

Für

Für den Brand.

Wenn ein Vieh jähling krank wird, und immer stockstill stehet, das ist eine Anzeige, daß es den inwendigen Brand hat; so nimm ganzen Schwefel, weisse Kreide und Schießpulver, dieses alles klein gestossen, von jedem einen halben Löffel voll, nimm auch ein neu-gelegtes Ey dazu, alles mit frischem Eßig vermischet, und dem Vieh eingeschüttet, hernach binde es bey dem Kopf eine viertel Stunde über sich auf; es hilft bald und wird gesund.

Ein anders bewährtes Mittel für den inwendigen Brand.

Nimm 4 oder 5 Löffel voll Schusterschwärze und von blauen und weissen Lilien die Wurzel klein geschnidten, und ein wenig zerstossen, nimm auch dazu einen halben Löffel voll Schießpulver, zerreibe das Pulver, dieses mit einem Gläslein Kühwärmer Milch vermischet, und dem Vieh alsobald eingeschüttet; es hilft von Stund an.

Wenn du aber keine Schusterschwärze gleich bekommen kanst, so nimm zwey Löffel voll Aschen, einen halben Löffel voll Schießpulver, und den vierten Theil von einer Maaß Kühwarmer Milch, schütte es mit einander ein; es hilft auch gewiß, und ist probirt worden.

So aber ein Vieh den Brand an einem Fuß bekömmt, so schwellet der Fuß auf und zittert, und kan nicht drauf stehen, so muß man zusehen und den Fuß greiffen, wo es der Brand getroffen hat blähet sich die Haut ein wenig auf, rauschet und flitschet wenn man es angreifft, alsdenn streich es wacker hinab gegen den Klauen, darnach nimm eine Schnur oder Bändlein von einem Mehlsack,

binde es um den Fuß gar vest, daß der Brand nicht weiter hinauf gehen kan, darnach unter dem Band abwärts die aufgeblähete Haut eines Fingers lang aufgeschnidten, und mit Brannteweín und gesalzenem Eßig ausgewaschen, so wird der Brand gelöschet, und gehet nicht weiter; wenn es wieder auf dem Fuß stehen kan, so thut man das Band wieder herab von dem Fuß; man muß aber fleißig acht haben, es kommt bisweilen an dem andern Fuß auch, daß man es gleichfalls also mache wie vorhin geschehen ist, so aber die Haut nicht rauschet, oder aufgeblähet ist, so mach von Reb-Aschen eine Lauge, thue Geismilch darunter, daß es mit einander eine Maaß machet, so man aber keine Geismilch haben kan, so thue etwas Baumöl unter die Lauge, schütte es dem Vieh ein, so bald du merkest oder gewahr wirst, daß es den Brand hat; es hilft, und wird bald besser.

Wenn aber der Brand über sich antritt, so nimm ein scharf Messer, schneide die Haut auf, drücke den Unrath heraus, so nimm einen Leimen, mache ihn mit Eßig zu einem Pflaster, und binds darauf, so zeucht es den Gift heraus, und schadet dem Vieh nichts; oder nimm ein Laßeisen, schärfe die Haut damit allenthalben, so weit es der Brand eingenommen hat, so gehet ein blauer Dunst heraus, darnach laß es also bleiben; es muß aber im Anfang gleich geschehen, ehe denn 24 Stunden vergangen sind, so wird ein Vieh beym Leben erhalten. Probatum.

Für den kalten Brand.

Wenn ein Vieh den kalten Brand bekommen hat, so ist es zu erkennen, wenn man ihm die

Haut

Haut auf dem Rücken aufzeucht, so kracht es, die Ohren und das Maul sind ihm kalt, so ziehe ihm die Haut mit den Händen auf dem Rücken auf bis über das Kreuz, darnach schneide ihm ein hälb Glied lang in beyde Ohren-Spitzen, streiche das kalte Blut aus den Ohren heraus, und am Ende des Schwanzes schneide auch ein wenig hinein, alsdenn streiche und reibe das Vieh mit den Händen über den Rücken und über das Kreuz hin und wieder, daß die Haut wohl erwärme; darnach nimm bey einer halben Maaß saure Krautbrühe, gieß sie dem Vieh ein, und binde es bey dem Kopf eine viertel Stunde über sich auf; ist gut befunden worden.

Ein anders für den kalten Brand.

Nimm den vierten Theil von einer Maaß frischen Eßig, einen halben Löffel voll Schießpulver, zerreibe es, und einen halben Löffel voll gestossenen Pfeffer, thue es zusammen in Eßig, gieß es dem Rind oder Pferde ein, binde es bey dem Kopf auf, und laß es eine viertel Stunde stehen; diese Mittel muß man bald gebrauchen, wenn ein Vieh den kalten Brand hat, denn in fünf Stunden muß ein Vieh an dieser Krankheit sterben, wenn ihm nicht also geholfen wird, aber durch dieses Mittel kan man ein Vieh beym Leben erhalten. Es ist auch zu wissen, daß man einem jungen Vieh nicht so viel eingeben soll als einem alten, welches wohl in acht zu nehmen ist.

Ein drittes für den kalten Brand.

Nimm eines Hüner-Eys groß sauren Käß, einen halben Löffel voll Schießpulver, zerreibe es, fünf Blätter von Haselwurzel zu Pulver gemacht, den Käs und beyde Pulver mit Brosamen vermischt,

mischt, und dem Vieh eingegeben; wenn es aber eine trächtige Kuh ist, so muß man den dritten Theil von einer Muscatnuß darunter thun, und mit eingeben, darnach nimm drey Lorbeern und drey Pfefferkörner, ein wenig zusammen gestossen, einer Bonen groß Mithridat, dieses zusammen in ein Trinkgläslein voll halb Wasser und halb Eßig gethan, und dem Vieh eingeschüttet, darnach binde es bey dem Kopf auf, und laß es also eine viertel Stunde stehen, so wirds bald besser werden.

Für den fliegenden Brand.

Wenn ein Vieh den fliegenden Brand hat, so lieget es auf der Streu, und geschwillet ihm der Kopf; nimm weisse rauhe Federflaumen, (wachsen in den Wiesen, wo sauer Gras wächset, und haben lange Stängel) gibs dem Vieh in gesalzenem Brod, und zeuch ihm einen Mehlsack über den Kopf, daß es aber beym Maul ein wenig Luft hat, es hilft gewiß, und ist probirt worden; an dieser Krankheit muß ein Vieh auch in 24 Stunden sterben, wann ihm nicht also geholfen wird.

Ein anders für den Flug.

Nimm ein Gläschen voll Knaben-Brunzwasser, ein Gläschen voll guten Eßig, thue gestossene Wachholderbeern, Lorbeern und kleine Schnidten Knoblauch darunter, eines so viel als des andern, hernach schütte es auf einmal ein, darauf laß es zwo Stunden fasten, so ist es schon gut, und wird sich der Flug bald verlieren.

Von dem Rücken-Ueberblut.

Weñ ein Vieh das Rücken-Ueberblut hat, so zeigt es sich, und hat das Ansehen als bissens die Würme, so streiche und reibe ihm die Ohren mit

den Händen bey dem Kopf herum, und von dem Kopf heraus gegen den Ohrenspitzen, daß sie wohl erwärmen, und so es das Ueberblut hat, so werden die Adern auf den Ohren voll Blut anlaufen, darnach schneide ihm die Adern an beyden Ohren auf, gleich mitten an den Ohren zwischen dem Kopf und der Ohrenspitz, klopfe auf die Ohren mit einem Rüthlein, so gehet das Blut heraus; mitten am Schwanz, einer Spannen lang von dem langen Haar an der inwendigen Seite, schneide auch überzwerg hinein, so trifft man eine Ader, darnach streichs tapfer hinaus, oben am Kranz gegen den Schwanz hinab, so kommt das Blut heraus, man muß auch bisweilen unter der Zunge eine Ader öffnen, wenn es groß aufgelaufen ist; so man aber nicht zu lang wartet, so ist es genug wann auf beyden Ohren und am Schwanz gelassen wird. In heissen Tagen muß man acht haben, daß nicht zu viel Blut heraus kommt; man kan das Blut verstellen, wenn man von den langen Brenn-Nesseln die Wurzel nimmt, sie ein wenig zerklopfet, und dem Vieh auf die Zunge bindet; man soll ihm auch nicht nach Nothdurft zu trinken geben, auch nicht kaltes Wasser, sondern ein wenig laulicht, bis es wieder frißt wie vorhin, und eine Hand voll Heu ins Wasser legen, daß es sich nicht sehen kan, so ist es ihm am besten.

Von dem jähen Ueberblut.

Wenn einem Vieh das jähe Ueberblut ankömmt, so wird es eilends krank, wackelt und zittert; wenn ihm nicht geholfen wird, so fällt es nieder und stirbt, das geschicht in einer halben viertel Stunde; wenn es aber eine Kuh ist, so nimmt sie

einen

einen Tag zuvor an der Milch ab, und wenn nun die Zeit kömmt, daß es anfängt zu wackeln und zu zittern, lauft auch bisweilen auf, so hilf ihm also: Nimm ein Weidenrüthlein, das fein zäh und nicht gespitzt ist, umwickele es mit einem linden Lumpen ein wenig, und binde es mit einem starken Faden gar vest an, daß es nicht herab fällt, damit stühr dem Vieh einer Spannen lang in die Nasenlöcher hinein, so kömmt das Blut vom Kopf heraus, daß es wiederum Luft bekömmt, und nicht erstickt; es wird auch bisweilen geholfen, wenn man nur mit den Fingern in die Nasenlöcher hinein grübelt; das jähe Ueberblut kömmt dem Vieh auch sehr in die Därme, so nimm bey einer Maaß frisch Wasser, thu einen neuen Kühkoth darein, rühr es durch einander, schütte es dem Vieh ein, es purgieret, und kömmt das gestockte Blut aus den Därmen heraus, daß man nicht dazu greifen darf. Sonst ist auch gut, wenn ein Vieh nicht verdäuen kan, das Laub von den welschen Nußbäumen, und ein wenig Seife in Lauge gesotten, dem Vieh ein Trinkgläslein voll eingeschüttet, das purgiert auch gar sehr; solches muß man brauchen, so wird das Vieh beym Leben erhalten.

So die Kühe toll werden.

Bisweilen werden die Kühe als wenn sie toll wären, reissen an den Strängen, und halten sich stark, als wenn einer mit der Axt vor ihnen stünde und wolte sie todt schlagen, fürchten sich vor dem Stall, zittern und beben drinnen, wollen nicht fressen, geben keine Milch, und wenn sie los werden, laufen sie davon als wenn sie toll wären; diesen gib Morgens frühe Dillen, Knoblauch, Meisterwurz

wurz und Wermuth, unter einander zerhackt, zu lecken, so wirds besser mit ihnen. Es verschwellen ihnen bisweilen die Augen, der Kopf und die Ohren werden ihnen groß: Die erfahrnen Hirten reiben ihnen die Augen mit gestossenem Pfeffer, und stühren ihnen in die Nasenlöcher, und streuen Pfeffer hinein, sonst sterben sie; wenn man aber die Mittel bald braucht, so kommen sie wieder zurecht. Es wird bey den Hirten das springende Blut genannt.

Von dem beissenden Blut des Viehs.

So einem Vieh das beissende Blut ankömmt, reissen sie an den Strängen, und halten sich stark, wedeln auch sehr mit dem Schwanze, so muß ihnen am Schwanz gelassen werden; nimm ein scharf Messer, schneide ihnen am Schwanz einer Spannen lang von den langen Haaren überzwerg hinein, an der inwendigen Seite, so trifft man eine Ader, darnach streiche tapfer mit warmen Haberstroh, das in Wasser wohl gesotten ist, über den Rücken gegen dem Schwanz hinab, bind ihm auch ein naß-warmes Haberstroh auf das Kreuz, das ist ihnen auch gut. Es geschwellen ihnen auch bisweilen die Augen, der Kopf und die Ohren, so muß ihnen auch an den Ohren gelässen werden. Die erfahrnen Hirten reiben ihnen die Augen ein wenig mit gestossenem Pfeffer, und stühren ihnen die Nasenlöcher, und streuen gestossenen Pfeffer hinein, sonst sterben sie, wenn man aber diese Mittel bald gebraucht, so kommen sie wieder zurecht; gib ihnen auch Morgens früh Dillen, Knoblauch, Meisterwurzel und Wermuth, unter einander zerhackt, mit Salz zu lecken.

Von der jähen Blasen des Viehs.

Es fähret einem Vieh bisweilen eine Blase unter der Zungen auf, ist erstlich einer Haselnuß groß, es fähret auch oben auf der Zunge auf, bisweilen an dem Hintern unter dem Schwanz; und so einem Vieh die jähe Blasen auffähret, so geschwillt ihm das Maul, zittert, stehet, und frisset nicht, die Blasen nimmt immer zu, wird in drey Stunden eines Hüner-Eys groß, dem Vieh geschwillt das Maul und der Kopf, daß ihm nimmer zu helfen ist; und so du es gewahr wirst, reiß die Blasen auf, halt einen leinen Lumpen entgegen, und wisch den Unrath mit einem Tüchlein heraus, daß er ihm nicht herab kommt, es ist ein vergiftes Wasser, du mußt fleißig acht haben, daß es dem Vieh nicht hinab kommt in den Hals, sondern mit dem Lumpen aus dem Maul heraus bringest, darnach nimm Salz und Ruß unter einander, und reibs damit heraus, über eine kleine Weile fährt die Blasen wieder auf, reib es wieder mit Salz und Ruß heraus, wie vorhin geschehen ist, das währet einen halben Tag, bis das vergiftete Wasser gar heraus kömmt, so ist ihm geholfen. Solches muß man gleich im Anfang verrichten, in dreyen Stunden verschwillet einem Vieh das Maul und der Kopf, daß ihm darnach nimmer zu helfen ist.

Die jähe Blase inwendig ist zu erkennen, wenn einem Vieh das Wasser zu den Augen heraus rint, und der Gaufel oder Schaum zu Maul und Nasen heraus gehet; nimm eine Hand voll ganzen Hirse, in frischem Wasser eingeschüttet, und mit Bonenstroh die Nase und das Maul geräuchert; es hilft, und wird bald besser.

Für

Für die Pest.

Nimm Haselzäpflein, Nußbaumschwamen, Birkenschwammen, Hirschzungen, eins so viel als des andern, machs zu Pulver, hernach misch diese vier Pulver unter einander, und gib jedem gesunden und kranken Vieh einen halben Löffel voll drey Morgen nach einander ein; es hilft ein ganzes Jahr für die Pestilenz.

Item, Salpeter dem Vieh Morgens nüchtern in frischem Wasser eingeschüttet, das kühlet sehr, und hilft 24 Stunden für die Pest.

Item, Kampfer und Salpeter in frisch Wasser geleget, dem Vieh Mörgens etliche Tropfen in gesalzenem Brod eingegeben, hilft gewiß 24 Stunden für die Pest.

Item, Knoblauch und Schwefel dem Vieh nüchtern in gesalzenem Brod gegeben, so kan in 24 Stunden kein Gift haften.

Item, Bibenellwurzel dem Vieh des Morgens nüchtern in gesalzenem Brod gegeben, so kan ihm die Pest in 24 Stunden nicht schaden.

Item, wenn einem Vieh Pestilenz-Beulen auffahren, so laß Christwurzel in die Beulen einziehen, ein Schuß Pulver zerrieben, und mit frisch Wasser dem Vieh eingegossen, so wird es wieder gesund; es ist probirt und gut befunden worden.

Item, Balsam Sulphuris, oder Schwefelbalsam, etliche Tropfen in Wein oder Eßig Morgens und Abends dem Vieh eingeschüttet, thue es etliche Tage nach einander: das treibt den Gift und die Pest aus dem Vieh, ist auch probirt und gerecht erfunden worden.

Item, wenn ein Stall mit bösen giftigen Dün-

sten angesteckt ist, nimm Ellerholz, zerhack es klein, in frisch Wasser wohl gesotten, darnach nimm das Wasser, daß es wohl heiß sey, und spritze es in den Stall allenthalben unten und oben, so wird der Stall von allem bösen Gift wieder gereiniget; aber der Mensch, der solches verrichtet, der muß sich versichern, daß ihm der böse Dunst nicht schaden kan.

Hier ist zu merken, daß die Schweine und Hüner nicht nahe bey den Rindställen sollen gelidten werden, denn so ein Ochs unter dem Futter Säukoth frißt, so bekommt er leichtlich die Pest, bevoraus so die Schweine nicht recht gesund sind; deßgleichen so er Hünerkoth unter dem Heu frißt, so bekömmt er das Grimmen, lauft auf, geschwillet, und stirbet. Hiezu dienet starke Lauge, 9 oder 10 Tropfen Scorpion-Oel darunter gemischet, und warm eingeschüttet.

So ein Vieh Gift gefressen oder gesoffen,

Nimm zwo Messerspitzen voll Mithridat, einen Löffel voll Milchraum, einen Löffel voll Eßig, grüne Wachholderbeern, zerstoß die wohl mit einem hölzernen Stössel; alsdenn thue diese Stücke in ein Pfännlein, laß es wohl sieden, und hernach gib es dem Vieh ein, so warm es erleiden kan.

Oder siede gelbe Seelilien in Wein, laß das Vieh davon trinken, denn es den Gift von Natur verzehret; ist approbirt worden.

So ein Vieh krank wird, daß man nicht weiß was ihm fehlet,

Nimm Alaun, stoß ihn klein, hernach vermisch ihn mit Salz, und gibs dem Vieh ein, solches ist gut für die Würme, und sonst für allerley Krankheiten.

Für

Für die Ruhr.

Die Haselzäpflein sollen im Märzmonat gesammlet werden, gedörrt und gestossen, vermisch es mit Kleyen und Salz, und gibs dem Vieh etliche mal zu lecken; es hilft.

So ein Vieh vergälligt ist,

Welches zu erkennen ist an seinem Gange, wenn es mit den hintern Füssen weiter hervor tritt als wo es mit den vördern Füssen hingetretten hat, so hilf ihm also: Nimm von dem Erlenholz die inwendige Schelfen, gedörret, und zu Pulver gestossen, nimm auch Erlenholz, bohr es aus, füll es hernach mit Salz, und legs ins Feuer; so verbreñt sich das Holz, und das Salz bleibt im Feuer liegen, zerstoß dasselbige Salz, und misch es unter das Pulver, welches von den Schelfen ist gemacht worden, und laß das Vieh Morgens und Abends davon lecken, es wird wieder gesund.

Ein anders.

Nimm Wachholder-Holz und Beern, und brenne solches zu Aschen, nimm so viel Reb-Aschen, wie auch Salz, halb so viel als der Aschen ist, misch es durch einander, und gib davon dem kranken Vieh einen Löffel voll Morgens und Abends ein. So es diese Krankheit nicht hat, so leg ihm Wermuthkraut ins Trinken, so ist es sicher für Gallensucht.

Zu erkennen, ob ein Vieh an Lungen und Leber frisch oder faul ist.

Wann sie rothe Adern in den Augen haben, so ist Lung und Leber frisch, sind die Adern aber bleich wie Unschlitt, so ist Lung und Leber faul. Alsdenn brenne Wachholderbüsch, die Beeren haben, und nimm dieselbe Aschen, mach eine Lauge

damit, und thu ein wenig Salz darein, hernach gibs dem Vieh drey- oder viermal Morgens und Abends zu trinken; diese Lauge purgiret, und lediget ihnen die Fäulung von Lung und Leber ab, darnach junge Wachholderlümpf oder Vorschüb gedörrt, und zu Pulver gestossen, dem Vieh etliche mal mit Salz zu lecken gegeben; thue auch von diesem Pulver ein Theil unter die Lauge, und gibs dem Vieh zu trinken; wenn sie es aber nicht trinken wollen, muß man es ihnen eingiessen, so wird das Vieh wieder heil und gesund. Es hilft auch für Dörre und Abnehmen; ist probirt und gut befunden worden.

Für Lungen- und Leber-Fäulung, oder so ein Vieh nicht zunehmen will.

Bünzelwurzel, Krebswurzel samt dem Kraut, und Schwalbenwurzel, legs ins Wasser, laß das Vieh davon trinken, über acht Tage lege wieder frische in den Kübel, wie vor, thue es fünf oder sechs Wochen nach einander, gib ihm kein ander Trinken, so nimmt ein Vieh wieder zu, und heilet Lung und Leber von Grund heraus; es hilft gewiß und ist probirt worden.

So ein Vieh viel unreines Wasser und bösen Schleim bey sich hat.

Welches zu merken ist, wann ein Vieh sehr keicht und schnaubt, und nicht frisch und natürlich fressen kan, so gib ihm Morgens nüchtern, drey Messerspitzen voll Enzian-Pulver in gesalzenem Brod, und laß es eine viertel Stunde stehen, darnach bind ihm eine Wiede ins Maul, bind ihm den Kopf nieder, zeuch ihm die Zungen ein wenig heraus, reib es mit Salz, so erlecket und kehlet das

Vieh,

Vieh, alsdenn kommt das Wasser heraus; wenn aber kein Wasser mehr kommen will, so thue ihm die Wiede aus dem Maul wieder heraus, nimm ein wenig Brunzwasser in den rechten Schuh, schütt es ihm in beyde Nasenlöcher hinein, so ist ihm geholfen; man muß oft an einem Vieh vier oder fünf Tage nach einander diese Mittel verrichten, bis das unreine Wasser und Schleim heraus kommt, hernach vom Eichenholz die Rinden im Wasser gesotten, und dasselbige Wasser zu trinken gegeben, oder drey Eichene Brände in Wasser abgelöschet, und davon trinken lassen, und so man die Mittel nicht braucht, so muß ein Vieh in solchem Schleim und Wasser sterben, wenn ihm nicht geholfen wird.

Für die Gülb.

Die Gülb ist zu erkennen, wenn einem Vieh die Haut, Augen und ums Maul gelb ist, so laß ihm Christwurzel einziehen, das hilft am besten, man muß aber die Wurzel zuvor ein wenig in Wein oder Eßig legen, so ziehen sie besser, wenn man es aber nicht einziehen läßt, so muß man dem Vieh von solcher Wurzel ein wenig eingeben, aber nicht gar eines halben Fingers lang, so vergehet die Gülb, und nimmt das Vieh wieder zu; die Wurzel soll auch zuvor in Wein oder Eßig gelegt werden, so hats die Kraft. Aber einem tragenden Vieh soll man es nicht geben, denn es purgirt zu sehr.

Für das Roth- oder Blutseichen.

Nimm von dem Regenwasser, das in den hohlen Eichenstöcken stehen bleibet, gieß dem Vieh solches Wasser ein, es hilft gewiß; oder nimm Eichenlaub, das über Winter stehen bleibet, sieds und gibs

dem

dem Vieh unter dem Futter, es hilft; man soll auch dem Vieh für das Rothseichen das kälteste Wasser zu trinken geben, das man haben kan, so verstellt es sich bald; man soll es aber nicht gleich im Anfang verstellen, sondern zwey Tage warten, wenn aber das Roth sehr gehet, so muß man anderthalb Tage warten; schone ihrer auch im Treiben, sonst verdirbt ihnen Lung und Leber, und wenn man das Roth im Anfang gleich verstellet, so bekömmt das Vieh das Ueberblut.

Es kommt auch dem Vieh bisweilen eine wunderliche Krankheit an, fressen nicht, die Augen werden ihnen roth, das Wasser rinnet ihnen zum Mund und Nasen heraus, schreyen immer bis an den neunten oder zehnten Tag, alsdenn sterben sie.

An dieser Krankheit ist im Jahr 1663 in Frankenland an unterschiedlichen Orten viel Vieh gestorben, bis man nachfolgende Mittel erfahren und gebraucht: Erstlich nimm drey dürre Eicheln, wie sie an den Eichbäumen wachsen, zerstoß sie klein, gibs dem Vieh in einem Gläschen voll Wasser ein, will es nicht helfen, so zerstoß ihm hernach fünf, und gibs ihm auch in einem Gläschen voll Wasser, und wenn die Krankheit so sehr überhand genommen hätte, so kan man zuletzt sieben Eicheln zusammen stossen, und auch mit Wasser eingiessen; mit diesen Mitteln hat man das Vieh zur Gesundheit gebracht, und beym Leben erhalten.

Es haben auch die jungen Kälber im nächsten Jahr hernach einen bösen Zustand bekommen, daß sie krank und lahm worden, haben nicht fressen können, sind deren auch viel gestorben; hernach hat man diese nachfolgende Mittel erfahren, und

für

für die Krankheit gebraucht, ist ihnen auch damit geholfen worden: Nimm gelbe Lilien, samt der Wurzel, und neunerley Holz, als Wachholderholz, Haselholz, und von andern Büschen, die man keine Bäume nennet, das hat man in Wasser gesotten, die Kälber drey Tage nach einander darinnen gewaschen; das Wasser soll fliessend Wasser seyn, und abwärts geschöpfet werden, und hernach wieder an den Ort getragen, wo man es ausgeschöpfet hat; darnach sind die Kälber wieder zu der Gesundheit kommen.

Für die Därmgicht.

Wenn einem Vieh die Darmgicht ankommt, so stehet es mit den vier Füssen zusammen, krümmet den Rücken auf und zittert, so nimm Wolfswicken, wachsen gern bey den Hecken und in Holzschlägen, wachsen länger als eines Arms lang auf der Erden dahin, sieds im Wasser, und das Wasser dem Vieh eingeschüttet, so warm es erleiden kan, darnach nimm Wolfswicken-Kraut, dürr gestossen, und mit einer Handvoll Salz eingegeben; es hilft gewiß.

Item, das Salzwasser von Rindfleisch einem Vieh ein Trinkgläslein voll eingeschüttet, hilft für die Darmgicht. Oder ein Trunk Kühwarmer Milch eingeschüttet, das hilft auch für die Darmgicht.

Wenn ein Vieh verfangen oder verstopft ist, daß es nicht verdauen kan, so sind ihm die Ohren und das Maul kalt.

Das Laub von Welschen Nußbäumen, und ein wenig Seife in Lauge gesotten, und dem Vieh ein Trinkgläslein voll eingeschüttet, es hilft von Stund an.

Oder nimm ein Maaß frisches Wasser, thu einen neuen Küh-Koth darein, rühr es durch einander, und schütt es dem Vieh ein, purgirt und hilft.

Item, Scorpion-Oel neun oder zehn Tropfen in ein Gläslein voll frisches Wasser gethan, und dem Vieh eingeschüttet, das purgiret und macht ein Vieh wieder gesund, aber einem jungen Vieh gib nicht mehr als fünf Tropfen, denn es purgiret sehr, und macht das Vieh matt.

Item, wenn ein Vieh an die Milz geschlagen oder geworfen wird, so fällt es nieder und stirbt, so man ihm aber bald einen Hut an das Maul steckt, und erhebt ihm die Nasen und das Maul ein wenig, so kommt es bald wieder zurecht, und stehet auf.

Für den Schelmen, oder jähen Umfall des Viehs.

Ellern-Holz oder Schwarz-Holz zu Kohlen verbrannt und gestossen, dem Vieh nüchtern in einem gesalzenen Brod gegeben, hilft für den jähen Umfall.

So ein Vieh nicht fressen kan, daß ihm das Maul verschlossen oder versperrt ist.

Weissen Andorn an den Hals gehenket, und ein wenig ins Maul gesteckt, das hilft gewiß.

So man aber kein Andorn haben kan, so nimm das Futter, das überblieben ist, davon das Vieh gefressen hat, reibe ihm das Maul und die Zähne damit aus, darnach wirfs ins Feuer, daß es verbrenne, darnach gieß ihm ein wenig in die Ohren.

So dem Vieh die Zähne wackeln.

So wetze sie ihnen mit einem Wetzstein, und reibe sie aussen und innen mit Salz, und gieb

es ihnen zu lecken, oder reibe sie bisweilen mit saurem Käs, so wird es bald besser mit ihnen werden.

Für die Würm auf der Zungen.

Streich dem Vieh zu Nachts ein wenig Honig auf die Zunge, zu Morgens streue ein wenig Salz auf ein rauhes Brett, laß das Vieh davon lecken, so kommen sie heraus, und nimmt das Vieh wieder zu; oder nimm ein Stück von einem neuen Ziegel, und streich es ihm heraus.

Für die Ueberbein.

Nimm ein gebratenes Ey, und schneid es von einander, binds warm über, es verschwindet, oder klopfs mit einem Dengel-Hammer, Morgens und Abends, thue es etliche Tage nach einander im abnehmenden Mond, es vergeht.

So einem Vieh ein Glied schwindet.

Nimm von einem Kornacker einen frischen Saamen, schneid ihn klein, und nimm Butter, die in kein Wasser kommen ist, salze sie wohl, siede den Kornsaamen und Butter unter einander, darnach durch ein Tüchlein gedrückt, des Tags zweymal warm überzwerch damit geschmiert, thu es etliche Tage nach einander im zunehmenden Mond, es hilft Menschen und Vieh, es ist gewiß.

Item, nimm gedörrten Sevenbaum, Wachholder-Oel, gewärmte Butter, thue darzu ein wenig Salz, rührs unter einander, schmiere das Glied zweymal des Tages, es hilft auch.

So ein Vieh verhext oder vergiftet wird.

Nimm rohes Garn, und sieds in Äschen, hernach binds dem Vieh darüber, so heiß als es erleiden kan, so vergeht die Geschwulst über Nacht.

Für die Kröten.

Wann Kröten im Stall seyn, so bisweilen das Vieh aussaugen, so geschwellen ihnen die Euter sehr, und geben nicht Milch, sondern Blut, dann schmiere man die Euter nur mit Butter, so vergehet es ihnen wieder, thue hernach Wagenschmier in ein Scherblein, und setz es in den Stall, so kommt keine Kröte hinein, ist aber eine darin, so wandert sie wieder heraus, denn sie können es nicht riechen.

Was den Kühen nützlich ist, vor der Zeit, ehe daß sie kalben.

Man nehme drey Hände voll Lein und zwey Maaß Wasser, laß es unter einander sieden, gebe der Kuh vierzehn Tage vor der Zeit ein wenig warm davon zu saufen, das thue drey Abend nach einander, darauf aber soll man der Kuh dieselbe Nacht nichts mehr zu fressen oder zu saufen geben. Wann ein Kalb angewachsen wäre, so ledigt es sich ab, und bekommt den Kühen sehr wohl, wenn sie kalben wollen.

Wenn die Zeit ist, daß eine Kuh kälbern will,

So schneide ein Stücklein von der obern Rinde aus einem Laib Brod, sieds in einem Schmalz-Pfännlein, darnach gibs der Kuh ein, und das Wasser auch eingeschüttet, wenns nicht mehr zu heiß ist, so kommt das Kalb von ihr.

Wenn eine Kuh kälbert,

So greif es nicht mit blosser Hand an, auch das Kalb nicht, sondern mit einem Stroh, daher so nimmt das Vieh gern zu, und frißt auch alles.

So eine Kuh nichts verrichten kan,

Koche Leinsamen mit Wasser, und gibs der Kuh

zu trinken, so gehts bald fort. Oder verschneide nur zwey Herings-Schwänze fein klein, stecks der Kuh in den Hals, sie muß es vollends hinunter schlucken, und so gehets auch fort.

Wenn eine Kuh nicht kälbern kan,

So nimm einen guten Theil Natterkraut und Wurzel, machs wohl dörr, stoß es zu Pulver, und thu das Pulver unter Eyerklar, hernach gibs der Kuh mit Salz zu lecken; das hilft in einer halben Stunde. Oder man gebe ihr gedörrte Aaron-Wurzel und Kraut zu fressen, so treibts das Kalb fort. Oder nimm Zwiebelschalen, ein gut Theil Poley, und ganzen Safran, laß es mit halb Wasser und Wein sieden, thue darein ein gut Theil Butter, gibs der Kuh warm zu saufen, so kommt das Kalb von ihr, es sey todt oder lebendig.

Wann sich bisweilen ein Unrath unter dem Kälbern zuträgt.

Wenn einer Kuh, nachdem sie gekalbet hat, eine Mißgeburt vorkommt, Monkälber genannt, ist voller Knochen, und wann dasselbige heraus kommt, so muß es von der Kuh abgelediget werden, binde die Adern mit einem seidenen Faden, daran die Mißgeburt hängt, darnach schneide es bey dem Faden ab, wärme und wasche den Ort, der mit dem seidenen Faden gebunden ist, mit Kühwarmer Milch, und drücke es wieder hinein, siede einen rothen Strang Garn, und bind ihn vor den Hintern, so warm sie es erleiden kan, und gib ihr von dem Wasser zu trinken, darin das Garn gesotten hat, mit Kühwarmer Milch vermischt, so warm sie es leiden kan, so ist ihr am besten geholfen.

Es ist auch zu wissen, wenn eine solche Mißge-

burt

burt vorkommt, daß man der Kuh die Augen bald verbinde, daß sie es nicht sehen kan, bis es abgelediget und aus dem Stall gebracht wird, dann wann sie die Unrath sehen, so sterben sie; man muß aber solche Kühe wohl warten, denn sie werden sehr gering und matt darnach.

Für den Schlier an Eutern,

Muß man warm Knaben-Brunzwasser nehmen, Salz darein thun, unter einander machen, und dem Euter nach unter sich streichen.

Wenn eine Kuh die Milch verlieret,

So nimm von einer Haselstauden die Zäpflein, dörr sie in einem Backofen, wann das Brod ist ausgenommen, machs zu Pulver, gibs der Kuh auf gesalzenem Brod Morgens und Abends etliche mal zu fressen; oder nimm Schellkraut, samt der Wurzel, und Gundelreben, gibs der Kuh zu fressen, so gibt sie wieder Milch.

So eine Kuh bezaubert wird, und ihr die Milch genommen ist,

Der gebe man Milch ein, die ihr gewesen ist, so kommt die Milch wieder.

Wenn eine Kuh nicht viel Milch gibt,

So nimm ein Achtel Hanfsaamen, und so viel Rocken, laß es unter einander sieden, bis der Hanfsaamen auffspringt, wenn es im Wasser gesotten hat, so laß es ein wenig stehen, gib der Kuh dreymal davon zu fressen, und fein laulicht zu saufen, so wird sie an der Milch bald zulegen.

Item, Liebstöckel ist den Kühen allezeit sehr gut zur Milch, wenn man es ihnen im Gras wohl gebrühet mit eingibt, oder ins Brod hackt.

Item, Knoblauch und Meisterwurzel den Kühen

nüchtern in gesalzenem Brod gegeben, ist gut für die Beraubung der Milch.

Daß eine Kuh nicht verwerfen soll.

Wann sich eine Kuh belaufen hat, so nimm Quitten, Fenchelsaamen und Feld-Kümmel, thue es in ein Töpflein, geuß Wasser daran, und drey Löffel voll Honig, mache auch zu Pulver die Schale von einem Ey, da junge Hünlein auskommen, thue es darunter, gib der Kuh drey Morgen davon zu trinken, so verwirft sie nicht.

So das Vieh oder die Kälber das Anlaufen haben,

So soll man geräuchert Rindfleisch gar klein zerstossen oder reiben, und den Kälbern oder dem Rindvieh mit Weineßig zu trinken geben, man soll auch gepülverte Quitten drein streuen, das muß man einen Tag oder etliche nach einander thun, bis es wieder vergehet.

So ein Vieh von einem giftigen Thier verletzet wird.

Wann ein Vieh von Spinnen, Scorpionen, Schlangen, und dergleichen Thiere, gestochen oder vergiftet, oder sehr geschwollen wäre, so nimm Menschenharn, Hundskoth und Knoblauch, misch es durch einander, machs warm, und binds dem Vieh auf den Schaden; es nimmt den Gift und die Geschwulst über Nacht hinweg, und hilft gewiß.

Für die Harnwinde.

Nimm Eppich, der an Eichbäumen aufwächset, sied ihn in Wasser, und schütte das Wasser dem Vieh ein; es hilft gewiß.

Oder klopf aus drey Messerscheiden das Bötzig heraus, und gibs dem Vieh in gesalzenem Brod.

Für

Für die Egel.

Nimm ein roh Garn, äschers ein und sieds, wenn es abgesotten ist, so nimm dieselbige Lauge, salz es, und gibs dem Rindvieh oder den Schaafen zu saufen, gib es ihnen öfters; es ist bewährt befunden worden.

So ein Vieh den Intruck verlieret.

Nimm Mosig, der auf einem alten Zaunsteckel wächset, gibs dem Vieh ein, es bekömmt ihn wieder; oder bind ihm eine gelbe Weidenwiede ins Maul, laß es eine Weile daran kauen, so bekömmts ihn auch bald wieder.

Für die Läuse.

Nimm Erbis und Erlene Schelfen, siede sie in Wasser unter einander, und wasche sie warm damit, so sterben sie davon; oder nimm die Schulter-Köpflein, samt dem Kraut, wie sie in den Wiesen wachsen und zu finden seyn, und in Wasser gesotten, und mit solchem warmen Wasser das Vieh gewaschen, so sterben die Läuse über Nacht, darnach mit anderm Wasser wieder abgewaschen.

Wann ein Rind schäbigt ist,

So muß man Teufelsdreck nehmen, in warme Butter thun, und das Rind damit salben.

Wann ein Vieh hustet,

So nimm Wermuth, dörre den zu Pulver, und gibs dem Vieh im Futter; oder nim̃ Schwefel und Lorbeern, mache es zu Pulver, gibs dem Vieh auf einer Hand voll Futter, in der Woche etliche mal; es hilft.

Item, nimm Hirschzungen und rothen Mangold, siede den in Wasser, und gibs dem Vieh zu trinken; gib ihm hernach in drey Tagen sonst kein Wasser zu trinken.

Ein anders.

Bisweilen stehet einem Vieh die Lunge auf, und hustet, so lege einen Sandstein in ein Backfeuer, daß er glüend wird, darnach leg ihn in einen Kübel voll frisch Wasser, und laß das Vieh dasselbige Wasser trinken; es hilft gewiß.

Für Lungen-Fäulung,

Muß man Eichen Lungen-Möß nehmen, es wohl dörren, alte Schuhsohlen brennen, unter einander stossen, und es dem Rind etliche mal mit Salz zu lecken geben.

Wann sich ein Vieh in einem Fuß oder Glied verrenket hat,

So nimm Leim, Sauerteig, Eßig und Brunzwasser, warm übergebunden; es hilft.

So ein Vieh hinkt.

Hat sich ein Rind in einen Nagel gestochen, oder sonst in etwas anders, so stecke Speck darein, binde es zu, den andern Tag nimm Storchschnabel mit braunen Blümlein, kochs in Wein, und wasch den Fuß fein rein damit aus.

Wenn ein Rind die Würmer beissen,

So nimm siedend Wasser, gieß es auf frische Aschen, mach eine Lauge, salz es, und gibs dem Rind zu saufen.

Daß die Bremen das Vieh nicht beissen.

Stoß Attigkraut und Knoblauch unter einander, drücke den Saft heraus, thue alt Schmeer dazu, zerlaß in einer Pfanne alles unter einander, thue einen wollenen Fleck darein, den führ mit dir, streich das Rindvieh oder die Pferde damit, so beissens weder Bremen noch Mücken damit.

Von dem Kopfweh des Rindviehs.

Wenn ein Vieh Kopfweh hat, so nim̃ Myrrhen, so groß als eine Bohne seyn mag, laß es in gutem Wein zergehen, schütte es dem Vieh in die Nasen, so wirds bald besser.

Wann ein Vieh will böse Augen überkommen, oder schon hätte,

So nimm aus der Apothek guten Gallitzenstein ein Loth, und legs in ein Glas alten Wein, laß es über Nacht stehen, daß es darinnen erweichet und zergehet, hernach streich es dem Vieh in die Augen, oder spritze es ihm in die Augen durch eine Holderspritze, so kommt es in 14 Tagen wieder zurecht.

Für die Fell in den Augen,

Muß man Gampfer und Baumöl nehmen, ein Muß daraus machen, und dem Vieh mit einer Feder ins Aug streichen, so wird es sich bald bessern; oder brenne die weissen Schnecken-häuser auf einer Glut, stosse sie ganz klein wie Mehl, blas es dem Vieh mit einem Federkiel in die Augen, so vergehen die Felle.

Von Catharren der Kühe oder Ochsen.

Wenn die Kühe oder Ochsen ein Geschwär und Geschwulst unter der Gurgel am Kinnbacken oder am Halse bekommen, und Blut seichen, das heißt man Catharren, und ist ein sehr bös Ding, denn es thut sehr wehe, sie überwinden es wohl einmal, aber sie bekommen es auf das andere Jahr wieder im Herbst, und sterben gern daran, darum nur bald gemästet. Etliche Leute halten sie nicht lang, sondern so bald sie das Catharren an ihnen merken, so mästen sie dieselben und hängen es in Rauch.

Von

Von Wartung und Fütterung des Viehs.

Es ist oben gesagt worden, wie man die Pferde warten soll; ein gleiches verdienet das Rindvieh, ja mit mehrerm Recht, indem es dem Landmann von ungleich grösserm Nutzen ist. Man muß daher dasselbe fleißig warten, und zu rechter Zeit sein Futter geben, und ihm dasselbe aufs beste man immer kan, zurichten, daß es gern und mit Lust fresse. Allein man muß zusehen, daß sichs nicht verfange weder im Fressen noch Saufen, sonderlich soll man tragenden Kühen wohl warten. Etliche fleißige Mägde halten das Vieh so rein, daß sie es alle Morgen schrapen, wie die Knechte die Pferde zu schrapen pflegen, daß sie fein glatt, schön und scheinlicht werden.

Im Frühling, sobald man merket daß es warm wird, und sich das Ungezicfer, die grossen Bremen und andere Insecten finden, die mit ihrem Beissen und Stechen beschwerlich sind, soll man sie bald nach Mitternacht, etwan um 1 oder 2 Uhr austreiben, und sie wohl weiden lassen, und um den Mittag desto eher, sobald man merket daß sich das Ungeziefer in dem Felde oder auf den Wiesen findet, wieder nach Hause in die Ställe bringen lassen. Nachmittag treibe man sie wieder um zwey oder drey Uhr in den Busch, und hüte sie wieder bis es finster wird, dann treibe sie wieder ein. Wenn man mit Wasserpfeffer und Tausendgüldenkraut, oder mit ersterm allein, die Kühe bestreicht, so komt kein Ungeziefer auf ihnen.

Die Kühe werden den ganzen Sommer über vor Jacobi Vormittags auf die Heiden und aufs freye Feld, da Grasung ist, getrieben, und daselbst

gehütet, Nachmittags aber in Holz und Waldung, vor Walpurgis läßt man sie auch auf die Wiesen gehen. Sobald nun Jacobi vorüber ist, so fressen die Kühe das Gras in Holzungen nicht mehr gern, sondern werden hernach in die Mark, und folgends in die Rocken- und Gersten-stoppeln getrieben. Wo man Kühe hüten will, und sie ihre Weide im Sommer haben, da soll man die Schaafe nicht hintreiben, denn sie beissen das Gras gar genau ab; darnach könnens die Kühe nicht erreichen, und werden darüber gering und schwach.

Man muß sonderliche Achtung aufs Vieh haben, damit dasselbe mit genugsamer Weide versehen sey, und wo man die nicht haben kan, so soll an etlichen Orten geräumet oder geklart werden, daß es genugsame Weide bekomme.

Weil das Vieh zu Felde ist, so soll das Gesinde Gras einschaffen, daß sie ihnen, wenn sie wieder nach Hause kommen, vorzulegen haben.

Von Michaelis bis auf Martini, weil sie zu Felde gehen, gibt man ihnen allezeit in den Ställen, ehe sie ausgehen, ein Futter Rockenstroh; wenn sie aber nicht mehr in die Weide ausgehen, wird ihnen von der Zeit an bis auf Weihnachten Rocken- und Winter-Gersten-stroh, auch zu Zeiten ein Futter Heu um das andere gegeben, als nämlich des Morgens zwey Futter vor Tag nach einander, um 8 Uhr ein Futter, um 9 oder 10 ein Futter, und um 11 Uhr wieder ein Futter; dann läßt man sie in den Ställen stehen, oder, nachdem das Wetter ist, auf dem Hofe, streuet ihnen etwan ein Futter Stroh auf die Reffen, und läßt sie fressen bis zwey Uhr, dann treibt man sie zur Tränke, oder

geußt

geußt ihnen Wasser in den Zuber hinein, daß sie trinken; und wenn sie wieder angebunden seyn, werden ihnen zwey Futter nach einander gegeben, doch allezeit wenig auf einmal, damit sie es mit Lust auffressen, man läßt sie auch auf ein jedes Futter etwas ausruhen. Zuletzt, wenn das Gesinde zu Bette gehen will, gibt man ihnen das letzte Futter, und läßt sie darnach ruhen.

Item, man gibt dem Vieh alle Morgen und Abend ein Futter Mengsal, Hexel oder Spreu aus den Scheuren unter einander gemengt, und mit heissem Wasser gerührt, darin man den Leinkuchen zergehen läßt. Nachmittags aber, wenn sie aus der Tränke kommen, gibt man ihnen eimal Hexel, mit Spreu gemengt, trocken vor.

Denen Kühen aber so gekalbet, und Kälber zu nähren haben, gibt man Schrot und Spreu unter das Hexel gemengt.

Von Weihnachten an bis drey Wochen nach Lichtmeß gibt man ihnen Rockenstroh, eins ums andere, des Morgens, Mittags und Abends, acht Futter, oder darnach sie fressen. Das Hexel, Spreu und Stroh wird den Kühen wie vor Weihnachten gegeben.

Drey Wochen vor Lichtmeß fahet man an die Kühe mit Sommergerstenstroh und Haberstroh zu füttern; da gibt man ihnen des Morgens, Mittags und Abends 7 Futter, allweg wenig auf einmal.

Im Winter läßt man ihnen auch Rockenstroh oder Erbsenstroh, und Gersten- oder Haberstroh unter einander schneiden. Solch gemengt Hexel ist den Kühen und Ochsen den Winter durch ein gut Futter, sonderlich, wenn man ihnen nicht Heu mit zu geben hat.

In

In Schlesien gibt man ihnen das Grummet nach Weihnachten erst, daß sie desto besser aus dem Winter kommen.

Im October und November ist den Kühen viel besser und gesünder, wenn sie dermalen noch zu Felde gehen können, daß man sie ins Feld treibt, als daß sie zu Hause bleiben, obgleich dazumalen das Gras unkräftig worden; denn der Winter ist ein böser verzehrender Mann, der viel Futter in kurzer Zeit wegnehmen kan: Darum muß ein Hauswirth fleißig auf den Winter bedacht seyn, und sein Vieh mit Futter so versehen, daß ers den Winter durchbringen kan, und bey Leib und Leben in der Kälte nicht verhungern lasse.

Es verkaufen auch etliche fleißige Hausmütter ihre Milch, Käse und Butter gewaltig theuer, und geben den Kühen die Träber oder Seyhe, das ging auch hin, aber etliche geben ihnen auch Schrot, das reißt in den Beutel, obs gleich den Kühen nicht ungesund ist. Doch ist ihnen die Träber besser, denn die Träber schlägt ihnen zur Milch, das Schrot aber zum Fleisch; wenn man sie mästen und schlachten will, so möchte man ihnen Schrot geben.

Ein Hausvater verlasse sich nicht auf das Gesinde, sondern demüthige sich so viel, und gehe bisweilen selber in die Ställe, und zwar nicht bisweilen, sondern öfters, und sehe wie sein Vieh versorgt ist, und lege ihnen bisweilen einen Bund Gerstenstroh vor, daß sie selbige auffressen, bisweilen Haberstroh, bisweilen auch Rockenstroh, sonderlich des Abends, so lesen sie das beste heraus, das andere scharren sie unter sich, so liegen sie fein warm darin.

Man muß den Kühen zu Winterszeit warmes und gebrühetes geben, da denn ein Hauswirth einen feinen grossen Kessel eingemauret haben soll, worin er den Kühen Hexel und Erbsen- oder Gersten-stroh kochet und dem Vieh gibt, welches es gern frißt und davon wohl gedeihet; wenn man ein wenig Träber oder Seyhe darunter mischt, ist es demselben desto besser, nur daß es ein wenig Mühe und Holz kostet.

Wenn kalte Winter sind, so geht viel auf die Fütterung, denn das Vieh frisset in der Kälte mehr als zur andern Zeit, da ist es am besten das Haber- und Erbsen-stroh vor Weihnachten mehrentheils zu verfüttern.

Wenn man das Vieh nach dem Winter wieder austreibt, so soll man ihnen alle Morgen, ehe es ausgehet, ein Futter Haberstroh oder Heu geben, damit sie sich erquicken und zu Kräften kommen; denn es ist nicht gut, daß die Kühe, wenn sie zu Felde gehen, ohne Futter ausgetrieben werden.

Wenn man das Vieh das erstemal bald nach Ostern wieder zu Feld gehen läßt, und machen will, daß das Vieh kein Gift in der Weide bekömmt, so nehme man den besten Theriac, den man bekommen kan, und gebe es allem Vieh, es sey jung oder alt, einer Bonen groß, mit einem Bissen Brod zu fressen, und lasse es drey Stunden drauf fasten. Man soll aber dis den Tag zuvor thun, ehe man es zu Felde gehen läßt, und wenn mans auch ausgehen läßt, soll man Brod rösten, und Butter drauf schmieren, Fenchel, Knoblauch, Dillen, Winter-Salat, Lorbeern, gestossenen Widerthon, und auch Salz darauf streuen, und einem jeden Stück Vieh

einen

einen Bissen davon zu fressen geben, so soll das Vieh auf der Weide kein Gift bekommen; das soll man dem Vieh auch nach Michaelis geben, wie zuvor vermeldet ist.

Ehe man es ausgehen läßt, mag man ihm auch geben Widerthon, Liebstöckel, Meisterwurz, heiligen Geist-wurzel, Wintergrün und Fenchel, dis alles unter einander gestossen, und dem Vieh mit Salz gegeben, ist ihm sehr gut und nützlich.

Item, nimm Alantwurzel, Widerthon, Beyfuß, Meisterwurz, Taurant, Aniskörner und Feldkümmel, gibs dem Rindvieh, ehe denn es zum erstenmal in die Weide gehet; es ist vortrefflich.

Wie man die Kühe warten soll, wenn sie belaufen sind.

Nimm Quitten, Fenchelsamen und Feldkümmel, und thue es in ein Töpflein, geuß Wasser dran, und ein Löffel oder drey voll Honig dazu, und den Kühen zu trinken gegeben, drey Tage nach einander, und allemal die Schale von einem Ey, da junge Hünlein sind auskommen, die soll man zerstossen, und das Pulver darein thun, und das Kreuz (oder den Sattel) von einer welschen Nuß dazu, und den Kühen, wie vorgemeldet, zu trinken geben.

NB. Man soll ihnen das Pulver von Eyerschalen nicht mehr als einmal geben.

Was man den Kühen geben soll, wenn sie kalben wollen.

Man soll Zwiebelschalen nehmen, ein Theil Poley, und ganzen Safran, und mit Bier sieden, und den Kühen warm zu trinken geben. Will es einmal nicht helfen, so soll mans ihnen zwey- oder dreymal geben, so kömmt das Kalb von ihnen.

Man

Man soll es ihnen aber nicht eher eingeben, es sey dann die Zeit mit ihnen.

Auch kan mans einer Kuh ansehen, wenn sie schier kalben will, an dem Euter und Strichen, wenn sie vier, fünf oder sechs Tage zuvor entläßt.

Was man den Kühen geben soll, weñ sie gekalbet, damit sie hernach viel gute Milch geben.

Nimm gelbe Winterblumen, Quitten, Fenchelsamen oder Kraut, schwarzen Kümmel oder Dillsamen, Liebstöckelsamen, Lorbeern, Bibenellen, Widerthon, ganzen Safran, die Haut vom Ahl, dis soll man alles zerstossen, und eines so viel als des andern nehmen, wohl durch einander mengen, und es dem Vieh drey Tage nach einander in warmer Speise zu trinken geben. Das ist dem Vieh sehr gut, und gibt darnach gute dicke Milch; man soll es ihnen auch geben, wenn das Kalb abgesetzt ist, ein= zwey= oder dreymal; man soll auch jung Speisebier nehmen, es warm machen, und der Kuh, wenn sie das Kalb vier Tage gehabt, das Euter mit dem warmen Bier und Kleyen mit einem wollenen Tuch waschen und reiben, etwan drey Tage ehe man das Kalb absetzen will, so bekommen sie feine grosse Euter; sonderlich soll man das den jungen Fersen thun, zuvor ehe sie kalben, und hernach wenn sie schon gekalbt haben.

Von Fütterung und Wartung der Ochsen.

Etliche geben ihnen nur trockene Gersten=Hexel und Heu, aber das ist ihnen zu gering, sonderlich wenn sie hart arbeiten sollen, man muß ihnen ein wenig Seyhe oder Träber, Kleyen oder Schrot mit untermengen. Ganze Gerste, die nicht geschroten ist, sollen sie bey Leibe nicht fressen, denn sobald

sie drauf trinken, quillet es ihnen im Leibe, oder zerberstet ihnen der Magen, und müssen sterben; wenn sie aber ganzen Rocken oder ganze Gersten gefressen haben, so treibt man sie herum, und läßt sie nicht stille stehen, daß sie ja nichts trinken, so schadets ihnen nichts.

Etliche sind gefreßige Ochsen, die füttern sich wohl. Wer gut Rindvieh haben will, muß kein Salz sparen, sondern ihnen zu Zeiten dasselbige aufs Futter streuen, oder ihnen Steinsalz auf den Hof legen, daß sie bisweilen daran lecken, so fressen und gedeihen sie wohl.

Die Schweine und Hüner sollen in ihre Ställe nicht kommen, damit sie ihnen ihr Futter nicht beschmeissen.

Man soll die Ochsen zum Brod gewöhnen, daß man ihnen zu Zeiten, wenns die Noth erfordert, einen Theriac mit einbringe.

Wenn sie nicht schwer arbeiten, läßt man ihnen des Winters Gersten- und Rocken-stroh durch einander schneiden. Dieses Hexel gibt man ihnen nur ein wenig mit Wasser gesprengt, Abends und Morgens einen Kübel voll; deñ wenns viel Suppe hat, so krigen sie grosse Bäuche, und werden schwerfällig, des Mittags gibt man ihnen Heu und Rockenstroh, des Abends wiederum Hexel, und vor Mitternacht, etwan um 9 oder 10, wieder Stroh, so behelfen sie sich des Winters durch gar wohl.

Die Bauren lassen sie im Sommer nur Hedrich und Gras fressen, wenn sie zackern, und sie ziehen wohl davon.

Im Sommer läßt man sie ganz allein und von den Kühen abgesondert im Felde gehen.

Wie

Wie man Ochsen mästen soll.

Will man einen Ochsen in vier Wochen so fett machen, daß man ihn für Fettigkeit kaum essen kan, so nimm Wickenkörner eine halbe Hand voll, und gelbe Rüben, klein gestossen, eine Hand voll; diese Stücke mit etwas Hexel gemischt, und dem Ochsen des Tags und des Nachts über, es sey Sommer oder Winter, zweymal dessen zu fressen gegeben, und darauf trinken lassen. Solches thue auch mit Kälbern und Hämmeln.

Man pflegt auch die Ochsen mit Hexel, der fein klein geschnidten ist, und gut Heu und Schrot darunter gemengt, zu mästen.

Man schneidet ihnen auch Feldrüben fein klein, und gibt sie ihnen, doch auch nicht zu viel, daß sie sich nicht verfangen, und auch nicht zu wenig, daß sie auch zunehmen und masten. Man muß aber die Stunde, Morgens, Mittags, und Abends, gar eigentlich halten mit dem Futtergeben.

Etliche geben ihnen klein geschnidtenen Bertram, oder rothe Rüben mit samt dem Kraut, davon mästen sie auch wohl.

Einige mästen sie mit Kohlblättern und Träbern oder Seyhe unter dem trockenen Hexel gemengt; doch muß man ihnen einerley geben, denn mancherley Mastung dienet nicht.

Etliche geben ihnen des Morgens gehackte oder gestampfte Kohlblätter, darunter Haber gemengt ist, oder Hexel mit Kleyen gemengt, darnach auf den Mittag und Abend geben sie ihnen reife Eicheln oder Eckern, die fein gelb und süsse sind, auf einen Ochsen zu einemmal ein halb viertel. Sie dörfen darauf nicht trinken, sonst verfangen sie auch.

Auf den Abend wirft man ihnen ein Büschlein Heu vor, und den Mittag um 10 Uhr gibt man ihnen rein Wasser zu trinken, und sonst am Tage nicht mehr.

Man muß sonderlich Achtung drauf geben, daß sie sich nicht verfangen, welches man daran merken kan, wenn sie nicht fressen wollen; da muß man ihnen die Nasenlöcher mit Salz reiben.

Wer Ochsen und Kühe mästen will, der nehme etwan drey Hände voll Kleyen, giesse kalt Wasser darauf, und klopfe es fein unter einander, daß es gar gischt, und giesse darnach warm Wasser daran, daß es fein laulicht wird, und lasse sie also saufen, davon werden sie bald fett.

Es haben auch die Ochsen ihre Fettzeit, wie ander Vieh, besonders das Wild; denn wenn die Schaafe oder Hämmel, Schweine und Gänse die Stoppeln belaufen, so sind sie am besten, also auch die Ochsen. Alte Ochsen und Kühe sind gut zu mästen, wenn sie nur nicht gar zu alt sind, denn sie laden wohl Talch, und bekommen gut Fleisch.

Einen Ochsen, wenn man ihn mästen will, muß man ihn fein kurz binden, daß er sich nicht lecken kan, denn er hat eine scharfe Zunge, leckt die Haare weg, und wird dürr, man muß ihm auch nichts unterstreuen, auch nicht zu viel zu saufen geben, oder ja nicht oft, sonderlich wenn man ihn mit Seyhe oder weissem Kohl mästet, und wenn er stehet, das ist ihm gut, darum machen ihm etliche an beyden Seiten Bäume, daß er sich nicht legen kan. Man macht auch zwey Bretter an beyden Seiten des Halses, daß er sich nicht lecken kan.

Bewährte

III.

Bewährte Arzney-Mittel für die Schaafe.

Vorrede.

Wir müssen nun vom grossen Vieh zum kleinern kommen, und von dem sehr genießlichen und nützlichen Schaafvieh schreiben, davon man pflegt zu sagen: „Wenn Schaafe wohl schwärmen, da darf sich nichts härmen.„ Denn es ist gewißlich wahr, wer mit dem einigen Schaafvieh recht umzugehen weiß, der kan mit seiner Haushaltung wohl fortkommen, sintemal am ganzen Schaaf nichts böses und unnützliches ist. Das Fleisch, die Wolle, die Haut, die Milch, Butter und Käse, die Därmer, ja auch der Mist und Koth, ist alles mit einander sonderlich gut, und kan allenthalben wohl gebraucht werden. Galenus schreibt, wenn einem Wunden oder Striemen geschlagen worden, so soll er nur die neugeschlachtete Häute der Schaafe darauf legen, (wie dann die Türken pflegen zu thun) so sollen sie bald wieder heilen. So kan man mit Schaafsgalle den Wolf und Krebs curiren. Darum man auch zu sagen pflegt: „Ein Schaaf hat allezeit einen güldenen Fuß;„ denn wo es seinen Fuß auffsetzt, da ist eitel GOttes Segen. Und wohl dem Wirth dem die Schaafe wahl beystehen, denn sie kleiden und erhalten ihn, und machen ihn freylich zum Herrn, wie man denn einen Bauren in Schlesien gekannt, der nicht allein ein Bürger-Gut in der Stadt hatte, sondern auch ein gut Dorf dazu kaufte, und schriebs, nächst GOtt, alles dem Schaafvieh zu, daß er reich worden war, dieweil er mit demselben wohl umzugehen wußte. Und es ist weltkündig, daß Englands Reichthum sich hauptsächlich von der Schaafzucht herschreibt.

Wie

Wie man die Schaafe warten und füttern soll.

Vor allem Vieh muß man die Schaafe aufs fleißigste warten, denn es ist ein zart subtil Vieh, das leicht anstößig wird, und stirbt. Ihre beste Weide ist auf den Höhen und Bergen; denn in niedrigen Landen ist die Weide zu fett; sie fressen sich daran allzusatt, und faulen ihnen alsdenn die Lebern, daß sie leichtlich sterben.

Man soll um der Schaafe halben viel Erbsen und Wicken säen, denn sie fressen die Blätter davon. Mancher, der nicht Heu hat, erhält seine Schaafe bloß mit Erbsen- und Wicken-stroh, lässet ihnen dasselbige schneiden, und gibts ihnen. In Schlesien befleißigen sich die Bauren sehr der hohen Pappeln, die behauen sie und binden sie in Bünder, und lassen sie dürr werden, im Winter legen sie sie den Schaafen vor, und lassen sie die Blätter davon fressen, und das Holz verbrennen sie darnach.

Wer Schaafe halten will, der muß sich vieles guten, kleinen, lieblichen Heues befleißigen, daß er desselben den Winter durch, wenn man sie vor dem Schnee nicht austreiben kan, ein gut Auskommen habe.

Wenn man den Hopfen abgenommen hat, so lege man die Ranken mit den Blättern an die Sonne, und lasse sie fein abtröcknen und dörren, darnach drischt man die Blätter ab; das ist den Schaafen auch ein gut Futter.

Die beste Weide für Schaafe ist, wo feine harte Anger seyn, da die Fluth, wenn grosse Wasser kommen, nicht darüber gehet; deßgleichen wo viel Klee an grünen Leiten und Hölzern, da junge

Nußschöß-

Nußschößlinge und Laub stehet, da gedeihen die Schaafe wohl; und alsbald nach der Erndt sollen sie nach den Gänsen und Schweinen auf die Stoppeln getrieben werden.

Wo es sehr regnet, und der Schnee abgehet oder thauet, sollen die Schaafe nicht auf die Wiesen oder Brache getrieben werden; denn der Regen verschlämmet das Gras, und wenn sie von demselben fressen, bekommen sie im Leibe Wasserblasen, werden krank und sterben.

Item, an welchem Ort viel Heidrich-Weide oder roth Gras ist, da soll man sie davon lassen.

Item, in welchen Feldern viel Mäuse seyn, da sollen auch die Schaafe nicht hingetrieben werden. Die Wälder und dornichte staudichte Oerter sind den Schaafen auch nicht gut, um der Wolle willen, die daran hängen bleibt, und um der Dörner willen, die ihren Leib verwunden.

Das beste Futter der Schaafe, davon sie fett werden und guten Unschlitt laden, auch die Wolle desto feiner wird, ist das liebliche junge Gräschen, das heraus wächset, wenn die Brach- und Wendfahre geschehen ist. Darum zünden auch die Schäfer bisweilen das Heidekraut und die dürren Kiehnäpfel in den Wäldern an, daß hernach solch Gräschen heraus wachse; es muß aber geschehen, wanns geregnet hat, damit der Wald nicht angezündet werde.

Der reiche Bauer in Schlesien, dessen in der Vorrede erwähnt worden, daß er sich auf die Schaafzucht wohl verstanden, hat jemanden ein sonderliches Futter gelehrt, das den Schaafen sehr gut seyn soll: Er liesse nämlich bald im Frühling

etliche

etliche Bette Ackers mit einem Pflug umreissen, und darnach dieselbe wohl egen, nach etlichen Wochen, wenn der Acker wohl gefäulet, ließ er ihn wieder zackern und egen, und säete Mohr- oder Gèlbrüben-saamen darein, daß er etliche Wispel Mohrrüben bekäme. Diese ließ er im Winter mit einem Stoß-Eisen fein klein stossen, wie Kraut oder Kohl, und schüttete sie den Schaafen vor, so bedörfe man nicht so viel Mensal von Träbern oder Seyhe und Haber. Auch bekämen die Schaafe hievon eine gute Wolle.

Wo ein flach Feld ist, da soll man grosse Schaafe hintreiben, wo es hügelicht ist, mittelmäßige, und wo es waldigt und hoch ist, und wo es feine fruchtbare Leiten hat an den Bergen, da soll man die kleinern auftreiben. Kurz, je kleiner und subtiler das Gräschen ist, desto besser und gesunder ists den Schaafen. Doch ist keine Weide dem Schaafvieh so lieb und angenehm, es wird endlich desselben überdrüßig, wo man ihnen nicht Salz in langen Rennen den ganzen Sommer streuet, und sie dasselbige, sobald sie nach Haus kommen, lecken lässet; denn das ist ihnen gleich einer Würze in ihrer Speise, und dadurch bekommen sie Lust zum Fressen und Saufen; durch das Saufen werden die Schaafe fett, darum soll man alle fünf Tage einem jeden 100 ein halb Buschel Salz geben; es erhält sie bey guter Gesundheit, sie werden fett, und geben desto mehr Milch.

Auch soll man die Schaafe, nachdem das Getreyde abgemähet und eingeführt worden, auf die Stoppeln treiben, daß sie die hinterstellige Aehren auflesen, die Stoppeln niedertreten, und den Acker

bemisten,

benüsten, daß er in künftiger Zeit desto fruchtbarer sey.

Von der Wartung und Fütterung der Schaafe im Winter.

Den ganzen Winter über, so lang es für grosser Kälte und Schnee geschehen kan, werden die Schaafe zu Felde getrieben, die Hämmel und Schöpse in den Hölzungen und Leiten, wo gute Weide ist, des Tages gehütet, und des Nachts in den Hof getrieben.

Die tragende Schaafe aber, Jährlinge und Lämmer auf den Stoppeln, Bergen, Leiten, und in den Erlenhölzern gehütet. Wenn aber grosse Schnee fallen und Fröste sich einzustellen pflegen, so gibt man den tragenden Schaafen und jährigen Lämmern des Tags drey Futter, als Erbsen- Bonen- und Rocken-stroh, ein Futter ums andere, damit sie einerley nicht überdrüßig werden.

Des Morgens um 9 Uhr gibt man ihnen das erste, und Abends um 4 Uhr das zweyte Futter, damit müssen sie sich behelfen; doch werden sie alle Tage, darnach das Wetter ist, zwey, drey bis vier Stunden auf die Anger getrieben, und daselbst gehütet.

Wenn die Schaafe anheben zu lammen, so werden die trächtigen allein in einen Stall getrieben, da gibt ihnen des Tags zwey Futter, Morgens und Abends, und zuweilen Heu mit Rocken-stroh darunter vermengt.

Damit auch die jungen desto bessern Sog haben, und die Schaafe bey Leibe bleiben mögen, gibt man den säugenden Schaafen des Tages zweymal, Abends und Morgens, eine Locke Haber.

Die trächtigen Schaafe aber, so noch nicht gelammet, bekommen nur einmal Haber mit Hexel gemischt, trocken, Morgens um 8 Uhr. Sie werden auch alle Tage zweymal getränket, um der Milch willen, den jährigen Lämmern aber gibt man, ehe die harten Fröste ankommen, des Tages zwey Futter Rockenstroh und Heu, eins ums andere.

Wenn es aber kalt wird, so gibt man ihnen des Tages zwey Futter Heu, Morgens und Abends, und werden auch, nachdem das Wetter ist, alle Tage etliche Stunden zu Felde getrieben.

Die trächtigen Schaafe, die mülk sind und Lämmer saugen, werden gegen Fasten auf die Saat getrieben: Wenn es aber regnet, thauet, oder weich ist, so soll den Schaafen nicht gestattet werden, auf der Saat zu hüten, denn sie treten die Saat gar ein, und thun Schaden.

Wenn einem Schaaf sein Lamm stirbt, so nimt man ein ander Lamm, welches von seiner Mutter nicht guten Sog hat, und setzt es unter dis; und wenn einem Lamm sein Schaaf stirbt, pflegt mans unter ein gut Schaaf, das viel Milch hat, zu setzen, welches wohl zwey Lämmer saugen kan.

Die Schaafe wollen auch oft ihre eigene Lämer nicht annehmen, und säugen; diese soll man allein mit dem Lamm an einen Ort mit Hürden setzen, und bewahren, daß das Schaaf zu andern Lämmern nicht kommen kan, so wird es gezwungen sein Lam anzunehmen. Welche Lämmer aber sogar schwach seyn, die tränket und säuget man mit Milch durch ein Horn.

Von der Fütterung der Lämmer.

Die Lämmer, wenn sie abgesetzt sind, müssen

auf

auf feine grüne Anger und Leiten, um fliessende Wässer, da fein jung Kleegras stehet, getrieben, und sonst das andere Vieh davon gelassen werden, denn sonst verderben sie. Wenn das Getreyde eingebracht worden, treibt man die Lämmer zuerst vor andern Schaafen auf die besten Stoppeln.

☞ Man läßt die Lämmer 8, 9, auch bisweilen 10 Wochen saugen, darnach die Schaafe guten Sog haben; denn je länger sie saugen, desto besser sie gedeihen.

Im Herbst muß man ihnen auch Heu mitgeben, und ausgedroschene Rockengarben, die fein fütte-richt sind, da finden sie Körner innen, und gedeihen.

Fütterung im Winter.

Des Winters treibt man sie auf die besäete und unbesäete Aecker, wenn sie bloß vom Schnee sind, wenn sie aber über und über beschneyet sind, so behält man sie im Stalle, und legt ihnen Futter in der Krippen vor, als die Aeste mit den Blättern von Ulmen-oder Rüst-bäumen und Eschen-bäumen, oder das Heu und Grummet, das man im letztern Herbst gemacht hat. Item, man leget ihnen auch das von Weinstöcken abgehauene Laub vor, wie auch Klee. Und wenn man ihnen sonst nichts zu geben hat, so leget man ihnen das Stroh von den ausgedroschenen Erbsen und ausgedroschenem Zugemüse vor, als von Hirsen, Wicken, Heidekorn, oder Buchweitzen, deßgleichen Weitzenstroh und die Spreuer, item Haberspreu.

Es ist übrigens den Schaafen zuträglicher im freyen Felde auf magerer Weide zu seyn, als zu Hause bey dem besten Futter.

Uebrigens ist beym Austreiben der Schaafe zu

merken, daß man sie gar früh austreiben soll, sonderlich im Sommer, wenn das Gras vom Thau befeuchtet ist, denn zu solcher Zeit ist das Gras lieblicher denn um den Mittag, wenn es trocken und dürr worden ist. Wenn nun die Sonne aufgegangen ist, muß man sie ein wenig forttreiben, daß sie wieder Lust zum Fressen bekommen. Mittags, wenns heiß ist, soll man sie unter die Bäume treiben, und an andern Orten, wo sie guten Schatten haben. Wenn die Mittagshitze vorüber ist, soll man sie wieder weiden lassen; sonderlich sollen sie also geweidet werden, daß sie das Haupt von der Sonnen wegwenden, denn ein Schaaf hat ein weich, schwach Haupt, dem die Hitze der Sonnen leichtlich schaden kan.

Wenn die Sonne untergangen, soll man sie trinken, und darnach eine Weile weiden lassen bis es gar finster wird, denn um solche Zeit wird das Kraut wieder lieblich zu fressen; alsdenn nimmt man sie wieder in den Stall.

Einige wollen, man soll die Schaafe nicht in den Hundstagen weiden lassen. Im Winter und Lenzen muß man die Zeit der Austreibung verändern; so lange das Feld bereift ist, muß man die Schaafe nicht darauf treiben.

Von den Schaafställen.

Die Schaafställe sollen in grosser Acht genommen werden, daß man sie an recht gebührliche Oerter bauet, damit sie den Schaafen zuträglich und gesund seyn. Sie sollen aber nicht auf hohe Oerter gebaut werden, dazu die Winde kommen können, sondern an solchen, die vor dem Winde sicher seyn, oder sollen wenigstens so bebauet und

verwahret

verwahret werden, daß sie die Winde nicht frey bestreichen können, und sollen mehr gegen Morgen als gegen Mittag stehen. Sie sollen niedrig und nicht weit, sondern lang seyn, damit sie im Winter fein warm seyn, und die jungen oder tragenden nicht zu sehr gedrückt werden; denn obwohl das Schaafvieh mit Pelzen wohl versehen ist, so kans doch nicht wohl Kälte und Hitze vertragen.

Man muß sich auch befleißigen, daß das Erdreich, auf dem die Ställe stehen, fein abhängig sey, damit die Ställe ausgekehrt und rein gehalten werden, und der Urin ablaufen möge, denn dadurch werden ihnen beydes die Klauen an den Füssen und die Wolle verdorben; damit es aber im Stalle nicht naß sey, so muß man allezeit die Ställe mit Stroh oder andern dürrem Streu belegen, daß die tragende Schaafe desto reiner und weicher liegen, als wornach sie desto besser zunehmen.

Man muß auch die kranken und gebährenden Schaafe besonders in ein Behältniß thun.

Wie man die Schaafe mästen soll.

Wenn man die Schaafe mästen will, so gebe man ihnen Haber und Brod, oder lasse sie auf die Stoppeln laufen. Ferner gebe man ihnen Hexel, Seyhe oder Träber, Schrot und Haber, fein klein geschnidten Gerstenhexel, worunter Träber sind, so zuvor zwischen den Händen fein klein gerieben worden, damit der Hexel feucht werde; das ist ihnen gut, und werden davon fett.

Wie man viele und gesunde Schaafe haben und erhalten kan.

Wilt du viel gute und gesunde Schaafe haben und behalten, so backe Holderbeeren, wenn sie

reif

reif sind, und behalte sie durchs ganze Jahr, zerreibe sie dann in Salz, und gib sie den Schaafen zu fressen und zu lecken.

Das Salz ist auch den Schaafen ein köstlich und gut Recept und Präservativ für schädliche Krankheiten, wenn mans ihnen bisweilen zu fressen und zu lecken gibt.

Es soll auch ein Hauswirth, der viel Schaafe halten will, viel Wermuth des Sommers eintragen, und mit Fleiß auftrocknen lassen, daß mans den Schaafen auch bisweilen zu lecken gebe, das behält sie bey gesundem Leibe, und bewahrt sie vor vielen Krankheiten.

Wenn ein Schaaf aufstößig wird,

Gib ihm nur bald Salz, mit grüner Wermuth vermischt, zu lecken oder zu fressen, und schneide ihm in die Ohren.

Wenn ein Schaaf plözlich krank wird,

Schlage ihm unter den Augen eine Ader, und tröckne sie mit dem Messer auf.

Vom Geschwellen der Schaafe.

Wenn ein Schaaf geschwillet, ists eine Anzeige, daß es Gift bey sich hat, welches es leicht von der Weide oder dem Futter bekommen kan.

Gib ihm nur Theriak auf einer Schnidte Brod geschmiert ein, so wird es sogleich besser mit ihm werden. Ein guter Hauswirth soll allezeit Theriak bey sich haben, es nützet im Haus für ihn und sein Vieh.

Daß einem die Schaafe allzeit frisch und gesund bleiben,

Nimm Rübrettich, weisse Flachsaschen, Hühnermist und Salz, mengs unter einander, und

gibs

gibs den Schaafen zu fressen.. Wills ein Schaaf nicht nehmen, so laß nicht nach, bis es davon ißt.

Oder, nimm Wacholderbeern, zerstosse sie klein und streue sie auf Haber, schütte darnach Salz darauf, misch es wohl durch einander, und gibs ihm also im Jahr drey- oder viermal; denn ob sie gleich die Wacholderbeern nicht gern essen, so macht doch das Salz und der Haber, daß sie es endlich zu sich nehmen.

Eine gute Salbe für die Raude oder Schurf.

Nimm Wintergrün, Römischen Eibisch, und Alantwurzel, seud es alles mit Wasser in einem Kessel, thue Hünermist dazu, und laß es also bey drey Tagen und Nächten stehen, seyhe es durch ein Tuch.. Darnach nimm Quecksilber, und tödte es mit gutem Schmeer und Pech, nach Anzahl der Schaafe, grauen Schwefel, weisse Aschen und Kupferwasser, jegliches so viel du wilst, oder ein halb Pfund, und zusammen klein gestossen, in einen Kessel gethan, wohl durch einander gerührt; laß es aufsieden, gieß es darnach in ein Faß, und wo das Schaaf räudig ist, da theile die Wolle fein von einander, und schmier es darauf.

Es bekommen aber die Schaafe den Schurf von schleunigen kalten Platzregen und frostigem Wetter, oder wenn man ihnen den Sommerschweiß nicht abspühlet, oder man ihnen die Wolle abgenommen, und sie bald darauf in den Wald oder unter dornicht Gesträuch treibt, und sie von demselben geritzt und verletzt werden, oder wenn man sie in einen Stall bringt, darin Pferde, Maulesel, oder andere Esel gestanden sind, sonderlich aber, wenn sie zu wenig zu essen haben; denn davon werden

den sie mager, und wenn sie mager sind, werden sie auch leicht räudig.

Daß sie aber räudig werden und den Schurf haben, kan man leicht an ihnen merken, wenn sie sich mit dem Horn oder den Füssen kratzen, oder an den Bäumen und Wänden reiben, und sich an demselben Ort mit dem Maule natschen und die Wolle auspflücken, so haben sie gewiß die Räude, oder werden sie doch bald bekommen. Die Wolle ist auch an demselben Ort gegen die andere röthlich. So bald man das bemerkt, soll man die Wolle von einander thun, so wird man bald sehen, daß ihm die Haut schurf ist, und daß es dieselbe jücket, wenn man bald darauf greifet. Wann dir ein Schaaf oder zwey anbrechen oder räudig werden, so verkaufe sie sogleich; denn das Sprichwort ist wahr: Ein räudig Schaaf steckt oft eine ganze Heerde an. Schmiere sie, wie du wilst, so sterben sie doch im Ausgang des Frühlings, nach dem Winter gewiß. Wenn die Räudigkeit in einen Stall kommt, so muß man alle gesunde Schaafe absondern, das ist das Beste.

Jedoch geschieht es auch, daß sie in nassen Sommern und Herbsten von der nassen Weide unrein am Leibe werden, und im Herbst krank werden und sterben; man gebe ihnen aber alsdenn nur viel Salz zu lecken, das bringet sie bald wieder zurecht, denn Salz ist ihre beste Arzeney.

Wenn die Schaafe schnell niederfallen.

Bisweilen ersticken die Schaafe in ihrem eigenen Blute, fallen plötzlich nieder und sterben, wenn sie gleich fein leibig, fett, und sonst gar nicht krank sind. Da nehme man nur Schellkraut, das an

den Zäunen wächset, und wenn mans abbricht, so hats gelbe Milch, das dörre man, zerstampfe es, und gibs ihnen im Salz zu lecken, so ist ihnen wohl rath; es muß aber bald in der erste geschehen.

Wenn die Schaafe zittern und blöken.

Wenn die Schaafe im Stall stehen, zittern und blöken, umher laufen, und nicht fressen wollen, so ist ihnen eine Büberey geschehen; denn böse Buben pflegen einen Wolfsschwanz, oder sonst etwas vom Wolfe, den Koth oder Dreck, oder etwas anders, im Stall zu vergraben, darüber werden die Schaafe so erschrocken, daß sie weder fressen noch ruhen können, sondern sie laufen im Stall hin und wieder, als wenn sie toll wären, schreyen, und denken nicht anders, denn ihr Feind sey vorhanden, und hören nicht auf, bis es wieder hinweg genommen wird.

Von den Kröpfen oder Kadern der Schaafe.

Wann sie kröpfen, so bekommen sie eine gar dicke Geschwulst unter dem Halse, bisweilen eines Gansseys groß, und ist voller Wasser, kömmt von der Lunge und Leber, wenn die viel Wasser haben, so verfaulen sie, und werden verschleimt. Das krigen sie wenns viel schlacket und regnet, und sie in die nasse Weide kommen; man muß ihnen solche Geschwulst mit dem Pfriemen aufstechen und auströcknen; etlichen hilfts, etlichen aber nicht.

Vom Anbruch.

Mache Kuchen von Leinöl, altem Schmeer, Pech, neuem Wachs und Baumöl; diese Stücke zusammen gemacht, sind gut dafür. Wenn man die Schaafe in einen Stall thut, darin viel Esel und

Maulthiere gestanden, werden sie gern anbrüchig und räudig.

Vom Rotz oder Schnöbigkeit der Schaafe.

Nimm Alantwurzel, schneide sie in Scheiben, dörre sie in einem Backofen, mache es zu Pulver, sieds und siebs, thue auch Salz dazu, eins so viel als des andern, und laß sie lecken; es hilft.

Oder nimm Ochsenzungen-Wurzel, oder das Kraut, schneide es klein, dörre es in einem Backofen, stosse es zu Pulver, und siebe es, gibs den Schaafen mit Salz zu fressen.

Wenn Schaafe Blut pissen,

So stosse Kümmel zu Pulver, und menge es unter das Salz, gibs ihnen zu lecken und zu fressen, so vergeht es ihnen bald wieder. Oder brauch Blutkraut.

Für das Bluten der Schaafe soll man den Saamen nehmen von den jungen und rothen Ochsenzungen, und solls allen Schaafen unter das Salz geben, sie seyn jung oder alt.

Wenn die Schaafe im Herbst an der Leber faulen, und viel husten,

Nimm drey oder vier Lorbeern, nachdem der Schaafe viel seyn, und dörre sie in einem Backofen, stoß sie klein und siebe sie, nimm darnach einen halben Scheffel Malz, mehr oder weniger, laß das fein klein mahlen, und nimm auch so viel Holderbeern, drücke den Saft heraus ins Malz, knete das wie einen Teich, und mache Küchlein davon, stoß sie dann zu Pulver, und gib dasselbe den Schaafen in Salz zu fressen, oder zu lecken. Man kan gemeldete Kuchen ein ganz Jahr aufbehalten, und sind auch gut für den Husten der Schaafe.

Wann die Schaafe die Egeln haben,

Nimm Mohnhäupter, brenne sie zu Pulver, siebe sie durch ein klein Sieb, und menge es ihnen unter das Salz, und gibs ihnen zu fressen oder zu lecken; es ist probat.

Oder gib ihnen Rheinfarren, Scheißbeernholz, unter das Salz gestossen und gemengt.

Die Egeln oder Jlen haben die Schaafe in der Leber, oder in den Därmen. Wenn man sie im Herbst schlachtet, und sie in der Leber kriebeln und wiebeln, so schaffe sie nur bald ab, laß sie schlachten, und hänge sie in den Rauch, denn man bringt sie nicht den Winter durch; oder aber verkaufe sie.

Es sind breite Würme, und haben eine Leberfarbe, und kan man, wenn die Schaafe geschlachtet sind, sehen, wie sie in der Leber kriebeln und wiebeln.

Wann sich die Schaafe oder Lämmer nach Ostern von der neuen Weide verunreinigen, oder sie die Spulwürmer beissen,

Nimm junge Erlen-Größlinge, die von einem Jahr seyn, dörre die in einem Backofen, stosse sie zu Pulver, und siebe sie; nimm denn das feinste Pulver und Lungwurzel, zu Pulver gedörrt und gesiebt, siebe es und gibs den Schaafen mit Salz zu fressen. Es ist auch bewährt, und hilft.

Von tollen Schaafen.

Es pflegen etliche Schaafe gar toll zu werden, und diese Krankheit wird erkannt, wenn sie im Ring herum gehen und darnach niederfallen; denen ist kein Rath zu schaffen. Wenn ihnen die Köpfe auszubrechen und zu schwären anfangen, so werden

sie wieder gesund; wo aber nicht, soll man sie den Hunden vorwerfen.

Von den Schaafen, die man Träber nennt.

Die taugen nichts, weder zur Milch, noch zum Lämmer-ziehen, noch zu schlachten, und können also erkannt werden: Sie gehen für und für, und reiben sich an Steine, Stock und Hölzer, und ist ihnen nicht zu helfen, Haut und Haar ist bös, und so man sie umbringt, erbt diese Seuche alsobald an ein ander Schaaf:

Man läßt die Schäfer eine Zeitlang zusehen ob es besser werden will, wo nicht, so wirft man sie in ein fliessend Wasser, damit die Seuche nicht unter die andern Schaafe komme.

Von Schäbigkeit und Schurf der Schaafe.

Weñ Schaafe unrein und räudig werden, so hänge einen Kessel mit Wasser übers Feuer, darin etwan eine Tonne Wasser gehet, thue alsdenn den Kessel voll des Krauts, welches Kinitz genannt wird, so viel man dessen ins Wasser bringen kan, laß es also zwey Stunden lang aufsieden. Darnach nimm einen Stengel aus dem Kessel, und streif ihn durch die Finger: Wenns nun gar recht gesotten ist, so thut man das Kraut aus dem Kessel und wirfts hinweg, denn die Kraft schon alle daraus ist, und läßt das gekochte Soth im Kessel, und thut alsdenn zwey Loth Schwefel in das Soth im Kessel, und läßt es eine gute Stunde mit einander sieden, bis es wohl gar ist, so wird das Soth fein gelb, als wenn Safran darin wäre: man muß auch stets dabey stehen, und mit einem Stecken wehren, daß es nicht überläuft. Alsdenn füllet mans in eine Tonne, die nur einen Boden hat, daß

man oben heraus schöpfen kan. Wenn man etwas heraus nehmen will, soll mans erst mit einem Stecken herum rühren, daß der Schwefel nicht auf dem Boden liegen bleibt; darnach nehme man kleine Schnautz-kännchen oder Laßkännlein, und schöpfe darin des gekochten Soths, und an welchem Ort die Schaafe räudigt oder grindigt sind, geußt man alsdenn desselben Soths, so weit die Raude ist, ein wenig darauf, das heilet sehr.

Oder nimm Lungenwurzel, das Kraut Kinitz, und Wermuth, dörre es unter einander, und stosse es klein, thue es den Schaafen unter das Salz, menge es wohl unter einander; das ist gut.

Item, man nehme grosse Ameisen, die man sonst Roß-Ameisen nennt, mit samt ihrem Neste, und schütte sie in einen nassen Sack, und thue sie in einen heissen Backofen, darnach zerstosse sie, und gib sie den Schaafen in Salz zu fressen.

Item, Hirschwurzel, Holzwurzel und Alantwurzel, gedörrt, gestossen und gesiebet, und das Pulver den Schaafen gegeben.

Item zur Verhütung, nimm Ochsenzungenwurzel, ohne das Kraut, schneide sie klein, dörre sie im Backofen, stoß sie zu Pulver, und siede sie, gib darnach das Pulver den Schaafen in Salz zu lecken.

Für Pocken und Blattern der Schaafe.

In den Hundstagen pflegen auch die Schaafe zu pocken, welches ansteckend ist, und oft macht, daß man die Schaafe aus einem ganzen Dorf wegbringen muß; dis ist das beste Mittel gegen die Ansteckung:

Man nehme einen Sack voll grosser Ameisen, dörre die in einem Backofen, pülver sie, und gebs den Schaafen zu fressen.

Für

Für die Fäule der Schaafe,

Nimm Lorbeern und Enzian, Liebstock, Alantwurzel, Wachholderbeern, Eschenlaub, alles wohl unter einander gestampft; davon soll man den Schaafen, daran man sich der Fäule befahret, nach Gelegenheit etliche Hand voll unter das Salz mengen, und allwege über den zweyten und dritten Tag, den Schaafen auf den Abend, wenn man sie eintreibt, in die Salztröge geben; welches aber bereits faul ist, das frißt nichts sonderliches, und gehet vom Salztroge hinweg. Einem solchen faulen Schaaf muß man solch gemengt Salz mit einer Holder-Röhre in den Hals schütten, und halten, daß es mit Gewalt fressen muß. Man darfs aber nicht eher trinken lassen, dann auf den Morgen, sonst hilft es ihm nichts, und auf den Abend muß man gleicher gestalt mit ihm verfahren.

Für die Gallen der Schaafe,

Nimm Farrenkraut, des hohen, brenne es zu Pulver, darnach nimm Eichenmooß, siede es klein, und lange Erlenknoten, lasse es dürre werden, daß du es kanst zu Mehl machen, solches schütte in einen Backofen, der gar heiß ist, und stoß es darnach zu Pulver, und menge es mit Salz unter einander, und gibs den Schaafen.

Für die Lungenwürmer der Schaafe,

Nimm Haselstaude, Sommerladen und Feldkümmel, mache es dürr, reibs hernach fein klein, und gibs ihnen unter das Salz.

Für das Mörisch;

Nimm Mörlinge, Holderbeern, Gerstenmehl, Köppeling von den Birken, Meisterwurz, heiligen Geist-wurz. Diese Dinge sind alle gut für den Mörisch.

Für

Für das Draben.

Tormentillen und Wachholderbeern sind gut für das Draben, wenn man sie mit Salz braucht.

Für die Darmgicht,

Wenn die Schaafe das Reissen in den Därmen, oder die Darmgicht haben, so laß sie nur gedörrete Zwiebeln und Haselwurz mit Salz fressen.

Für den Husten der Schaafe,

Nimm Triebsand und Wolfswurzel; item Mandelkern zerstossen, mit Wein vermischt, und in die Nasenlöcher gegossen, soll ihnen auch den Husten vertreiben.

Für den Unflath der Schaafe,

Nimm rothen Wein, gieß den über das Mengsal, menge es also unter einander, und dörre das Salz in einer Stube auf dem Ofen, und gibs den Schaafen also in Salztrögen.

Oder nimm Blutkraut, dörre und zerreibe es, und menge es unter das Salz, oder stoß es dem Schaaf mit Gewalt in den Hals.

Oder nimm gelben Senf, sobald du den Unflath an den Schaafen spürest, und stosse denselben ihnen ins Maul, daß sie ihn fressen; oder drücke den gelben Senf ins Brod, daß ihn das Schaaf mit dem Brod hinein frisset, und schütte ihm alsdenn noch eine Hand voll nach in den Hals.

Wenn ein Schaaf Felle an den Augen hat,

So nimm Benedicten-wurzel, oder das Pulver von einem Maulwurf gebrannt, streue es den Schaafen in die Augen, darüber sie ein Fell haben.

Wenn ein Schaaf Läuse oder Holzböcke hat.

Die Holzwürme sind kleine rauhe Würmlein wie die Wanzen, und beissen sich in die Haut der

Schaafe,

Schaafe, &c. tief hinein, und plagen diese Thiere gar sehr. Wenn man nun merket, daß die Schaafe diese Krankheit haben, so soll man die Wurzeln von Kichern zerstossen und in Wasser kochen, die Wolle oben auf dem Rückgrad von einander ziehen, und sie damit über den Rückgrad herüber begiessen, daß es auf beyden Seiten von ihnen fleußt.

Andere brauchen hiezu die Wurzel Mandragora (Allraun), allein man muß sich vorsehen, daß kein Thier davon kostet, denn es ist ein Gift.

Vom Fieber der Schaafe.

Wenn sie das Fieber haben, so soll man ihnen unten zwischen den Keulen eine Ader lassen.

Wenn ein Schaaf Würme im Leibe hat,

So nimm Asche aus dem Kalckofen, die wohl gebrannt ist, thue sie in einen guten Weineßig, und laß es die Schaafe einnehmen.

Für die Würme in der Leber gib ihnen Wermuth mit Salz.

Wenn ein Schaaf sich roh gerieben hat,

So soll man weich Pech, Alaun, Schwefel und Eßig unter einander mengen, und es damit schmieren, oder man soll den Rost von Kupfer darein streuen. Haben sie aber ihnen eine Beule gerieben, so soll mans gar bescheidentlich eröffnen.

Verletzung der Schaafe in der Sonnenhitze.

Wann die Schaafe in den heissen Hundstagen von der Sonne zu sehr erhitzet werden, und von den andern Schaafen abtreten, allein stehen, und nicht fressen wollen, so gib ihnen den Saft, so im Frühling aus den Birken läuft, wenn darin geschnidten oder gehauen wird; und laß sie Birkenlaub fressen.

Von schweren Athem der Schaafe.

Wenn die Schaafe schweren Athem holen, so schneide ihnen mit einem Messer in beyde Ohren, so wirds bald besser.

Von der Lungensucht der Schaafe.

Wenn die Schaafe Mangel an der Lunge bekommen, so soll man ihnen durch das Ohr Christwurzel, oder Lungenkraut, oder Rettig stecken. Diese Krankheit bekömmt das Vieh gemeiniglich aus Mangel des Wassers; denn wenns sehr durstig wird von der Sonnenhitze, so übersäuft und verfängt sichs leichtlich.

Wenn die Schaafe Würmer in der Lunge haben, so nimm Wurmmehl aus einem Birnbaum, menge es mit Salz, und gibs den Schaafen.

Wenn ein Schaaf ein Bein bricht,

So muß mans heilen wie einem Menschen, der ein Bein gebrochen hat; das ist, man muß das Bein ausdehnen, in seine natürliche Lage bringen, und wohl bevestigen, und heilende Mittel umschlagen, als z. E. Wolle, die mit Oel und Wein genetzt ist, darüber winden.

Von bösen Flechten an Mäulern.

Bisweilen bekommen die Schaafe grindichte Mäuler, wenn sie von den Kräutern fressen, darauf der Mehlthau gefallen ist; da nimm Isop und Salz, gleich schwer, zerstosse und menge es unter einander, und reibe ihnen das Maul, die Lippen und den Gaumen im Halse damit, so vergehet es.

Wenn die Schaafe Geschwüre haben,

So mache eine Salbe von Eßig, weichem Pech und Säuschmeer, und schmiere sie damit.

Wenn den Schaafen der Leib aufläuft,

So eröffne ihnen die Ader über dem Munde oder Lippen, deßgleichen die Adern, die sie unter dem Schwanz beym Arschloch haben, und geuß ihnen Menschen-Urin darein. Den Schaafen ist das Apium Caninum oder wilder Eppich ein gar schädlich Kraut.

Wenn ein Schaaf einen Egel verschluckt hat,

Gib ihm scharfen Weineßig oder Oel zu trinken; wiewol mans ihm mit Gewalt eingiessen muß, denn von selbst wollen es die Schaafe nicht trinken.

Eine Arzeney, den Schaafen dienlich für allerley Krankheiten.

Man muß gedörrte geschrotene Gersten nehmen, abgepflückte gedörrte Wermuth, reine ausgesäuberte Hanfspreu, und gestossene Lorbeern, darunter Salz mischen, es den Schaafen geben, und sie nicht darauf trinken lassen.

Wermuth ist schier eine Universal-Medicin, oder allgemeine Arzeney, für das Vieh; denn es macht den Magen däuen, erwärmet den Leib, stillet die Schmerzen, treibet aus Gift und Galle, rc. und kan desselben Tugend nicht genug beschrieben werden.

Merke: Die Schaafe haben alle sieben Jahr einen Anstoß; darum magst du deine Schaafe kühnlich im Herbst verkaufen, in dem Jahr wenn der Christtag an einem Sonnabend ist, denn du bringst sie den Sommer nicht durch. Dis ist eine Erfahrung der Schäfer.

IV.

Bewährte Arzney-Mittel für die Schweine.

Vom Gift entledigen.

Wenn die Schweine mit gekrümmten Rücken stehen, setzen die Füsse zusammen, und zittern, so schneide ihnen ein Löchlein in ein Ohr, und stecke in dasselbige Christwurzel, so zeucht die Wurzel allen Gift aus dem Leibe in das Ohr, und so das Ohr geschwillt, so kommen die Schweine wieder zurecht, und dasselbe Ohr fällt ganz weg; dieses Recept soll man fleißig merken, denn die Schweine fressen gar oft Schlangen. Sonst ist auch gut Taback, Wermuth, Knoblauch, solches ihnen in das Fressen gemacht.

Bräune an den Schweinen.

Zuweilen bekommen die Schweine einen bösen Hals, ist eine Entzündung des Zäpfleins am Hals, dadurch werden die Luftröhren verhindert, daß es endlich ersticken muß, es wird ihnen die Zunge braun oder schwarz, und ist eine gemeine Krankheit der Schweine, so schlage oder reisse ihnen unter der Zunge eine Ader; es muß aber bald in der erste geschehen.

Oder nimm einen Löffel voll Aschen, einen halben

Löffel voll gestossenen Schwefel, und einen halben Löffel voll Schießpulver, zerreibe es, nimm drey oder vier Gläschen Kühwarme Milch, misch alles unter einander, solches zu saufen gegeben, oder eingeschüttet, wenn sie nicht saufen wollen, schneide ihnen vom Schwanz ein wenig herab, und ein wenig in die Ohren, so sterben sie nicht. Es muß aber bald geschehen, wann sie krank werden,

Daß die Schweine den Brand nicht bekommen,

Nimm drey Hände voll Salz und drey Hände voll Leinsaamen, thue es in eine Schüssel, und mische es unter einander, setze es in einen Backofen, wann man einschiesset, so brennt es zu Pulver, darnach thue es zusammen reiben, und in ein Säcklein gethan, hernach in das Sautrinken gelegt, lege alt rostig Eisen auch dazu hinein, auch Nußbaum-Schwammen und Alantwurzel, so bleiben sie gesund, und hilft gewiß.

Die Schweine zu bewahren, daß sie nicht sterben.

Sobald ein Sterben unter die Schweine komt, so gib ihnen Morgens geschabten Schwefel auf einem Brod, so wiederfähret ihnen unter den andern kranken Schweinen nichts. Item, nimm Liebstöckel, Alantwurzel und grosse Klettenwurzel, lege sie in das Gespülig, und gib den Schweinen davon zu trinken, ehe sie krank werden.

Oder nimm Lorbeern, Schwefel und Kreiden, eines so viel als des andern, stoß es klein durch einander, hast du viel Schweine, so nimm desto mehr, daß jedes ein Loth werde, gibs ihnen ein im Saufen oder Fressen, ist sehr gut; man solls ihnen alle viertel Jahr eingeben, so bleiben sie gesund.

Für

Für das Rankhorn.

Um die Erndte-Zeit bekommen die Schweine inwendig im Maul, vornen am obern Rüssel ein Ding wie eine weisse Erbse, das wächst aus dem Fleisch, und so es die Schweine 24 Stunden haben, müssen sie nicht allein sterben, sondern stecken sehr an, und verderben ganze Heerden, man merkt es bald, wann sie es haben, denn sie wollen auf dem Felde nicht fressen, sie kirren, und wollen sich nur eingraben; sobald du solches gewahr wirst, wirf das Schwein nieder, steck ihm einen Knittel überzwerg ins Maul, daß es das Maul nicht zuthun kan, nimm ein Messer, so vorn fein scharf ist, und schneide rings um die weisse Erbsen herum, und grabe sie aus dem Fleisch heraus, drücke alsbald klein gestossenen Ingwer, mit Hammerschlag oder Zunder aus der Essen vermenget, in das Loch, und thue das Schwein in einen Stall allein, über eine Stunde gib ihm ein gutes Gesäuf, und leg taube Nesseln in das Getränk, so kommt es bald wieder zurecht.

Für die Pfinnen.

Wann die Schweine Pfinnen haben, so schütte ihnen nur bisweilen Erbsen oder Hanfkörner in den Trog, und laß sie dieselben fressen, oder rühre ihnen das Fressen mit einem Eichenen Brand um, ehe man ihnen zu fressen gibt. Oder man gebe ihnen Seifen-Lauge, oder das Hand-Wasser, darin man die Hände gewaschen hat, zu saufen. Item, nimm einen alten sauren Käß, und ein wenig gestossene Lorbeern, in Wasser und Milch unter einander gesotten, und den Säuen zu saufen gegeben, so werden sie gesund.

Wilt du deine Schweine vor Unreinigkeit der Pfinnen bewahren, so nagle nur ein bleyern Blech in den Sau-Trog, daraus sie fressen; sie bekommen keine Pfinnen.

Schließlich, so erkennet man die Pfinnen an den Schweinen, wenn sie eine heischere Stimme haben, und vornen dick, hinten aber spitzig seyn, welches man an den Mastschweinen bald siehet, und so man die Borsten zwischen den Ohren ausrupfet, so sind sie unten rothkölbig.

Schweinen das Brechen zu vertreiben.

Bisweilen brechen sich die Schweine im Frühling sehr, das mußt du ihnen beyzeiten vertreiben; gib ihnen nur ganzen Rocken oder Gersten. Item, nimm reine Asche, geuß Wasser darauf, und laß sie davon saufen.

Schweinen den Spat zu vertreiben.

Bisweilen kommts den Schweinen in die Beine, daß sie nicht gehen können, sondern zittern wenn sie gehen wollen; schneide ihnen alsbald die Schwänze ab, und gib ihnen Theriac ein.

Wie man gesunde und kranke Schweine erkennen kan.

Wann sie einen feinen gedreheten Schwanz haben, so sind sie gesund. Hinwiederum kan man die auch erkennen, welche krank sind, denn wenn man einem Schwein die Borsten aus dem Rücken raufet, und unten am Ende der Borsten ein wenig Blut oder Feuchtigkeit hangen bleibet, so ist dasselbige Schwein nicht gesund.

Schweine so verfangen.

Wann sich ein Schwein übersoffen oder überfressen hätte, also daß ihm die Ohren kalt würden,

den, und nicht fressen möchte; dem schneide nur in ein Ohr, gib ihm das Blut auf Butter und Brod in einem Wieselfell ein; es wird bald helfen.

Wenn ein Schwein von einem tollen Hund gebissen wird,

Treib es nur alsbald ins frische Wasser, und laß es etliche mal dadurch schwimmen; darnach gib ihm Butter und Brod, und den Sechszehntel von einem Spanischen Thaler mitten im Brod; denn das Silber soll ihnen das Gift vom Herzen treiben.

Wenn die Schweine drüsen, und sich reinigen,

So nimm vier Theil Schwefel und drey Theil Lorbeern, stosse dieses klein zu Pulver, gibs den Schweinen zu fressen, und halte sie drauf zwey Tage innen, hernach gib ihnen Nießwurzel im Gespülig zu trinken; davon drüsen und reinigen sie sich.

Von der Lungensucht der Schweine.

So die Schweine im Sommer nicht genug zu trinken haben, werden sie Lungensüchtig; man soll ihnen Christwurzel oder Lungenkraut durch ein Ohr stossen.

Ein köstlich bewährtes Mittel für Krankheiten der Schweine.

Nimm weisse Nießwurz für zwey Pfenninge, Kupferwasser und Theriac einer Bonen groß, dieses alles in etwa einem Peint Bier wohl gesotten, dem Schwein eingegossen, und dasselbe im Stall eingesperret halten, damit es nicht in der Luft herum laufen kan. Den andern Tag aber, wenn mans wieder ausläßt, soll man Lorbeern, Alantwurzel und grünen Schwefel unter einander stossen, und solches dem Schwein in Kleyen oder Mehl zu fressen geben.

Ein

Ein anders.

Auf ein Schwein, wenn es krank wird, soll man nehmen wie folget: Ein Säcklein Nießwurz, ein Quintlein Lorbeern, ein halb Quintlein Kressensaamen, ein halb Quintlein Venedische Seife, dieses soll man klein stossen, und es den Schweinen mit süsser Milch zu trinken geben, ausgenommen den tragenden und säugenden Säuen; wenn sie aber geworfen, und keine Ferkel zu saugen haben, so mag mans einem wie dem andern geben.

Wenn man einem jeden Schwein alle Morgen auf Butter und Brod ein wenig Venedischen Theriac gibt, das ist ein trefflich Präservativ wider alles Gift.

Für die Läuse,

Muß man Erbsen und Erlene Schalen nehmen, in einem Topf unter einander sieden, und die Schweine damit waschen.

Oder nimm Pestkraut, laß es im Wasser wohl kochen, und wasche sie damit. Einige legen es auch in die Ställe, da das Vieh innen stehet; wenn sie darauf liegen, so sollen die Läuse davon sterben.

Wenn die Säue Wolfszähne haben,

So dörre man ein wenig Gersten auf dem Ofen, oder sonst im Backofen, gibs ihnen zu fressen, so beissen sie ihnen dieselbe wieder aus.

Schweine das ganze Jahr gesund zu erhalten.

Mache an einem jeden Ende des Troges, daraus die Schweine fressen, oben in der Höhe ein Loch, thue Queckfilber darein, spünde sie vest wieder zu, so stirbt dir nicht leichtlich ein Schwein; dieses scheint bey dem gemeinen Mann einfältig, aber es steckt in dem Mercurio ein groß Geheimniß.

Bewährte

V.
Bewährte Arzney-Mittel
für die
Gänse und Hüner.

Zipp der Gänse.

Wann die Gänse den Zipp haben, nimm der grossen Bibenellen, so auf den Wiesen wächset, brühe solche mit Wasser, daß sie weich wird, lasse sie alsdenn die Gänse mit der Brühe einschlucken.

Gänse so von Mücken gebissen werden.

Im Julio sterben die jungen Gänse am ersten, entweder so grosse Nässe einfällt, oder wegen der kleinen Mücken oder Fliegen, die zur selbigen Zeit anfangen zu fliegen, welche den jungen Gänslein häufig in die Ohren fliegen, sie also beissen, daß sie sterben müssen: Nimm Leinöl oder Baumöl, und schmiere den Gänsen die Ohren damit, so kommt keine Mücke darein.

Läuse von den Gänsen wegzubringen.

So die Gänse Läuse haben, dafür sie nicht gedeihen können, so nimm das Kraut Künrost (stehet in der Heyde, und siehet wie Rosmarin), oder Farrenkraut, und legs den Gänsen in den Stall, so verlassen sie die Läuse.

Wie man junge Gänse warten und aufbringen soll.

Die jungen Gänse müssen fleißig gewartet werden, man läßt sie die erstern Tage, nachdem sie aus den Eyern gekrochen, bey den Müttern in dem Ort, da sie ausgekommen sind; man siede ihnen erstlich etliche böse Eyer, hacke sie samt dem Dotter gar klein, menge ein wenig Weitzenkleyen darunter, und streue es ihnen vor, daß sie fressen lernen. Wenn grüne Wasen vorhanden sind, so gräbt oder sticht man ein Stück mit samt der Erden aus, und legets ihnen in der Stube vor, und läßt sie davon rupfen, daß sie weiden lernen.

Auch muß man allezeit in einem Tröglein Wasser dabey setzen, daß sie immer dabey trinken; das muß man also mit ihnen treiben, so lang kalt Wetter draussen ist.

Man muß sie nicht gar früh auf die Weide bringen, daß ihnen nicht die Füsse erkalten, denn die Kälte schadet ihnen gar sehr an den Füssen.

Etliche geben ihnen Gerstenkörner, die sie oben abnehmen, wenn sie Graupen machen, 14 Tage nach einander, hernach so jagt man sie zu Felde, bis man sie auf die Stoppeln treibet, da nehmen sie hübsch zu.

Etliche geben ihnen Mehl von eingemachtem Weitzen und grünen Kressen zu fressen.

Etliche gewöhnen sie bald in der Jugend zum Roßmist, mit Kleyen vermengt, denn sie sollen wohl davon legen. Wenn darnach fein warme, helle und klare Tage kommen, so trägt man sie in den Körben auf die Wasen, wo Wasser oder Teiche sind, und läßt sie samt den Alten Gras fressen und weiden.

weiden. Ist aber kein Wasser an dem Ort, so muß man es ihnen mit hinaus nehmen, und in einem Tröglein vorsetzen. Nach diesem muß man auf sie Achtung geben, daß sie nicht in die Disteln oder Nesselsträuche kommen oder laufen, denn die schaden ihnen sehr. Wenn grosse Platzregen kommen, so muß man sie bald an eine Wand oder Zaun treiben, oder in einem Korb sammlen und zudecken, daß sie nicht vom Regen oder Hagel zu sehr getroffen werden, denn hernach kommen sie gar leicht um.

Man muß sie auch niemalen ungefressen in die Weide bringen, sondern allezeit zuvor wohl satt machen, ehe man sie hinaus bringet. Man hacket ihnen aber junge Nesseln fein klein, und menget Weitzenkleyen darunter. Wenn die Gerste grün ist, so schneidet man auch ein wenig grüne Gerstensaat ab, und streuet ihnen dieselbige vor, welches sie gern fressen, allein es muß allezeit Wasser dabey seyn, denn die Gänse wollen immerdar trinken.

Es pflegen auch etliche des Morgens, ehe sie die junge Gänse austreiben, einem jeden ein wenig Salz, mit Aschen vermengt, ins Maul zu geben, das ist ihnen gut; hernach geben sie ihnen zerhackte Nesseln und Kleyen, machens ein wenig naß und mengens durch einander, und lassen sie sich grosse Kröpfe fressen; hernach treiben sie sie auf die Weide. Wenn sie des Abends wieder heimkommen, so geben sie ihnen wieder zerhackte Nesseln und Kleyen, bis sie kielen.

Wenn sie vier Wochen alt sind, so geben ihnen einige Gerstenmalz zu fressen, davon gedeihen sie wohl, und werden groß; hernach gibt man ihnen

ein wenig Gersten oder Weitzen, daß sie zu Kräften kommen. Wenn sie anfangen zu kielen, oder in den Flügeln Federn zu bekommen, so soll man ihnen Malz oder Haber vorstreuen: das ist ihnen gut.

Damit man sie auch beyzeiten vorm Fieg bewahre, so nimm Dill, brenne sie in einer Scherben zu Pulver oder Asche, gib ihnen die Asche, mit Salz vermenget, alle Morgen ein.

Junge Gänse haben schwache Köpfe, man mag sie leicht daran beleidigen, so sterben sie, welches man wohl in Acht zu nehmen hat.

Wie man die Gänse füttern soll.

Den alten Gänsen darf man weder im Sommer noch im Herbst etwas zu fressen geben, denn sobald es im Frühling ein wenig grün wird, erhalten sie sich von der Weide.

Im Winter gibt man ihnen allerley grobe Spreu von Hirsen, Haber und Weitzen, die feuchtet man ein wenig mit Wasser an, und mengets ihnen mit Kleyen und Schrot; unter die Haberspreu menget man ein wenig Haber, so fressen sie sich Morgens und Abends grosse Kröpfe; man muß aber zusehen, daß man ihnen nicht zu viel Haber gibt, sonst werden die Därmer süchtig, fett und voller Eyer, die ersticken sie auch endlich, daß sie müssen sterben.

In Schlesien geben einige Bauren ihren Gänsen Roßmist, mit ein wenig Kleyen oder Schrot angemenget.

Im November soll man alten Gänsen gütlich thun, und genug zu fressen geben, denn da wachsen ihnen die Eyer, und legen alsdenn desto besser; man gebe ihnen Rüben, oder Träber; die Träber sind ihnen aber besser als die Rüben. Wie

Wie man die Gänse mästen soll.

Junge Gänse sind leichter und besser zu mästen denn alte, sie nehmen auch besser zu, und werden fetter; herum laufende Gänse kan man nicht mästen, sie müssen in einem warmen finstern Ort sitzen bleiben.

Wenn man aber Gänse in die Mastung setzen will, so soll man solches im zunehmenden Mond thun; man muß ihnen zuerst die fetten Federlein, die hinten auf dem Birzel stehen, ausraufen, denn wo das nicht geschicht, so wird dir keine Gans fett, du magst es auch machen, wie du wilt.

Die gemeinste Mastung ist mit gutem Haber, den etliche dörren, und den Gänsen also trocken vorschütten, und sie hernach drauf trinken lassen; andere aber streuen den Haber ins Wasser, daß sie zugleich fressen und saufen. Man muß ihnen des Tags dreymal zu fressen geben, als Morgens, Mittags und Abends; gegen Abend mag man ihnen desto mehr Haber und Wasser geben, weil sie die ganze Nacht durch fressen und saufen. Einige thun auch groben Sand mit unter das Futter, der reiniget ihnen den Magen, daß sie desto besser zunehmen.

Wilt du eine Gans in vier Tagen gar fett machen, so gib ihr Buchweitzen zu fressen, und setze ihr Wasser dabey, oder giesse das Wasser über den Buchweitzen.

Es ist zu merken, daß man die Gänse viel besser mästen kan, wenn etliche beysammen sind als wenn eine allein ist.

Von dem Rupfen der Gänse.

Man pfleget die Gänse so öfters zu rupfen, als

sie

sie wieder wohl bewachsen sind; einige rupfen sie dreymal, andere aber viermal des Jahrs, es muß aber allezeit zwey oder drey Tage nach dem Neu-Mond geschehen.

Man muß sie im Frühling, weil es noch kalt ist, und im Herbst, wenn es kalt wird, nicht allzu kahl rupfen, sondern sich nach dem Wetter richten. Und wer das thut, der kan sie des Jahrs wohl viermal rupfen, damit sie bald wieder bewachsen, sonst sterben sie leichtlich, oder legen langsam.

Die jungen Gänse, die man über Winter will gehen lassen, mag man wohl rupfen, wenns nur ein wenig beyzeiten geschiehet, daß sie vor der Kälte wieder bewachsen können; die man aber über Winter nicht will gehen lassen, sondern mästen, die soll man nicht rupfen.

Für den Zipp der Hüner,

Muß man Quendel und wilden Pfeffer, oder Feldkümmel, nehmen, und das in ihr Saufen thun, so werden sie wieder gesund.

Item, nimm eine Hand voll Hammerschlag, thue es den Hünern in das Saufen, so bleiben sie gesund; man kan dieses, nebst dem Feldkümmel, Jahr und Tag in das Saufen legen, und also dem Zipp zuvor kommen.

Item, so eine Henne den Zipp hat, so stecke ihr eine Feder durch die Nase, drehe oder zeuch die Feder alle Tage in der Nase hin und wieder, damit die Hüner Luft bekommen; gib ihnen auch ein wenig Butter, mit Pfeffer vermenget, so vergehet ihnen der Zipp.

Wer nun nicht will, daß seine Hüner den Zipp bekommen sollen, der halte ihnen das Hünerhaus

fein rein, und gebe ihnen reines Wasser zu saufen, so bleiben sie gesund.

Hünern die Läuse zu vertreiben.

Alles lausige Vieh begeuß nur mit Kuhseiche, also auch die Hüner, so werden sie des Ungeziefers los, denn es thut den Hünern schaden, sonderlich wenn sie brüten. Oder nimm Läusesaamen, Römischen Kümmel, stosse es klein, und mische Wein darunter.

Für das Durchlaufen der Hüner.

Wenn man den Hünern das Durchlaufen vertreiben will, so nehme man eine Hand voll Gerstenmehl, und thue dazu viel Wein und Wachs, und mische es bey dem Feuer durch einander, und gib es ihnen also zu fressen. Oder gib ihnen gekochte oder gebratene Quitten zu fressen.

Von dem Sterben der Hüner.

Im Sommer kommt bisweilen ein Unglück unter die Hüner, daß sie sehr sterben, da hole man ihnen nur einen Sack voll Roß-Ameisen, schütte die ihnen vor, die purgiren sie, und werden davon gesund. Item, wenn die Hüner schwarze Kämme bekommen, stille sitzen, sich zusammen hüfern, und nicht fressen wollen, denen gib nur grünen Kohl zu fressen, wie auch Knoblauch und Butter, so werden sie wieder gesund.

Von den bösen Augen der Hüner.

Von bittern Feigbonen bekommen die Hüner böse Augen, denn wenn sie dieselbe fressen, so wachsen ihnen Blätterlein davon in den Augen; wenn man denn dieselbige mit einer Nadel aufsticht und reiniget, so werden sie bald gesund; man muß ihnen aber die Augen auswendig mit Burzelsaft und Frauenmilch bestreichen.

Wenn die Hüner die Eyer flössen, oder Windeyer legen.

Wenn die Hüner die Eyer flössen, so sind sie zu fett, gib ihnen nur Hanfkörner zu fressen, so werden sie wieder mager.

Wenn sie viel Brod oder Rocken fressen, so legen sie Windeyer, darum muß man ihnen keinen Rocken mehr geben, sondern Gersten oder Haber.

Daß die Hüner viel Eyer legen,

Gib ihnen Hasenlorbeern, oder Hasendreck, fein klein zerrieben, in nasse Kleyen gestreuet, und unter gemenget, zu fressen.

Sonst aber wenn man Geißrauten nimmt, und dasselbe den Hünern zu fressen gibt, so werden sie sehr fruchtbar, und legen viel Eyer, die zur Ausbrütung der Hüner dienlich und gut sind.

Wenn man ihnen eingequellete Gersten gibt, so legen sie viel grosse Eyer. Eben solches wirket auch der Kressensaamen, mit Kleyen und Wein vermenget, und den Hünern zu fressen gegeben.

So aber sonst die Hüner nicht legen wollen, so gib ihnen schwarzen wohlriechenden Coriander, so heben sie an zu legen.

Speiset man sie mit Hanfkörnern und Nesselsaamen, so legen sie den ganzen Winter.

Wie man die Hüner und Kappaunen mästen soll.

Etliche mästen sie mit Weitzenkleyen, und mit Wasser angesprenget; andere aber mit Gersten-Spreu oder Schrot; man soll ihnen auch ein wenig kleinen Sand darneben schütten, daß sie bisweilen ein Körnlein Sand mit auflesen, der reiniget ihnen den Magen, daß sie darnach desto besser zunehmen. Masthüner müssen in einem warmen dunkeln Ort stehen.

ENDE.

